Med
4436

Homöopathischer
Taschen-Roßarzt.

Ein

unentbehrliches Hand- und Hülfsbüchlein

für Diejenigen,

welche die Krankheiten der Pferde leicht, sicher, einfach und wohlfeil heilen wollen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Leipzig,
Verlag von L. Fort.
1837.

An

Sr. Wohlgeboren

den Thierarzt

Herrn

Johann Joseph Wilhelm Lux,

Doctor der Philosophie, Senior des Marien = Collegii und Mitglied der öconomischen und polytechnischen Gesellschaft in Leipzig.

Genösse ich auch nicht das wirkliche Vergnügen, Ew. Wohlgeboren persönlich zu kennen, und hätte ich auch nicht unter Ihrer Anleitung mehrere Hausthiere auf homöopathische Weise glücklich geheilt: so würde ich doch Niemand Anderem als Ihnen diese Schrift, welche so manche Arzeneien aufführt, die von Ihnen entdeckt sind und hülfreich angewendet werden, schon deßwegen gewidmet haben, weil Sie der erste Thierarzt sind, der Hahnemanns Lehre zum Wohle der leidenden Hausthiere anwendet, so durch glückliche Heilungen viele Aerzte, welche die homöopathischen Curen an unvernünftigen Thieren nur für Spaß halten, schlagend wi=

derlegte, und sich auf diese Weise wahrhaftes, bleibendes Verdienst erwarb.

Die Vorsicht erhalte Sie bei Gesundheit und Zufriedenheit, damit Sie noch lange der Helfer vieler leidenden Geschöpfe bleiben und die Ergebnisse Ihrer Heilungen so wie bisher zum allgemeinen Nutzen ferner mittheilen können. Der Beifall Nichtgelehrter, für die Sie zunächst schreiben, und die guten Früchte, welche hier Ihre praktischen, zu innigem Danke verpflichtenden Belehrungen bringen, erheben Sie über allen Tadel hochmüthiger Ignoranten in Ihrem Fache, wie der große Gr., Schr. und Consorten, welche das Publikum kennt *).

Der wahre Gelehrte wird Ihre menschenfreundlichen Absichten nie verkennen, eben so wie alle Andre, die Zeugen Ihrer stillen bescheidenen Wirksamkeit sind, wozu namentlich gehört Ew. Wohlgeboren

ergebener

Georgiades.

---

*) Volksblätter, Band II. Heft 2.

Vorwort.

Das wohlthätige Licht, welches durch Hahnemanns Lehre oder die Homöopathie über die gesammte Heilkunst sich verbreitet, hat auch durch die Bemühungen mehrerer seiner würdigsten Schüler, die tiefe Finsterniß in der Thierheilkunde durchdrungen, und in dieser ebenfalls die glücklichsten Ergebnisse herbeigeführt, die Nichts eifriger wünschen lassen, als daß kranke Thiere überall nach homöopathischen Grundsätzen geheilt werden möchten, nach denen nur Ein specifisches Mittel, das heißt ein solches, welches ganz bestimmt die Krankheit hebt, angewendet wird. Dies kann um so leichter geschehen, weil der Ausübung der Homöopathik an Thieren nicht solche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, als der an Menschen, und weil die Thiere, wiewohl sie ihre Leiden auszusprechen unvermögend, nicht, wie die Menschen, dem nachtheiligen Einflusse einer verkehrten Lebensart ausgesetzt sind.

Vorliegende Schrift behandelt, nach bequemer alphabetischer Ordnung, die mannigfaltigen Krankheiten des edelsten unsrer Hausthiere, des Pferdes, mit Angabe der bis jetzt gegen sie bewährt gefundenen Arzeneien, deren Anwendung jeden vorhandenen Krankheitszustand einfach, sicher, bald und leicht hebt.

Darüber werden Diejenigen, für welche dieses Hülfsbuch bestimmt ist, nicht erstaunen, weil es Leser voraussetzt, die schon etwas mit der Homöopathie, namentlich mit dem guten Erfolge der Homöopathik, bekannt, und von der unumstößlichen Wahrheit überzeugt sind, daß bei Menschen sowohl als bei Thieren ein Krankheitszeichen durch Ein darauf passendes Arzeneimittel vertilgt wird. Solchen Lesern darf übrigens nicht erst gesagt werden, was bei diesem Heilverfahren den kranken Thieren für unnöthige Schmerzen und Qualen durch Aderlässe, Fontanelle, Haarseile, Operationen mit Messern und Brenneisen, Massen von Viehpulvern und Latwergen ꝛc., womit die alte Roßarzeneikunst gleich bei der Hand ist, erspart werden, noch ungerechnet den Wegfall der Kosten, welche außerdem die Eigenthümer der armen Patienten treffen.

Den Pferden wie den Menschen werden die homöopathischen Arzeneien in Tropfen oder in Streukügelchen gereicht, und es ist jedem Thierbesitzer anzurathen, diese homöopathisch-präparirten Mittel von einem Manne sich zu verschaffen, welcher sie selbst zur Heilung der Thiere anwendet. Die Ausgabe für eine solche Roß-Apotheke beträgt weniger, als oft eine einzige unsichere Kur bei einem gewöhnlichen Pferde-Doktor zu stehen kommt.

In vielen Krankheitsfällen reichen fünf bis funfzehn Streukügelchen hin, in anderen, besonders chronischen (langwierigen), sind ein bis drei Tropfen zu geben; denn wenn man z. B. auch den Milzbrand mit fünf Streukügelchen auf die Gabe, welche im

schlimmsten Falle dreimal zu wiederholen ist, heilt: so wird man doch einen Stollschwamm mit Streukügelchen nicht beseitigen können, sondern dagegen Tropfen anwenden müssen.

Das Eingeben anlangend, so kann man die Streukügelchen mit wasserbefeuchtetem Finger dem Patienten auf die Zunge streichen, oder sie in ein ausgehöltes Stückchen Brod gethan, und das Herausgeschnittene zum Deckel benutzt, dem Thiere ins Maul stecken, oder sie auch (und das ist am leichtesten und sichersten) in ein Stückchen Oblate eingewickelt, dem Pferde anf die Zunge legen.

Man hüthe sich eine Arzenei alle Tage, oder wohl gar des Tages einigemal zu geben, sondern warte nach der ersten Gabe ihre Wirkung ab. Tritt Besserung ein, so lasse man diese bis zu ihrem Stillstande fortschreiten; wird das Leiden dadurch nicht ganz gehoben, so gebe man dieselbe Arzenei noch einmal; ist jedoch gar keine Besserung erfolgt: so reiche man, weil die erste Medicin nicht die rechte war, eine andere passendere.

Bei acuten (schnell verlaufenden) Krankheiten muß auf das rechte Mittel die Besserung schon in einer halben Stnnde erfolgen; und ist die Krankheit spätestens in einer Stunde nicht zum Theil oder ganz gehoben: so tritt der Fall ein, wo man dasselbe Mittel noch einmal, oder wenn gar keine Besserung erfolgt ist, ein anderes reichen muß. Bei chronischen Leiden müssen ein oder mehrere Tage abgewartet werden, ehe man zu einer neuen Gabe schreitet.

Die Anwendung zweier verschiedener Mittel zu derselben Zeit, das eine innerlich, das andere äußerlich, ist in manchen Fällrn sehr hülfreich, so wird z. B. bei einem Thiere, welches sich sehr verwundet, oder bis zu bedeutendem Hinken verrenkt hat, der innerliche Gebrauch von Rhus, und der äußerliche von Arnica in der bekannten Wasserverdünnung, den Leidenszustand bald heben. Zusammenmischungen von Arzeneien müssen gänzlich verworfen werden.

Die sogenannten isopathischen Mittel, oder die dem Körper entnommenen, krankhaften, auf homöopathische Art und Weise bereiteten Stoffe (sie sind in dieser Schrift mit gesperrten Lettern gedruckt), bringen allemal gründliche Heilung hervor; sie gehören aber, wie überhaupt noch so Vieles in der Homöopathik und ihrer jüngeren Schwester der Veterinärhomöopathik, zu dem, was noch vielfältig untersucht werden, und durch unbefangene, gründliche Prüfung mit der Zeit noch mehr Licht erhalten muß.

Dies wird ohne Zweifel geschehen, wenn immer mehr Thierärzte und Laien sich zur Homöopathik wenden, und durch mit Umsicht angestellte Kuren diese hochwichtige Wissenschaft immer mehr vervollkommenen. Nach dem, was in dieser Hinsicht bis jetzt von thätigen Männern in Betreff des Pferdes bekannt gemacht und in dieser Schrift mit selbständiger Auswahl zur Begründung eines ersten Versuches dieser Art, zusammengestellt worden ist, lassen sich die erfreulichsten Hoffnungen hegen.

A.

Abgetrennte oder lose Wände.

Dieses oft vorkommende Hufübel rührt meistentheils von spröden, brüchigen oder zu trocknen Hufen, zu langem Liegen der Eisen, schlechtem Beschlag und anhaltendem Gebrauche nicht beschlagener Thiere auf hartem Boden her. Sie sind dabei mehr oder weniger lahm; äußern Schmerz, wenn mit einem Hammer an die Hornwände geschlagen wird, und wenn das Eisen abgenommen ist, sieht man deutlich die Lostrennung der Wände. Weil die lose Wand nicht wieder anheilt, sondern von oben neu herunter wachsen muß: so geht es mit der Cur nicht sehr schnell. Diese besteht darin, daß dem Thiere innerlich Arnica gegeben, der leidende Huf am Tage mehrmals ins Wasser gestellt, und des Nachts in frischen Kuhmist eingeschlagen wird, nachdem er zuvor mit Arnica-Essenz eingerieben worden ist. Im Sommer läßt man das Thier unbeschlagen ein paar Wochen barfuß auf nasser Weide gehen. Uebrigens wird mittels gehörigen Beschlags, durch welchen die Wände möglichst geschont und vor aller Trennung bewahrt werden, diesem Hufübel ganz besonders vorgebeugt.

Abhären.

Bei unausgesetztem Abhären ist Carbo animalis oder Carbo vegetabilis, und in sehr vielen andern Fällen Natrum muriaticum, wie auch Graphites, hülfreich. Nitri acidum: in vielen Fällen, wo das Thier verschlagen hatte. China:

in der gewöhnlichen Frühlingshärung und in der anderen Härung, sowie beim Abstoßen der Füllenhaare, wo jederzeit ein Schwächezustand sich findet.

Abmattung.

Gegen den übeln Zustand, in welchen Pferde durch große Strapazen und übertriebene Anstrengung versetzt werden, zeigen sich hülfreich:

Aconitum napellus: bei allgemeiner Aufgeregtheit, Andrang des Bluts nach dem Kopf, und großer Anspannung der Extremitäten.

Cannabis: bei bloßer Abmattung, ohne weitere Krankheitszeichen; das Thier legt sich ruhig hin.

Arnica: wenn die Füße des Thiers angegriffen sind, und es dieselben vor Schmerz öfters an sich zieht.

Nux vomica: bei Unruhe von Unterleibsleiden.

Opium: bei wenig Freßlust, und kaum fühlbarem, mattem Pulse.

Dulcamara: wenn sich das Thier etwas erkältet hat.

Rhus toxicodendron: das Thier frißt wenig, und stöhnt bei jeder Körperwendung.

Abneigung oder Abscheu vor dem Futter.

Mangel an Freßlust wird von vielen Leidenszuständen, meistentheils von Magenüberladung bedingt; ist aber oft ohne ein andres Krankheitszeichen vorhanden.

Nux vomica ist hier das Hauptmittel.

Antimonium crudum: bei gänzlichem Abscheu vor Futter, als nächster Folge von Magenüberladung. Es verschafft auch Pferden, welche bei der Druse keine Freßlust hatten, wieder Appetit.

Pulsatilla: wenn zugleich Durchfall und Kälte der Füße vorhanden ist.

Chamomilla: bei Durchfall mit Leibschmerz.

Arsenicum: bei ganz wässerigem Durchfalle, bald mit, bald ohne Leibschmerz.

Bryonia: wenn durch Futterfehler, oder auch Erkältung, entweder Gliederlähme, oder Gelenkgeschwulst, oder Verstopfung, oder Durchfall mit Abscheu vor Futter entsteht.

Kali sulphuratum: bei Durfall und großer Mattigkeit.

Opium: bei Traurigkeit nach starker Erhitzung und Aufregung.

Abreißen des Hufes, s. Hufkrankheiten.

Abstoßen der Hüfte.

Dieser ziemlich häufige und gefahrlose Leidenszustand, welcher in einem, durch einen Fall oder Stoß veranlaßten Bruche des Hüftbeins besteht, von dem ein größeres oder kleineres Stück abbricht, wird leicht erkannt: denn stellt man sich hinter das Thier, so nimmt man sogleich wahr, daß eine Hüfte höher als die andere ist. Manchmal geht es dabei etwas lahm, und die beschädigten Theile sind geschwollen, wodurch der Bruch des Knochens einige Zeit verborgen wird, heiß und schmerzhaft; oft aber ist auch gar keine Geschwulst vorhanden. Durch öftere Gaben Arnica werden Schmerz, Hitze und Lahmheit beseitigt.

Abzehrung oder Auszehrung.

Ist entweder die Folge organischer Uebel, und als solche unheilbar, oder lange anhaltender, die Kräfte aufreibender Fieber. Siehe Lungensucht und Zehrfieber.

Aderfistel.

Dieses kleinere oder größere, auf der Aderlaßstelle entstandene Geschwür wird von dem homöopathischen Thierarzte mit Pulsatilla geheilt.

Aderkropf, s. Spath.

Aftervorfall.

Entsteht von Hartleibigkeit, von Durchfall oder auch von selbst. Nachdem der Darm mit Wasser gereinigt und mit der mit Oele bestrichenen Hand oder mit einem feinen, in lauli-

ches Wasser eingeweichten Tuche zurückgedrückt ist, giebt man Bryonia; bei Verstopfung Magnesia muriatica; bei Durchfall Argilla, und wenn er entzündet ist Belladonna und Mercurius vivus. Tritt er ganz schwarz und mit gewaltsamem Drängen hervor, so half Arsenicum, wo zuvor alle andern Mittel vergebens gewesen waren.

Alterschwäche.

China. Baryta carbonica.

Anschwellung der Beugesehne, s. Sehnenklapp.

Anschwellung des Gaumens oder des Kerns.

Die alte Schule wollte diesen Zufall durch das Kernstechen, d. h. Auslassung einiger Tropfen Bluts aus der dritten oder vierten Gaumenfurche mit der Fliete, heben, um Entzündung und Geschwulst zu entfernen; eine sehr leichte, aber unnütze Operation, bei welcher auch leicht die Gaumenpulsader getroffen wurde, und das Thier verbluten mußte. Der Homöopathiker wendet dagegen Aconitum napellus und Mercurius vivus an.

Anschwellung der Lippen.

Sie kommt bei drusigen und bei rotzigen Pferden vor, und wird mit Dulcamara und den Arzeneien geheilt, welche in den von diesen Krankheiten handelnden Artikeln verzeichnet sind.

Anschwellung der Schenkel.

Besonders im Herbste bekommen Pferde, die beim Ziehen sich stark angestrengt haben, zuweilen diesen geringen Grad von Wassergeschwulst, den Arnica, und wenn er mit bedeutender Schwäche verbunden ist, China hebt.

Appetit-Mangel, s. Abneigung vor dem Futter.

Athembeengung, s. Dampf.

Aufblähung, s. Kolik.

Aufsetzen.

Die Pferde fassen bei dieser Krankheit, der Folge vorgängiger Magenentzündung, was ihnen zunächst ist (Krippe, Deichsel ꝛc.) zwischen die obern und untern Schneidezähne, welche dadurch bald sehr abgeschliffen werden, sperren das Maul auf, und rülpsen *) während oder gleich nach dem Fressen, weil bei ihrer schlechten Verdauung das Futter im Magen leicht gährt, und die Thiere sich sehr anstrengen (aufsetzen) müssen, die entwickelte fixe Luft von sich zu geben. In Folge dieser Anstrengung geifern sie sehr stark, verlieren dabei meistentheils das Futter aus dem Maule, viel Säfte, und fallen endlich in ein Zehrfieber. China, Pulsatilla, Colchicum, Kali hydriodicum, Tabacum, Opium, Manganum, Mercurius vivus, Natrum muriaticum, Cantharides, Laurocerasus, Spigelia und Nux vom. haben in einigen Fällen geholfen.

Aufstößig oder aufstützig sein, s. Abneigung vor dem Futter.

Auftreten.

Werden mehrere Pferde hintereinander geführt, und die ersten stehen plötzlich still, so treten ihnen die folgenden auf die Ballen der Hinterfüße, welches Quetschungen und Wunden verursacht, die äußerlich mit Arnica geheilt werden, und wenn die Thiere Schmerz äußern, giebt man ihnen auch Arnica ein.

---

*) Von diesem eigentlichen Krippensetzen ist das sogenannte Luft- oder Windkoppen verschieden, wobei die Pferde, ohne die Zähne gegen Etwas zu stützen, rülpsend die Nase empor recken und mit dem Kopfe, Leib und den Schenkeln wackeln.

Augenbeschwerden.

Den mancherlei Leidenszuständen, welchen häufig die Augen der Pferde unterworfen sind, geht mehr oder weniger **Entzündung** des Augapfels und der Augenlider voraus, wogegen Aconitum das Hauptmittel ist. **Erkältung** ist, wie überhaupt die Ursache der meisten Krankheiten, so auch die der meisten Augenleiden, und die

Augenbeschwerden auf Erkältung

sind meistentheils entzündlicher Natur, und dahere erweist sich in ihnen Aconitum am hülfreichsten; doch reicht dieses Mittel in Bezug auf mehrere Nebenbeschwerden nicht aus, und es sind noch folgende erforderlich:

Belladonna: große Entzündung, funkelnder, stierer Blick.

Bryonia: die Augenlider heiß, das Thier sehr unruhig, es blinzelt stets. Hierauf Rhus, auch Veratrum.

Euphrasia: die entzündeten Augen thränen, dünner Nasenschleim. Zuweilen auch ohne Thränen.

Dulcamara: Entzündung, auch Trübung der Augen, nebst Drusen-Symptomen.

Digitalis, namentlich wenn die Ränder der Lider geröthet sind.

Clematis: große Entzündung, Ausschlag um die Augen herum. Ward auch mit vollem Erfolg in dem besonderen Falle angewendet, wo, nebst Entzündung des innern Auges, Eiterblüthen am Thränensacke stattfanden.

Sassaparilla: ein rother Streif über der Hornhaut. Hierauf Sulphur.

Spigelia: plötzliche, große Entzündung, das Thier klagt Schmerzen.

Hepar sulphuris: besonders bei Füllen heilkräftig befunden, wenn bei Entzündung Schleim aus den Augen fließt.

Sulphur: in vielen acuten Entzündungsfällen.

Arsenicum: in mehreren Fällen sehr hülfreich; es hilft aber nicht, wenn das von offenbarer Erkältung entstandene Augenleiden schon einige Tage alt ist.

Augenbeschwerden auf hitziges Futter

sind sehr häufig, und weil sich bei ihnen innerer Krankheits-

stoff sehr leicht entwickelt: so gehen sie nur zu oft in periodische Augenentzündung und völlige Blindheit über.

Arsenicum: unstreitig das erste Mittel für den gesammten Symptomen-Complex, vorausgesetzt, daß das Uebel noch nicht veraltet ist. Es heilt selbst große Entzündung.

Nux vomica: wenn mit Schleim überzogener Mist stattfindet.

Veratrum: specifisch bei Durchfall.

Sepia und Sulphur: zur Nachkur.

Augenfelle.

Conium maculatum heilt sie meistentheils; bisweilen sind aber Canabis, Causticum, Euphrasia und Sulphur noch erforderlich.

Augenflecke.

Bereits chronisch gewordene bessern sich, wenn es der Fall ist, gewöhnlich nur sehr langsam, beim Gebrauche folgender Mittel, in dieser Ordnung: Pulsatilla, Sulphur, Euphrasia, Causticum, Cannabis, Lycopodium. Hornhautflecke, ohne Thränen des Auges, heilte Cannabis und Belladonna.

Augengeschwürigkeit.

Mercurius vivus ist meistentheils hülfreich.

Staphysagria: wenn vorstehendes Mittel nicht ausreicht. Die Ränder sind zugeklebt.

Euphrasia: bei vorwaltender Entzündung. Specifisch bei dünnem Nasenflusse.

Hepar sulphuris, Causticum, Lycopodium: wenn die Krankheit lahgwierig wird.

Conium: wenn das Auge wie mit einem weißen Hauch überlaufen ist. Die Ränder sind zugeklebt.

Sepia: in einer Epidemie dieses Uebels.

Agaricus muscarius: mehrmals hülfreich, besonders wenn zugleich viel Wasser aus den Augen fließt. Die Ränder sind zugeklebt.

Ledum und Aurum: zwei Hauptmittel, bei heftigem Schwären der Augen.

Augenlidergeschwulst.

Belladonna: Geschwulst mit höchster Unruhe verbunden.

Aurum: das Thier ist traurig.

Ignatia: gegen Geschwulst der obern Augenlider.

Chamomilla: gegen Geschwulst der untern Augenlider.

Sulphur: gegen Schlaffheit der Augenlider.

Sulphur und Sepia: in sehr vielen Fällen hülfreich, und besonders zur Nachkur zu empfehlen.

Augenliderränderknoten.

Staphysagria: namentlich große Knoten, Balggeschwülsten ähnlich.

Pulsatilla und Lycopodium sind hier ebenfalls heilkräftig.

Augenliderverschließen.

Hyoscyamus leistet gegen diesen krampfhaften Zustand, der auch bei vielen andern Augenleiden obwaltet, meistentheils Hulfe.

Chamomilla half einmal, wo Hyoscyamus nichts leistete, und das Thier früher an einem Erstickungsfalle gelitten hatte.

Cannabis: Ein Augenlied ist, namentlich während des Fressens, mehr als halb geschlossen.

Augentriefen.

Euphrasia in vier Gaben, alle zwei Tage Eine, zu reichen. Es fließt viel salziges Wasser aus; bald mit, bald ohne Entzündung.

Spigelia: wenn vorstehendes Mittel nicht ausreicht. Das Thier leidet die Berührung des Auges nicht.

Causticum: wenn das Uebel chronisch geworden ist, oder überhaupt, wenn eine Verdunkelung des Auges zurückbleibt.

Conium hat sich in diesem Verhältnisse ebenfalls hülfreich erwiesen, nicht minder Cannabis.

Agaricus muscarius half in einem Falle wunderschnell, wo andere Mittel nichts leisteten.

Lacrymin (hoch potenzirte Augenthräne) leistete in einem überaus hartnäckigen Falle, der allen Mitteln trotzte, sehr viel, worauf dann Euphrasia ihre vollkommene Heilkraft entwickelte.

Augentrübung.

Conium. Sulphur zur Nachkur. Tritt auf ihn die Trübung wieder hervor, so ist Conium wieder indicirt, worauf aber nochmals Sulphur folgen muß.

Belladonna: in einigen Fällen, wo Conium nichts leistete.

Cannabis: in mehreren Gaben, wo andere Mittel nichts leisteten.

Calcarea carbonica: innere Trübung, bläuliche Hornhaut, bei gesunden Augenliedern.

Augenverdunkelung, s. Hornhautverdunkelung.

Augenverletzung.

Arnica heilt, innerlich und äußerlich sogleich angewandt, die verletzten Umgebungen der Augen und der Lider; aber einen Tag später leistet sie gar nichts; dann ist zuvörderst Aconit. angezeigt, worauf dann Conium die bewundernswertheste Heilkraft um so schneller entwickelt, und eine jede solche durch mechanische Ursachen (z. B. einen Schlag, Biß, Peitschenhieb ꝛc.) entstandene Verwundung höchstens mit zwei Gaben in wenigen Tagen vollkommen heilt. Es leistet auch sogar noch Alles bei Vernachläſſigung solcher Verwundungen. — Zuweilen kommt ein fremder Körper in's Auge, und ist oft schwer heraus zu bringen. Gänsefett, einigemal in's Auge gestrichen, begünstigt die Ausstoßung; es ist werth, geprüft zu werden. Bleibt nach Ausstoßung des fremden Körpers irgend eine Beschwerde zurück, so ist unter allen Verhältnissen, es mag das Auge entzündet seyn oder thränen, auf die Heilkraft des Conii zu rechnen. Selbst zur Ausstoßung des fremden Körpers trägt es bei.

Ausfallen der Haare, s. Abhären und haarlose Stellen.

Ausschlag, s. Raude und Mauke.

Auswüchse, s. Hufkrankheiten und Schwamm.

Auszehrung, s. Abzehrung.

B.

Balggeschwulst, s. Knoten.

Bandwurm, s. Würmer.

Bauchblase, } s. Dampf.
Bauchbläsigkeit, }

Bauchfluß, s. Durchfall.

Bauchgrimmen, } s. Kolik.
Bauchkneipen, }

Bein- oder Knochenbrüche.

Durch äußere Gewaltthätigkeit, einen heftigen Schlag, Schuß, Fall auf einen harten Körper, Steckenbleiben der Füße in tiefem Geleise oder Wurzeln u. dgl. m. werden Knochenbrüche hervorgebracht, die unter den Pferden nicht so sehr selten sind. Am häufigsten zerbrechen die Röhrenknochen, das Hüftbein (siehe: Abstoßen der Hüfte), die Rippen und die Nasenbeine; seltener das Schulterblatt, die Backenknochen am Hinterschenkel, der Fesselknochen ꝛc. — Man erkennt den Knochenbruch durch Betasten des verletzten Theils, um welchem herum stets Entzündung und Geschwulst entsteht, wo sogleich der Bruch dem Gefühle sich offenbart; durch eine Biegsamkeit und ein Knistern der gebrochenen Knochenenden, wenn dieser verletzte Theil bewegt wird, und durch den empfindlichen Schmerz, welchen das Thier, wenn man jenen be-

rührt, deutlich zu erkennen giebt. — Die Heilung kömmt nur in Gestüten und an sehr kostbaren Rossen reicher Leute vor, weil das, was das Füttern während der Kur kostet, den Werth eines gemeinen Pferdes übersteigt. — Eigentlich verrichtet die Natur ganz allein die Heilung mittels des aus den Knochenenden schwitzenden Safts, der nach und nach verhärtet, eine feste Knochenschwiele (Callus) bildet, durch welche die abgebrochenen Knochenenden zusammengekittet werden. Die Kunst kommt der Natur durch Einrichtung der zerbrochenen Stücke in ihre natürliche Lage und durch deren Erhaltung zu Hülfe, und entfernt auch die losen Splitter, welche sich nicht wieder in die gehörige Lage bringen lassen, oder in das Fleisch eingedrungen sind, und da einen neuen, das Zusammenheilen störenden Umstand, nämlich Wunde, Entzündung und Blutung hervorbringen. — Innerlich giebt man Symphytum officinale, das Haupt-Specificum bei Verletzungen und Brüchen der Knochen, und Arnica, und in den Fällen, wo dieser das Wundfieber nicht weicht, Aconitum, das es beseitigt. Aeußerlich müssen Schienen und Verband angelegt, und dieser alle drei bis vier Stunden mit kaltem Wasser und etwas Arnica naß gemacht werden, damit sich keine zu heftige Entzündung bilde. Nach sechs bis acht Tagen nimmt man es ab, das Fortschreiten der Heilung zu beobachten, und um zu untersuchen, ob die Bruchenden auch noch in gerader Richtung gegen einander sich befinden, worauf man den Verband sorgfältig wieder anlegt, und das Bein nach sechs Wochen seine Festigkeit wieder erlangt haben wird. Während der Kur, welche, je geduldiger das Thier ist, je besser von Statten geht, darf es nicht liegen und nur kurze Zeit auf den Beinen stehen, und wird daher durch breite Gurte oder auch einige Kornsäcke, welche unter dem Bauche durchgezogen und an der Decke befestigt sind, halb schwebend erhalten. — Die Brüche der Rippen und der Nasenknochen heilen, wenn sie einmal wieder in der gehörigen Lage sind, meistentheils von selbst. Das Waschen der verletzten Stelle mit Wasser und Arnica ist hier auch täglich mehrmals anzuwenden, und das

Thier muß überhaupt während der Krankheit guter Pflege genießen.

Bein= oder Knochenfraß,
Beingeschwulst,
Beingewächs,
Beinweiche,
s. Knochenkranheiten.

Beißigkeit.

Diese, als Folge des Temperaments besonders jungen Hengsten eigene Untugend, findet hauptsächlich im Hyoscyamus ihr Gegenmittel, insofern irgend ein krankhafter Zustand zu Grunde liegt, wo außerdem auch noch folgende Mittel angezeigt sein können:

Veratrum: das Pferd schlägt aus und schnappt dabei gern nach dem Schweife.

Rheum: scheuer Blick, beständige Unruhe.

Stramonium: große Unruhe beim geringsten Geräusche und Lust durchzugehen.

Belladonna: unruhiges Auge; stierer Blick; läßt nicht aufsitzen.

Ipecacuanha, Pulsatilla, Bovista: läßt nicht an sich kommen.

Arnica, Camphora, China, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus: sehr empfindlich bei Berührung. — Es versteht sich von selbst, daß bei solchen Pferden jede Art von Neckereien wegfallen muß, und dieselben nöthigen Falls von der Lust zu beißen handgreiflich abzuhalten sind.

Beulen, s. Geschwülste.

Blasen.

Lacerta, gegen die Basen am Gaumen der Pferde.

Blasenentzündung.

Dieses Leiden befällt bisweilen vorzüglich Wallachen und Stuten, welche dabei große Angst, vielen Durst und wenig

Freßlust haben. Die Augen sind hervorgedrängt, heftigen innern Schmerz verrathend; die Thiere stöhnen, treten bald auf die eine, bald auf die andere Seite; legen sich oft, stehen aber nach wenig Augenblicken unruhig wieder auf. Sie sehen mit dem Kopfe nach der Seite, die große Hitze hat; sie leiden die Berührung der Harnblasengegend nicht, hängen sehr oft vergeblich aus, und lassen meistens nur wenige dunkelrothe Tropfen abgehen.

Hyoscyamus, wenn das Thier das Stallen übergangen hat, hilft bei weitem öfter als Pulsatilla und Cantharides, obgleich beide in einigen Fällen halfen, wo Hyoscyamus fruchtlos war. Ebenfalls Napellus, bei schnellem Pulse und überhaupt bei Entzündungszeichen. Arnica, wenn das Thier schmerz- und zaghaft auftritt.

Squilla leistete bei Harndrang, wo das Thier heiße Hufe hatte, augenblickliche Hülfe.

Pulsatilla half in allen Fällen bei kalten Füßen.

Capsicum: etwas geschwollener Schlauch, das Thier hängt oft aus.

Digitalis, bei dem Nebensymptome leicht gerötheter Augen.

Cantharides und Causticum, scheinen mehr für chronische Fälle zu passen.

Petroselinum, half, aber nur auf kurze Zeit, bei Harndrang; Causticum hob den Rest der Krankheit.

Phosphorus und Sulphur, bei anhaltendem Blutharnen.

Uva ursi, in allen akuten, Sulphur in chronischen Urinleiden.

Staphysagria, bei schmerzhaftem Abgange rothen Harns.

Acidum phosphoricum, Cannabis, bei schmerzhaftem Abgange wasserhellen Harns.

Sabina, bei Unvermögen zu harnen nach Erhitzung.

Blasenstein.

Das Dasein dieser an sich bei Pferden sehr seltenen Krankheit, deren Symptome fast mit denen der Basenentzündung übereinkommen, ist nur durch Untersuchung mit dem

Katheder zu ermitteln. Als die Symptome lindernd, und das vielleicht noch nicht zu weit gediehene Uebel beseitigend, hat sich Uva ursi wirksam erwiesen.

Blasenwürmer.

Die Pferdebremse oder der Nasenkriecher (Oestrus nasalis) legt in die Nasenlöcher der Thiere ihre Eier, welche sich in dem Magen und in den Gedärmen als etwa Einen Zoll lange Larven (Bremsen-, Magen-, Palissaden- oder Schraubenwürmer) ausbilden, und meistens ohne besondern Schaden für das Thier im Frühjahre mit dem Miste von selbst abgehen. Wenn sie sich, wie nicht selten der Fall ist, zu sehr vermehren: so nagen sie die Schleimhaut des Magens und Mastdarms an, und erregen so dem Pferde die empfindlichsten Schmerzen (Wurmkolik), welche sie dadurch, daß sie wechselsweise mit den Hinterfüßen bald hintenaus, bald wieder nach dem Bauche schlagen, zu erkennen geben. Sitzen keine Palissadenwürmer am äußern Rande des Afters, so ist es schwierig, ihr Vorhandensein zu erkennen.

Cina, Nux vomica und Marum verum sind überaus hülfreich.

Blattlähme, s. Buglähme.

Blindheit, s. Monatsblindheit, Augenfelle und Staar.

Blutandrang.

Aconitum, bei Blutandrang nach dem Kopfe, und Vomica, bei Blutandrang nach dem Unterleibe.

Bluten, s. Blutung.

Blutharnen

Kommt selten, meist in Folge organischer Fehler der Urinwerkzeuge oder bei höchstem Grade der Blasenentzündung vor.

Aconitum, Phosphorus, Cantharides, Arnica: wenn es von äußerer Gewaltthätigkeit, z. B. Schlägen auf die Nieren rc. herrührt.

Blutung.

Aconitum, bei bedeutendem Blutverluste, zu Verhütung des Wundfiebers, worauf dann Arnica gegeben wird.

Millefolium, äußerlich, um das Blut zu stillen.

China, zur Hebung der durch vielen Blutverlust gesunkenen Kräfte.

Blutunterlaufung.

Arnica äußerlich auf Wergbauschen, und auch innerlich in manchen Fällen anzuwenden.

Blutschwär, s. Geschwulst.

Blutspath, s. Spath.

Bräune, s. Halsentzündung.

Brand, s. Entzündung und Darmentzündung.

Brandschaden.

Bringt man die verbrannte Stelle sogleich in die Nähe von Feuer, so heilt sie. — Watte mit Weingeist auf die beschädigte Stelle gelegt, oder Arnica äußerlich angewendet verschafften Linderung; auch bloße Baumwolle aufgelegt ist heilkräftig. Der thierische Magnetismus besänftigt sogleich den Schmerz bei allen Verbrennungen; bei denen des ersten Grades, wo keine Wunde und offene Entblößung der Oberhaut vorhanden, ist das Streichen in einiger Entfernung davon hinreichend, den Schmerz zu besänftigen; bei dem zweiten und dritten Grade aber ist es nöthig, mit Oel und Talg bestrichene Lappen auf die entblößten Stellen zu legen, und dann mit der flachen Hand durch behutsames Darüberstreichen die Schmerzen zu stillen. Sapo communis soll ebenfalls dagegen richtige Hülfe leisten, wenn man aller fünf Minuten an der dreißigsten Krafterhöhung von Waschseife riechen läßt.

Bremsenwürmer oder Magenwürmer, s. Blasenwürmer.

Brustentzündung, s. Lungenentzündung.

Brustgeschwulst, s. Geschwulst.

Brustwassersucht, s. Wassersucht.

Buglähme.

Ein krankhafter Zustand der Muskeln und Bänder in der Schultergegend, welcher durch Stöße, Quetschungen oder Fehltritte verursacht ist.

Arnica, innerlich und äußerlich, sobald das Uebel durch Schlag oder Stoß entstand. Eine Gabe ist auch in dem Fall indicirt, wenn während der Kur das Thier den Husten bekommt.

Napellus, als Zwischenmittel zu reichen, wenn Entzündung vorhanden, die einem andern indirecten Mittel nicht weichen will.

Petroleum. Veratrum.

Symphytum, innerlich und äußerlich, wenn die Schaufel verletzt ist.

Sulphur, wenn sich indessen bei sehr veraltetem Uebel inneres Siechthum entwickelt hat, einige Gaben, worauf dann die oben genannten Mittel zureichend sind.

Rhus oder vorzugsweise Ferrum muriaticum, wenn die Buglähme rheumatisch oder sehr veraltet ist.

D.

Dampf.

Hitzige, feurige Pferde befällt meistens dieses fieberlose Leiden, das damit beginnt, daß sie nicht, wie im gesunden Zustande athemholen, sondern das Ausathmen, kaum begonnen, stockt, aber auch sogleich wieder in Gang kommt und regelmäßig beendigt wird. Bald verschlimmert es sich in der Art, daß auch das Einathmen durch einen Stoß unterbrochen wird, wo dann plötzlich das Ausathmen eintritt, und nur in zwey Tempos vollendet werden kann. So wie nur

das Thier sich bewegt, zeigt sich das angestrengte, keuchende Athmen auffallend: am untern Theile der Brust und des Bauches bildet sich eine tiefe Rinne; die Bewegungen der in ihrer ganzen Länge hervortretenden Rippen gleichen Blasebälgen; das Flankenschlagen ist so heftig, daß der After meistens bei dem Aus- und Einathmen aus- und eintritt; die Nasenlöcher erweitern sich; die Thiere husten tief und heißer; nach anhaltendem Reiten oder schwerem Ziehen kommen sie so außer Athem, daß sie sehr laut röcheln, pfeiffen, schnaufen und zu ersticken drohen. Es vergehet lange Zeit ehe das Athemholen der dämpfigen Pferde wieder etwas sich beruhigt. Sie sind, ob sie gleich Appetit haben, gewöhnlich mager; haben struppiges, glanzloses Haar, den Bauch in die Höhe gezogen, häufigen Husten, besonders des Morgens früh nach genossenem Futter; legen sich gern, und setzen beim Saufen, zwischendurch nach Luft schnappend, oft ab. Die Ursachen des Dampfes sind: Widernatürlichkeit der Athmenswerkzeuge oder Folge von schlecht behandelter Lungen- und Leberentzündung; zu vieles Heufressen und reichliches Saufen; kalte Tränke; übermäßige Arbeit, und besonders große Anstrengung gleich nach dem Futter. Witterung, Pflege und Futter äußern auf dämpfige Pferde großen Einfluß. Bei trockener Luft, übermäßigen Strapazen, so wie bei Heu- und Körnerfutter werden die Patienten zusehends schlimmer, hingegen in nassen Tagen und bei Grünfutter vermindert sich das Leiden, während dünner Schleim der Nase entfließt. Wenn das Schlagebäuchen von keinem innern Fehler herrührt und nicht schon zu lange gedauert hat, so leisteten dagegen Spongia, Veratrum, Bryonia, Sulphur, Nux vomica und Cuprum abwechslungsweise gegeben, Hülfe. Spiritus sulphuratus und Kali carbonicum bewiesen sich auch sehr heilkräftig. Deßgleichen Ammonium muriaticum und Bryonia im Wechsel mit Squilla gegen alten, aus tiefer Brust kommenden Husten. Durch Füttern mit Eicheln ist auch, in kurzer Zeit, Dampf geheilt worden. Uebrigens können an ihm leidende Thiere bei gehöriger Nahrung, Pflege und Schonung zu langsamer, gleichmäßiger Arbeit gebraucht und alt

werden, da im Gegentheile lebensgefährliche Zufälle, ja Erstickungsfälle leicht eintreten.

Darmentzündung oder Darmgicht.

Heftige Erkältung veranlaßt gewöhnlich diese Krankheit, welche in verschiedenen Symptomen große Aehnlichkeit mit mehreren Kolikausbrüchen hat, aber ihrem Wesen nach sehr unterschieden ist. Bei sehr schnellem, hartem Pulse, sehr geschwindem Athem, großer Hitze im Maule, wildem Blick und Zähneknirschen, wirft sich das Thier nieder, wälzt sich, springt wieder auf, hackt mit den Vorderfüßen, schlägt mit den Hinterfüßen nach dem Bauche, nach welchem es sich immer umsieht, und diese Anfälle wiederholen sich in sehr kurzen Zwischenräumen. Freßlust mangelt gänzlich, aber das Thier hat großen Durst. Im Anfange der Krankheit stallt es höchstens, in der Folge gar nicht, obgleich öfterer Harndrang sich zeigt. Auch mistet es nur im Anfange der Krankheit oft, aber in kleinen Portionen, und im Verlaufe derselben gar nicht. Angst und Schmerzen steigen immer mehr, so daß das Thier rasend scheint; Körper und Beine erkalten, es erfolgt kalter Schweiß, und nach höchstens 36 Stunden erfolgt der Tod, vor dem zuweilen Ruhe eintritt, dem sichern Zeichen, daß die Entzündung in kalten Brand überging.

Aconitum, bei jedem dritten Anfalle gereicht, heilt den Leidenszustand gewöhnlich binnen Einer Stunde.

Arsenicum, wenn Aconit. die Entzündung nicht hebt, oder noch Schmerzensäußerungen zu bemerken sind. Mit beiden Mitteln ist bisweilen abzuwechseln. — Arsenic. ist besonders angezeigt, wenn durch kaltes Saufen auf Erhitzung oder durch einen Futterfehler, wobei das Thier nicht gehörig verdaut, die Krankheit entstanden ist.

Chamomilla, als Zwischenmittel zu reichen bei aufgetriebenem Leibe.

Nux vomica und Bryonia, wenn, nachdem die Entzündung gehoben ist, keine Mistung erfolgt.

Rhus, wenn das Pferd in die Seite sieht.

Vergleiche: Magenentzündung und Kolik.

Druckschaden.

Arnica, äußerlich und innerlich angewendet, ist das Specificum gegen jeden Druckschaden.

Pulsatilla, ist auch sehr empfehlenswerth.

Druse.

Diese sehr bekannte Pferdekrankheit befällt die Thiere in jedem Lebensalter, gewöhnlich im Frühjahre und Herbste, während der Abhärungszeit, und überhaupt nach Erkältung. Junge Pferde greift sie öfter an als alte. Ein von der Druse befallenes Thier ist matt, träge und schwitzt leicht nach geringer Arbeit. Es steht traurig und mit gesenktem Kopfe, hat wenig Appetit, kauet mit langsamer Kieferbewegung, frißt gewöhnlich kein Körnerfutter, sondern lieber Heu und Stroh. Die etwas gerötheten Augen thränen, und sind matt und trübe, die Augenlider aufgedunsen. Die Zunge ist naß, und die hochrothe Nasenschleimhaut geschwollen, welches auch mehr oder weniger die Ganaschendrüsen sind, die sich überdies warm, beweglich und beim Drucke schmerzhaft zeigen. Die Ohren sind kalt, und die Haare ohne Glanz und widerbürstig. Aus den Nasenlöchern fließt anfangs eine eiweißähnliche Feuchtigkeit, welche nach einigen Tagen sich in dicken, gelblichen Schleim verdichtet, der, wenn das Thier hustet, oft klumpenweise abgeht. Der Husten ist übrigens trocken, hohl und voll. Der Mist ist oft mit Schleim überzogen, oft dünn und wässerig. Das Fieber ist sehr gelind; gewöhnlich nur in Zwischenräumen wiederkehrende Frostschauer, denen etwas stärkere Hitze folgt. Uebrigens ist das Drusenfieber, welches man nicht mit dem kalten Fieber verwechseln muß, bei der Kur der Druse wenig zu berücksichtigen, weil die andren Symptome des Leidenszustandes hinlänglich über die zu wählenden Arzneien entscheiden. Der Puls ist nicht sehr schnell, voll und weich. Das Thier liegt viel und anhaltend. Wenn die Krankheit so auftritt, so nennt man sie die gutartige Druse, welche im günstigen

Falle, mit oder ohne Hülfe der Kunst, in 1 bis 2 Wochen vergeht; der Nasenfluß hört dann auf oder geht in Eiterung über. Mit zwei bis drei Gaben Dulcamara, welche namentlich gegen Erkältung specifisch wirkt, wird die Dauer des Verlaufes der Krankheit bedeutend abgekürzt. Die Druse tritt aber auch mehr entzündlich, als sogenannte hitzige Druse auf, bei der die Thiere, wie betäubt, mit herausgepreßten triefenden Augen und geschwollenen Augenlidern, mit heißem Maule voll zähen Geifers dastehen, und den heftigsten Durst haben. Die Nase ist trocken und deren Schleimhaut sehr stark entzündet. Der Appetit fehlt fast gänzlich. Das Athmen geht sehr beschwerlich, schnell und mit Flankenschlagen vor sich. Der Puls ist voll und hart (60 — 65 in der Minute); dabei trockener, angreifender Husten und sehr starke, schmerzhafte Geschwulst der Ganaschendrüsen. Der Mist geht selten und in kleinen Ballen ab, und der Harnabgang ist unterdrückt. Hier leisten einige Gaben Aconitum sehr viel, welche man wenigstens 36 Stunden wirken läßt, und dann eine, auch zwei Gaben Dulcamara, in einem Zwischenraume von zwei Tagen giebt. Schwillt, während dieses Mittel angewendet wird, nebst den Ganaschendrüsen auch der Kopf, so wird, mit bestem Erfolg, eine Gabe Belladonna gereicht. Ist aber die Geschwulst mehr wässerig, und schwellen zugleich die Augen zu, dann ist eine Gabe Arsenicum das hülfreichste Mittel. Hat jedoch die Krankheit den siebenten oder achten Tag bald erreicht, und ist die Ganaschendrüsengeschwulst regelmäßig und ohne Nebenzufälle, so wird durch eine Gabe Spirit. sulphur. die Geschwulst erweicht und reif; und man kann sie dann entweder öffnen, oder (und dies ist das Bessere) sie geht auf und entleert sich von selbst. Aeußerlich reibe man die Anschwellungen unter der Kinnlade und um die Kehle hier und da mit etwas Gänsefett ein (die Haare zuvor gut abgeschoren), und halte sie mittels eines wollenen Lappens, oder eines Schaf- oder Hasenfells (die rauhe Seite nach dem Körper gekehrt) in gleichmäßiger Wärme. Auch ist das Einathmen heißer Dämpfe, um den Schleimfluß mehr zu befördern, anzuwenden. Kaltes

Wasser dürfen sie nicht saufen. Bei Füllen, wo die hitzige Druse gewöhnlich auf diese Weise beginnt, nimmt sie im weitern Verlaufe der Krankheit folgende Gestalt an. Der viele sich bildende Schleim wird zähe und verstopft die Nasenlöcher; der Athem wird kurz, geschwinder und von dem anklebenden Schleime rasselnd und schnörchelnd; der lange anhaltende Husten droht die Thiere zu ersticken, wobei oft große Schleimklumpen ausgeworfen werden; der Mist geht weich und der Harn trübe ab, und bildet Bodensatz. Bei diesen Symptomen bewährt sich Cina-Essenz, einen Tag um den andern gegeben, ganz vorzüglich heilkräftig, und diese ist noch mehr angezeigt, wenn sich im Miste Eingeweidewürmer finden. Sind die Drüsen im Kehlgange nebst dem Zellgewebe, das sie umgiebt, sehr geschwollen, so ist als Zwischenmittel eine Gabe Belladonna oder Mercurius solubilis sehr nützlich, welche sehr oft verhindert, daß ein Geschwür sich bildet.

Setzt man die drusenden Thiere der Erkältung aus, erhalten sie schlechtes Futter, oder werden sie sonst vernachläßigt: so bekommen sie die bösartige oder verdächtige Druse, eine hartnäckige Krankheit, welche, wegen der verhärteten, unempfindlichen und oft fest sitzenden Drusenknoten, auch Steinkropf genannt wird. Dabei fließt den Thieren (so oft sie sich bewegen, bücken, grasen) stinkender, durchsichtiger, gelb oder gräulich grün gefärbter Schleim aus der Nase, welcher bisweilen flockig und blutig ist, und sich in dicken Schorfen um die Nasenlöcher ansetzt. Die Nasenschleimhaut ist bleich und mißfarbig und mit krebsartigen Geschwürchen bedeckt. Ist der Nasenausfluß und die Verhärtung nur an einer Seite, so ist der Zustand desto gefährlicher. — Bilden sich bei der bösartigen Druse an manchen Stellen des Körpers, z. B. am Bauche, an den Schenkeln, am Hodensacke ꝛc. noch überdieß Anschwellungen: so wird sie wandernde oder verschlagene benannt. Sorgfältige Wartung (tägliches Bürsten und Reiben, um die Hautausdünstung zu befördern), gute Pflege und Weide sind solchen drusenkranken Pferden sehr heilbringend, beson-

ders das Fressen des jungen Grases, namentlich früh während der Thau darauf liegt, dessen Dunst, als ein mit würzigen Pflanzentheilen geschwängertes Dampfbad, den kranken Zustand der Nasenschleimhaut verändert, und die Schleimausleerung befördert.

Dulcamara heilt (wie bereits gesagt) schon allein die gutartige Druse. Ueberhaupt leistet sie, nebst Aconit., Nux, Chamon., Bellad. und Merc. viv. im Anfange der Druse, welche, wenn zeitig eingeschritten, nie hartnäckig und bösartig wird, die vortrefflichste Hülfe. Mit Dulc. ward auch ein an verschlagener Druse leidendes Thier, bei dem nach einer heftigen Erkältung der Nasenausfluß verschwunden war, und sich eine starke, schmerzhafte Schenkelgeschwulst nebst Anschwellung der Inguinal-Drüsen gebildet hatte, in acht Tagen vollkommen geheilt.

Belladonna, bei heftiger Augenentzündung mit oder ohne rauhem Husten. Wenn sich zu Drusen-Symptomen die Zeichen der Halsentzündung gesellen, wo, bei anfangs schmerzhaftem, trocknen Husten, den Thieren bei steifer Haltung des Halses das Schlingen sehr erschwert ist, das Wasser beim Saufen oft aus den Nasenlöchern wieder hervorströmt und Schmerz beim Druck auf den Kehlkopf wahrgenommen wird: dann ist Belladonna specifisch, und sie ist auch dann angezeigt, wenn in Folge von Mitleidenschaft die Ohrendrüsen angeschwollen und schmerzhaft sind. Sie macht, daß vernachlässigte Drusengeschwülste, bei welchen an eine Zertheilung nicht mehr zu denken ist, schnell aufgehn.

Pulsatilla, wenn bei Druse, mit oder ohne Drusenknoten, das Thier gar nicht frißt. Bei trockenem Husten, weichem Mist, und bei kalten Füßen, gegen welches letzte Symptom sie specifisch wirkt. Gegen die anderweiten Symptome dieser Krankheit, namentlich gegen den Nasenausfluß leistete sie gar nichts, und war daher nur als Zwischenmittel anzusehen. Bei Geschwulst am Bauche, Schlauch und den Schenkeln, mit weichem Miste und trockenem, schmerzhaften Husten. Wenn die Geschwüre den

Charakter der Fistel annehmen, und in Fällen, wo die Heilung der Drusengeschwülste sich verspätet hat. In einem Falle, wo, bei bis dahin regelmäßig verlaufender gutartiger Druse, durch nicht zu ermittelnde Gelegenheitsursachen, der gelbliche Nasenschleim plötzlich eine üble Beschaffenheit annahm, wässerig, gelbgrün und flockig wurde, die Ganaschendrüsen verhärtet und unschmerzhaft geworden waren; bei Glanzlosigkeit der mehr empor gesträubten Haare, und gleichzeitigem Verluste des sonst sehr guten Appetits, wurde durch abwechselnde Gaben Pulsat. und Rhus, in acht Tagen der frühere Zustand wiederhergestellt, und nach zwei Wochen waren Ausfluß und Verhärtung gänzlich verschwunden, und das Thier vollkommen gesund.

Euphrasia, bei Augentriefen, mit oder ohne Entzündung, nebst Ausflusse dünnen Nasenschleims, auch Husten.

Capsicum, bei sehr rauhem Husten, wenn die vorerwähnten Mittel ihn nicht heben konnten.

Acidum nitri, bei starkem Husten.

gnatia und darauf Carbo vegetab., bei langwierigem Husten.

Conium, auch Phellandrium, nicht minder.

Ipecacuanha, bei leichtem Husten, und wenn der Appetit sich nicht wieder einfinden will.

Calcaria sulphurica, gegen Drusengeschwulst mit rosenartiger Kopfanschwellung.

Nux, wenn dabei der Mist hart, schwarz und klein ist; wenn die Freßlust ganz fehlt.

Antimonium crudum, wenn bei Druse mit oder ohne Drusenknoten gänzlicher Abscheu vor dem Futter stattfindet.

Arsenicum, bei kalter Geschwulst, wässerigem Durchfall, Mattigkeit; wenn sich die Ränder der Geschwüre umlegen, und bei verspäteter Heilung. Abwechselnd mit Dulcamara bei hartnäckig anhaltendem Ausflusse des Nasenschleims.

Aconitum, in der hitzigen Druse (wie früher erwähnt), und überhaupt gegen die bisweilen in der Druse vorkommenden Symptome von Entzündung.

Opium, bei zähem Speichelflusse, in wiederholten Gaben, entspricht, merkwürdig genug, diesem Zustande mehr als Merc. viv.

Chamomilla zertheilt gewöhnlich die Drusengeschwülste.

Baryta carbonica, manchmal auch Bryonia, wenn die Geschwulst heiß und gespannt ist, und dem Thiere, wenn man sie berührt, Schmerz macht.

Aurum und Argentum, in den seltenen Fällen, wenn geringfügige Drusengeschwülste auf andere Mittel nicht vergangen waren.

Hepar sulphuris, so wie Cocculus, bringen die Drusenknoten schnell zum Aufgehen.

Arnica, wenn bei den Drusengeschwülsten Harnverhaltung und Hufentzündung hinzutritt.

Spongia, wenn während der Ausbildung der Geschwülste pfeiffender Athem eintritt.

Mercurius vivus, wenn besonders eine Art Speichelfluß vorhanden ist, bei verspäteter Heilung; Asa foetida, bei wässerigem Eiter, ebenfalls bei verspäteter Heilung. Wenn, wie manchmal der Fall ist, solche Geschwülste die Partieen um die Ohren einnehmen, werden sie mit vorstehenden Arzeneien eben so leicht geheilt. — Wie bereits bemerkt, ist bei der Druse die Nase oft in Mitleidenheit gezogen, und nach vernachläßigter Krankheit entstehen mancherlei Nasenübel, über welche Fälle der Artikel: Nasenkrankheiten sich verbreitet.

Drusenfieber und Drusengeschwulst, s. den vorigen Artikel.

Dummheit / Dummkoller, s. Koller.

Dumpf, s. Dampf.

Durchfall.

Diese, besonders den Füllen, namentlich den Saugefüllen, und, wenn sie lange währet, höchst gefährliche Krankheit, wird

theils durch Erkältung, theils durch Futter- oder Abwartungsfehler verursacht, und besteht in zu oftem, dünnen, flüssigen Abgange des Mistes, welcher der natürlichen Ballenform und Farbe ermangelt. In gelinderen Graden des Durchfalls wird der Mist nur weich, ohne die gewöhnliche Apfelform abgesetzt, in höheren aber ist er so dünn und wässerig, daß er, wenn er sich entleert, die Hinterschenkel hinabfließt, ja selbst mehrere Schritte weit gespritzt wird. Ist keine andere Krankheit der Grund des Durchfalls, so wird man dessen gelindere Grade schon dadurch, daß man viel Hafer und Heu trocken füttert, das reine Saufwasser aber möglichst einschränkt, beschwichtigen. Zugleich hält man das Thier in einem trockenen, warmen Stalle, unter einer wollenen Decke und striegelt es täglich mehrmal. Die Füllen sind insbesondere vor Erkältung, im Frühlinge vor Regen und Hagelschauer, vor Erhitzungen der Stuten, und gegen die Grasdurchfälle derselben zu bewahren. Diese müssen gutes Futter bekommen, und den Thieren jeder nicht zusagende Futtergenuß, z. B. ungewohntes und übermäßiges Kleefressen, verwehrt werden.

Ipecacuanha, bei sehr häufigem, dünnen und ziemlich geruchlosen, zuweilen mit etwas Blut unterzogenen Mist; hilft in den meisten, auch in langwierigen Fällen.

Arsenicum paßt in den meisten Fällen darauf. Bei wässerigem Durchfalle, der wie ein Strahl fortschießt; bald mit, bald ohne Schmerz. Arsenic. beseitigte einen ruhrartigen, sehr stinkenden Durchfall in zwei Tagen.

Rheum, wenn der Durchfall in der Nacht entsteht und Koth sehr häufig, weich und ohne Schmerz abgeht. Auch mit Schmerz bei heftigem wässerigen Durchfalle, wo der Abgang mehrere Schritte weit spritzte, das Thier wenig fraß, sich zusammenkrümmte und häufig nach den Bauchseiten sah, half, nachdem Milch und Oel erfolglos eingegossen waren, endlich Eine Gabe Rhei. Nach einigen Stunden wurde der Abgang seltener und das Thier

ruhiger. Tags darauf ward dieselbe Gabe wiederholt, und am dritten Tage war das Thier hergestellt.

Veratrum, wenn Durchfall mit Erbrechen, kaltem Schweiße und Mattigkeit verbunden ist.

China, wenn das Thier schon matt ist.

Dulcamara, bei Drusen=Symptomen; Erkältungsursache.

Pulsatilla, bei dem Neben=Symptome kalter Füße. Dünner, stinkender Mist; Ekel vor Futter.

Aconitum, bei seltenerem Durchfall. Ein Pferd litt bereits lange am Durchfall, nicht täglich, doch öfters in der Woche; nach Einer Gabe Aconit. besserte es sich.

Oleander. Es geht wie Wasser von den Thieren, darauf China.

Murias magnesiae. Durchfälliger Mistabgang, in geringer Menge, unter fürchterlichem Pressen und andren Kolik=Symptomen.

Colocynthis, wenn Kolik=Symptome hinzutreten.

Antimonium crudum. Bald Durchfall, bald Verstopfung; aber namentlich Ekel vor Futter.

Chamomilla, bei aufgetriebenem Leibe und wenigem dünnen Miste.

Kali sulphur.
Acidum phosphoric. } Dünner Mist und große Mattigkeit.

Sulphur. Ein Hauptmittel bei jungen Füllen, ebenfalls Tabacum. Sulph. ist auch den Stuten, die durchfällige Füllen zeugen, einzugeben.

Asarum. Dünner Mist mit röthlichem Schleime vermengt. — Der Durchfall tritt nach Genuß des Futters ein.

Bryonia bei Durchfall mit spannender Gelenkgeschwulst. Nicht selten paßt auch Nux vomica.

Acidum phosphoricum, Bryonia, Calcarea acetica, Dulcamara, Magnesia carbonica, Petroleum, Phosphorus und Sulphur gegen langwierige Durchfälle.

Belladonna und Mercurius solubilis, specifisch bei Hervortreten des Mastdarms.

Durchfluß s. den vorigen Artikel.

Durchliegen s. Aufliegen.

Durchziehen an der Brust.

Durch fehlerhafte Lage des Kummtes entsteht eine wunde, abgeriebene und blutige Stelle, welche man baldigst mit kaltem Wasser waschen und dann heilen muß, weil, wenn die Entzündung in Eiterung übergegangen ist, der Schaden oft sehr bösartig werden kann.

Arnica, äußerlich und innerlich angewendet, heilt gewöhnlich die ganze Verwundung.

Pulsatilla, bei Eiterung.

Chamomilla ist gegen wildes Fleisch specifisch. Vergleiche: Eiterung der Geschwüre.

Arsenicum und Sulphur empfehlen außer ebengenannter sich besonders gegen Schwamm.

Sulphur, leistet nur Hülfe, wenn der Schaden sehr veraltet ist.

Bryonia, bei Schwellungen an der Brust, welche oft Füllen bekommen, wenn sie in den Zug gewöhnt werden, wobei jedoch der äußere Gebrauch der Arnica nicht zu vergessen ist.

E.

Egelkrankheit.

Nicht so ganz selten kommen in der Leber und den Gallengängen der Pferde aschgraue auch grünliche Plattwürmer, sogenannte Egelschnecken oder Leberegeln (Fasciola hepatica, Linn.), in Folge eines tiefern Leidenszustandes vor. Thiere, welche von Egeln geplagt werden, sind matt, traurig und appetitlos, ihre gelblichen Augen thränen, und sie ruhen gerne auf dem linken Hinterfuße, welchen sie tiefer unter sich setzen.

Graphites, Helleborus niger und Murias magnesia haben sich als sehr heilkräftig erwiesen.

Einhüftigkeit, s. Abstoßen der Hüfte.

Eintreten fremder Körper in den Huf, s. Hufkrankheiten.

Eiterung der Geschwüre.

Ist der Heilversuch der Natur, durch Erzeugung neuer Fleischmasse das Geschwür zu schließen. So lange daher die Eiterung gutartig, ist die Natur in ihrem Bestreben durch Arzeneien nicht zu stören, im Gegentheil aber, besonders wenn der Eiter jauchig und übelriechend ist, sind nachstehende Mittel anzuwenden:

Arsenicum: hohe, harte, umlegte Ränder; Bluten; kalter Brand; wenig und stinkender Eiter; stets Entzündung; Schmerz; wildes Fleisch.

Aurum: besonders an den Theilen des Kopfes.

Baryta carbonica: bei langwierigen Geschwüren, die sich aus einer steinharten Beule entwickeln.

Calcarea carbonica: bei hartnäckigen Geschwüren.

Chamomilla, Petroleum, Sepia, Silicea und Arsenicum: bei wildem Fleisch.

Ammonium, Arsenicum, Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, Conium, Lycopodium, Sepia, Silicea: bei übelriechendem Eiter.

Asa: bei dünnflüssigem, stinkendem Eiter in mehreren Gaben.

Mercurius vivus: dünnflüssiger Eiter; im Wechsel mit Asa zu reichen.

Silicea: dicker Eiter. Ueberhaupt sehr wirksam bei allen Geschwüren, fast specifisch bei großen mit kleineren umgebenen Geschwüren.

Bovista, Colocynthis, Graphites, und Lachesis: in mehreren Fällen hülfreich; letztere besonders bei bösartigen Fußgeschwüren. — Die Geschwüre lassen oft entstellende Spuren zurück, haben zuweilen sogar Lähmungen zur Folge, besonders in der Nähe eines Gelenkes.

Conium mit Mercurius solubilis abwechselnd, wenn die Haut wie aufgebacken aussieht.

Conium, Toxicondendron und Petroleum, bei zurückbleibender Lähmung in angegebener Folge zu reichen.

Colocynthis: wo, nach Beseitigung eines Geschwüres, am rechten Hinterfuße, eine schmerzhafte Lähmung entstand. Wahrscheinlich würde auch Colocynthis am schnellsten ein solches Geschwür heilen.

Acidum sulphuricum: die Haut ist auf einem Punkte mit dem Knochen wie verwachsen; die Wirkungsdauer ist in diesem Falle 16 Wochen.

Engbrüstigkeit, s. Dampf.

Entzündung.

Sie kann in äußeren oder inneren Theilen stattfinden. Im ersteren Falle ist sie meistens Folge mechanischer Verletzung, im letzteren aber Folge, theils innerer, theils äußerer Reize verschiedener Art. In beiden Fällen aber spricht sie sich durch ein vermehrtes Zuströmen und eine starke Anhäufung des Blutes in dem betroffenen Theile, erhöhete Wärme, Schmerzhaftigkeit und Geschwulst bei äußerer, und Fieber mit beschleunigtem Athemholen bei innerer Entzündung aus. Ihre Ausgänge sind im glücklichsten Falle Zertheilung, in vielen Fällen Eiterung, im schlimmsten aber Brand.

Aconitum ist bei jeder Entzündung specifisch.

Bryonia, bei heißer, gespannter Geschwulst.

Pulsatilla, wenn die Geschwulst einen entzündeten Umkreis hat.

Toxicodendron, wenn das Thier, beim Betasten der Geschwulst, Schmerz äußert.

Belladonna, Ignatia, Nux vom., Mercurius, Sulphur, Spongia, Digitalis, Drosera, Cannabis, Arsenicum, Squilla, Senega haben sich auch bei den Geschwüren Entzündung beschwichtigend erwiesen.

Siehe: Augen-, Blasen-, Brust-, Darm-, Euter-, Hals-, Hoden-, Gaumen-, Gebärmutter-, Gehirn-, Leber-, Magen-, Milz-, Nieren-, Ohren- und Zungenentzündung ꝛc.

Entzündungsfieber.

Es ist, wie der Name besagt, das eine Entzündung begleitende Fieber. Pferde, welche viele Ruhe genießen und gut gefüttert werden, vollsäftig und jung, sind zu dieser Krankheit geneigt, welche meistens in Verbindung mit einer Entzündung wichtiger Organe, z. B. des Gehirns und der Lungen, verbunden ist. Sie wird durch Erkältung und heftige Anstrengung verursacht, und fängt mit Frostschauer an, wobei das Thier Zittern und aufgesträubte Haare hat; kurz hierauf wird es über den ganzen Körper heiß; meistens steht es mit gesenktem Kopfe ganz still, legt sich nicht, und geht wenn es muß, laß und schleppend. Die innere Maul- und Nasenhaut ist trocken und hochroth; der Puls schnell und hart (60, 80 ja 100 Schläge in der Minute); auch der Athem beschleunigt. Das Thier hat gewaltigen Durst; aber gar keinen Appetit, und frißt höchstens nur Grünfutter oder sehr wenig Heu. Bei guter Abwartung und Pflege genesen die Thiere gewöhnlich nach 24 bis 48 Stunden; wenn jene mangelt wird aus diesem Leidenszustande auch wohl ein Faulfieber.

Aconitum, Bryonia, Mercurius vivus und Arsenicum.

Erbällen s. Hufkrankheiten.

Erkältung, besonders nach Erhitzung, kommt bei Pferden, als häufige Ursache sehr vieler Krankheiten vor.

Bryonia, Dulcamara, Pulsatilla, bei jeder äußerlichen Erkältungsursache.

Arsenicum, gegen Fieberschauer auf kaltes Saufen.

Opium.

Euterentzündung.

Bei Stuten ist die Eutergeschwulst ein seltenes, indessen doch auch nach äußeren oder inneren Ursachen vorkommendes Leiden. Die äußerliche Anwendung des Kampfer-Spiritus ist gegen unnatürliche Anschwellungen des Euters und der Milchadern, die sich namentlich bei Erstlingen oft schon vor der Geburt finden, sehr heilkräftig.

Belladonna: besonders dann wichtig, wenn solche Anschwellungen ganz kurz vor der Geburt eintreten.

Chamomilla ist in dieser Beziehung ebenfalls wichtig, besonders, wenn man auf Stockungen in den Milchgefäßen zu schließen Ursache hat.

Arnica, Camphora, Phosphorus, Silicea, Belladonna: bei rosenartiger Euterentzündung.

Arsenicum: bei brandartiger Entzündung ꝛc. bösartige Geschwüre mit harten oder umgelegten Rändern; einzelne blaue, dunkelrothe Flecke am Euter.

Secale cornutum. Brandflecke, von denen die Haut sich leicht abstreifen läßt; überhaupt ein wichtiges Mittel in brandartigem, geschwürigen Zustande des Euters. In hartnäckigen Fällen mußte es abwechselnd mit Arsenic. gereicht werden.

Hepar sulphuris, wenn die Knoten im Euter durch Camph., Chamom., Conium nicht zertheilt werden können, und die Oeffnung nöthig ist. Täglich zwei Gaben zu reichen. Gewöhnlich erfolgt schon am anderen Tage die freiwillige Oeffnung.

Silicea, wenn die Heilung der Geschwüre sich verspätet. Zuweilen ist Asa oder Mercur. erforderlich, auch Arsenic. und Carbo sind zu empfehlen. Bei einem sehr bösartigen Geschwüre half Calcarea carbonica.

F.

Fadenwürmer s. Würmer.

Fallsucht.

Nur selten kündigt sich diese bei Pferden wenig vorkommende schwere Krankheit im voraus durch Unruhe (ängstliches Hin- und Hertrippeln) und Betäubung an. Die Thiere bleiben, wie beim Schwindel, plötzlich stehen, stürzen aber sehr bald rücklings hin, manchmal wie vom Schlage getroffen. Wenn sie einige Minuten ganz still gelegen haben, bekommen sie die heftigsten Zuckungen, bei denen sie mit den Füßen

hin- und herschlagen, den Kopf und Hals verschieden wenden, die Augen verdrehen, das Maul, aus dem schaumiger Speichel fließt, fest verschließen und die Lippen krampfhaft verzerren. Sie sind ganz mit Schweiß bedeckt und ohne alles Gefühl. Diese Anfälle sind übrigens ganz so wie bei dem Schwindel, und die Fallsucht ist auch wirklich nichts weiter als ein sehr gesteigerter; es gilt auch von ihr Alles, was vom Schwindel (siehe diesen Artikel) gilt, und sie wird auch mit denselben Mitteln geheilt.

Faulfieber.

Ein fieberhafter Zustand mit in die Augen fallender Schwäche und Hinneigung aller Säfte zur Zersetzung und Auflösung verbunden. Die ganze traurige Gestalt des Thieres zeugt von diesem Leiden, das mit Haarsträuben und Fieberschauer eintritt. Der Pulsschlag wird sehr schnell und klein; der Kopf ist gesenkt; die Augen sind trübe, triefend und halb geschlossen, die Ohren kalt; das Maul ist heiß und die Zunge mit gelblichgrünem Schleime belegt; der kurze, beengte und schnelle Athem hat einen übeln Geruch, und der Mist geht weich und sehr stinkend ab. Das Thier kratzt viel mit den Vorderfüßen, schlägt aber nicht mit den Hinterfüßen. Bei zunehmender Krankheit liegt es beständig, bekommt Durchfall, und an mehreren Stellen, besonders an den Schenkeln, Anschwellungen, die eine gelbliche Jauche enthalten. So erfolgt, wenn nicht bald und thätig eingeschritten worden ist, der Tod. Uebrigens befällt das Faulfieber selten Thiere, welche gut gehalten, oder nicht übermäßig strapazirt werden, aber da bekommen sie es oft ziemlich plötzlich.

Natrum muriaticum leistet in dem ganzen Leidensverhältnisse große Dienste.

Ipecacuanha, auf welche Arsenicum gereicht werden muß, in den ersten Anfällen der Krankheit.

Aconitum: in mehreren Gaben, bei sehr heißem Athem.

Acidum muriaticum: wenn das Thier oft niederzufallen drohet.

Belladonna: bei sehr stierem Blicke.
China: in einigen Gaben, wenn das Thier sehr matt ist.
Digitalis: wenn es stöhnt.
Hyoscyamus: wenn das Thier die vier Füße nahe zusammenstellt, oder Harnstrenge hat.
Nux vomica: das Thier ist unruhig und mistet schwierig.
Opium: es ist völlig gefühllos, der Mist schwierig, hart.
Phosphorus: bei Betasten der Flanken zeigt es höchste Empfindlichkeit.
Toxicodendron: es krümmt sich zuweilen auf die eine oder andre Seite.
Sulphur, Thuja, Calcarea und Nitrum, gebe man, auch wenn das Thier außer Gefahr ist, von Zeit zu Zeit, je nachdem einzelne Krankheit-Symptome hervortreten.

Fehlgeburt, s. Verwerfen.

Feifel oder **Fiebel**, s. Darm- und Magenentzündung.

Feifelgeschwulst, s. Ohrendrüsenentzündung.

Feigwarzen, s. venerische Krankheit.

Felle auf den Augen, s. Augenfelle.

Feuchter Strahl, s. Hufkrankheiten.

Fieber.

Dieses, in viele Abarten zerfallende Leiden, besteht bei den Pferden, sowie bei den übrigen Thieren, in einer durch innere oder äußere Ursachen hervorgebrachten Aufregung des Blutgefäß-Systems.

Siehe: Druse, Entzündungsfieber, Faulfieber, Nervenfieber, Schleimfieber, Strengel, Wundfieber und Zehrfieber.

Fistel oder **Hohlgeschwür.**

Pulsatilla das Hauptmittel, und in Fällen, wo man nicht damit ausreichen sollte, suche man Hülfe bei den im Artikel Eiterung der Geschwüre angegebenen Arzeneien,

nach denen es sehr vortheilhaft ist, Pulsatilla zu wiederholen.

Belladonna heilte eine mit schmerzhafter Geschwulst der Ohrendrüsen verbundene Speichelfistel eines Reitpferdes sehr bald.

Flachhuf, s. Hufkrankheiten.

Flechte, s. Räude.

Fleischbruch.

Jedes aus seiner Höhle herausgetretene, mit der äußeren Haut noch bedeckte Eingeweide wird Bruch genannt. Dieser Leibesschaden entsteht durch äußere Verletzungen und kommt im Ganzen bei Pferden seltener vor. Die Fleischbrüche zerfallen, nach der Stelle, an welcher sie austreten, in Leisten- oder Hodensacksbrüche, in Nabelbrüche und in Seiten- oder Bauchbrüche. Erstere kommen meistens nur bei jungen Füllen und Hengsten, weniger bei Wallachen vor; jene castrirt oder wallacht man, nachdem zuvor die Därme gehörig in den Leib zurückgebracht wurden. Häufiger haben die Pferde Nabelbrüche, die besonders bei jungen Füllen sich finden, größtentheils infolge gewaltthätiger Behandlung der Nabelschnur. Am häufigsten sind Seitenbrüche. — Die Dauer, Größe und Schnelligkeit der Zunahme des Bruchs bestimmt seinen günstigen oder zweifelhaften Ausgang. Brüche, die ohne üble Folgen hervorzubringen, lange gedauert haben, können völlig geheilt werden; weil jedoch bei kleinen leicht Einklemmungen entstehen, so sind sie schwerer, als größere Brüche zu heilen, und bei jungen Thieren ist die Heilung der Bauchbrüche in der Regel sicherer als bei alten. — Wenn bei dem Bruche zugleich eine Wunde vorhanden ist, so erweitere man diese, indem das Thier auf der entgegengesetzten Seite liegt, bringe dann die herausgetretenen Theile, nachdem man sie zuvor mit warmem Weine oder Biere gewaschen hat, in den Leib zurück, und hefte darauf die Muskeln mit sammt der Haut zusammen. Wenn keine Wunde vorhanden, ist

dies auch nicht nothwendig. Dann wird sogleich eine Bausche aus drei bis vier über einander genäheten Stücken Juchtenleder, von der Größe einer flachen Hand, oder aus einem fest zusammen geschlagenen Wergklumpen darauf gelegt, und mittelst eines Gurtes, der unten um den Leib geht, und oben auf dem Rücken zusammengeschnallt wird, befestigt. Täglich sieht man nach, ob alles in Ordnung ist. Nimmt man nach 4 bis 5 Wochen die Bandage weg, so wird man sehen, daß der Bruch nicht mehr hervortritt, der Riß also verwachsen, und der Bruch geheilt ist. Während der Kur muß das Thier Ruhe, und kein blähendes, den Bauch vollstopfendes Futter genießen.

Arnica, innerlich und äußerlich angewendet.

Aconitum: bei starker Entzündung.

Sulphuris acidum, besonders zur Heilung der Nabelbrüche junger Füllen, indem man täglich den Bruch zweimal damit bestreicht, wonach er zusammenschrumpft und sich gänzlich verliert.

Flußgallen, s. Gallen.

Freßkrankheit oder Freßsucht.

Uebermäßige, widernatürliche Freßlust findet sich bei Pferden nur selten, bei welcher die Thiere, ungeachtet alles Fressens, meistens mager und fleischlos bleiben.

Nux vomica. Silicea. Sepia.

Froschgeschwulst, s. Maulgeschwulst.

Fußentzündung, s. Entzündung.

Fußgeschwulst.

Gegen die mannigfachen Arten dieses Leidens haben sich folgende Mittel bewährt:

Thuja, wenn die Geschwulst in den Köthen sitzen bleibt, und zugleich heiß ist, wo gewöhnlich Mauke zu entstehen pflegt.

Squilla, wenn zugleich die Hüfe heiß werden.

Arsenicum, wenn die Sohle in Mitleidenheit gezogen ist.

Bryonia. Indigo, Thuja. Sulphur: bei gespannter wässeriger Geschwulst (Wasserfüßen).

Sulphur, wenn alle Füße zugleich schwellen.
Ferrum und Sepia, sind auch in manchen Fällen wirksam.

G.

Gallen.

So nennt man weiche, runde, beim Betasten schwappende, kalte und schmerzlose Geschwülste, welche in den Gelenken oder Sehnenscheiden, an verschiedenen Stellen der Füße ihren Sitz haben. Kommen sie nur an einer Seite des Gelenkes vor, so heißen sie einfache, an beiden Seiten aber, durchgehende Gallen. Nach ihrem Sitze erhalten sie verschiedene Namen. In der Sehnenscheide über der Köthe der Vorder- oder Hinterschenkel heißen sie: Flußgallen; im Sprunggelenke: Sprunggelenkgallen, oder Pfannengelenkgallen; an der vordern Seite des Sprunggelenkes: Blutspath. Uebermaaß von Gelenkschmiere, welche sich im Gelenke oder der Sehnenscheide, meistens durch zu große Anstrengung und große Erschlaffung der Gelenkbänder angesammelt hat, bringt die Gallen hervor, bei denen zwar das Thier nicht hinkt, die es jedoch, wenn sie verhärten, sehr lahm und unbrauchbar machen können.

Rhus, bei noch neuen Gallen.
Indigo, Hepar sulphuris, Sepia, Arnica, Rhus, Lycopodium und Arsenicum bei veralteten.
Arnica, Belladonna, Pulsatilla, Thuja und Ledum bei durchgehenden Gallen.

Gaumenentzündung.

Aconitum, Silicea, Hepar sulphuris, Natrum muriaticum und Mercurius vivus.

Gaumengeschwulst.

Diese häufige Begleiterin entzündlicher Zustände geht selten in Geschwür über, und ist im Allgemeinen nicht

bedenklich, jedoch den Thieren beschwerlich, weil sie dadurch am Fressen gehindert werden.

Mercurius vivus, Natrum muriaticum, Sulphur. (Siehe Anschwellung des Gaumens.)

Gebärmutterentzündung.

Aconitum, Belladonna. Arnica im Wechsel mit Sabina, alle Stunden.

Gebärmuttervorfall.

Diese Umstülpung des Tragesackes ist theils die Folge des Drängens auf denselben beim Fohlen (Werfen), theils einer ungeschickten und gewaltsamen Handhabung des Nabelstranges bei der Wegnahme der Nachgeburt. Die Kunsthülfe besteht in der sofortigen Zurückschiebung der Tracht in ihre frühere Lage mittels der Hände, in welcher sie auch zurückgehalten werden muß. Letzteres kann entweder mit der Hand, oder durch eine dazu geeignete Bandage geschehen; beides aber wird in keinem Falle ohne gleichzeitig gereichte innerliche Mittel ausreichen.

Platina, wechselweise mit Sepia zu reichen, wenn der Vorfall nach dem Belegen als Folge gewaltsamen Drängens sich ereignet.

Hydrophobin half einmal.

China, wenn kurz vor dem Fohlen Vorfall Statt findet, während das Thier liegt, aber bei dem Aufstehen freiwillig zurücktritt. Dieses Mittel muß nach Verhältniß täglich drei bis viermal wiederholt werden.

Arnica ist dann specifisch, wenn das Uebel als Folge von schwerer Geburt oder durch Verletzung der Gebärmutter selbst, z. B. nach gewaltsamer Entfernung der Nachgeburt, entstanden ist. Zuweilen ist bei diesem Verhältniß Arnica, im Wechsel mit Aconit. zu reichen, wenn Entzündung und Fieber vorhanden.

Pulsatilla ist in dergleichen Fällen ebenfalls heilkräftig. Auch wenn das Uebel Folge der sogenannten Nachwehen ist.

Sabina hilft in diesem Falle manchmal nicht minder.

Nux vomica paßt stets bei Verstopfung.

Belladonna, Mercurius solubilis, Ferrum metallicum und Cannabis sind ebenfalls überaus wichtig, und das letzte Mittel half einmal, wo alle zuvor angewendete fruchtlos gewesen waren. Das Thier zeigte viel Unruhe.

Cocculus hat sich gegen tiefes Einfallen des Afters, welches nach hartnäckigem Vorfalle vorkommt, mehrmals bewährt. Da, der Erfahrung zufolge, bei Hervortreten dieses Symptoms auf Wiederkehr des Vorfalls bei nächster Geburt zu schließen ist: so sind in längeren Zwischenräumen nachträglich zu geben: Conium, Sepia, Secale cornut., Arsenicum und Aurum muriaticum.

Geburt.

Außer der Arzenei, welche zur Beseitigung der bei der Geburt obwaltenden Krankheitserscheinungen dient, thut dabei in vielen Fällen manuelle Hülfe unumgänglich Noth. Sehr belehrend äußert sich hierüber ein aufgeklärter Oeconom, welcher die Veterinär-Homöopathik eben so umsichtig als glücklich ausübt, folgendermaßen: „Manuelle Hülfe ist häufig das Nöthigste von allem. Bisweilen reichen die Kräfte des Thieres nicht aus, das starke Junge zu Tage zu fördern, und jede Versäumniß ist hier für Mutter und Junges gefährlich. Bisweilen liegt das letztere unregelmäßig, dann ist die Geburt ohne menschliche Hülfe unmöglich; ist aber das Junge todt im Mutterleibe, wobei die Mutter allemal kränklich und die Blase, worin das Junge liegt, mit dem Tragesacke verwachsen ist, so kann auch nur eine Menschenhand retten. Sobald also das Junge beim Anfange der Wehen nicht gleich mit beiden Vorderfüßen aus der Mutterscheide tritt, so untersuche man gleich dessen Lage. Bisweilen liegt ein Vorderfuß zurück, und stemmt sich gegen die Kante des Schambeines; man schiebe mit möglichster Anstrengung das Junge zurück, und ziehe den Fuß vor: dann erst kann die Geburt erfolgen. Bisweilen liegt der Kopf zurückge-

bogen; hier muß ebenfalls das Junge zurückgeschoben, und der Kopf vorgezogen werden. Am sichersten ist es, mit Daumen und Zeigefinger in die Nasenlöcher zu fassen, und so den Kopf umzudrehen: denn im Maule verwundet man sich leicht die Finger, weil die eben durchbrechenden Zähne messerscharf sind. Bisweilen liegen die Hinterfüße vor, und hier ist die Geburt nur allemal mit der größten Anstrengung möglich. Man lege etwas Leinwand um jeden Fuß, schlage Stränge darüber, und ziehe das junge Thier, mit Hülfe einiger starken Menschen, heraus: denn durch Versäumniß leidet Mutter und Junges Gefahr, und eben so verfahre man bei Thieren, welche zum ersten Male gebären, weil hier die Geburtsarbeit meistens schwer von Statten gehet."*) Daß man bei der Geburtshülfe Hände und Arme sorgfältig mit Leinöl bestreiche, und wenn die Frucht zu groß ist, um von der Mutter geboren werden zu können, sie herausnehmen muß, bedarf wohl eben so wenig der Erwähnung, als daß, wenn sie längere Zeit in Mutterleibe todt, und da sehr aufgeschwollen ist, man dieselbe stückweise zu Tage fördert.

Pulsatilla. Wehenmangel, so wie allzustarke Wehen. Fieberschauer, wie auch Drängen nach der Geburt. Auch wenn die Nachgeburt nicht gleich folgt. Ist sie angewachsen, so muß sie, nach Einigen sogleich mit der eingebrachten Hand behutsam gelös't werden; Andere halten dies für unräthlicher, weil sie, wenn sie dieselbe abfaulen ließen, nie Nachtheil bemerkten.

Cannabis. Große Unruhe vor der Geburt, das Thier legt sich; springt wieder auf; stampft mit den Füßen.

Bryonia, auch Belladonna. Große Geschwulst am Leibe vor der Geburt.

Chamomilla, auch Belladonna. Die Milch tritt nicht ein. Das Thier hat nicht genug Milch.

---

*) S. Erfahrungen aus dem Gebiete der Thier-Heilkunde; Düsseldorf 1835., S. 61 u. f.

Belladonna, gegen Milchzudrang nach Absetzung der Fohlen.

Chamomilla, bei lange anhaltender Unruhe und Angst, ehe das Thier sich niederlegt und ruhige Wehen eintreten.

Secale cornutum, bei Zuckungen, Krämpfen (falschen Wehen), übermäßiger Anstrengung zur Geburt, und um die Wehen wieder hervorzubringen.

Opium, wenn das Thier ruhig da liegt, gleichsam wie todt, und sich gar keine Wehen zeigen, oder wenn es sich lange bis zu gänzlicher Ermattung gequält hat, ehe Jemand dazu gekommen ist, und die Wehen aufgehört haben.

Aconitum, wenn das Thier bei der Geburt sehr erhitzt wird.

Phosphorus, ist specifisch, wenn das Thier nicht aufstehen kann, bei Kreuzlähme nach schwerer Geburt. Auch **Nux vomica** hilft da manchmal.

Arnica, wenn das Mutterpferd unter schwieriger Geburt viel gelitten hat.

Platina, **Nux vomica**, **Sepia** und **Arnica**, wenn nach Abgange der Nachgeburt noch ein Drängen Statt findet. Das letztere Mittel ist immer nach jeder schweren Geburt dienlich, um manche Beschwerde zu verhüthen.

Sepia in einer einzigen Gabe hat sich augenblicklich bewährt gegen den, besonders bei jungen Thieren, sich ereignenden Fall, daß sie nach dem ersten Belegen heftig auf die Gebärmutter pressen: so daß, wenn nicht zeitig Hülfe geschieht, entweder Entzündung des Fruchthalters eintritt, oder dieser selbst zum Vorschein kommt.

Lycopodium mußte bei einem einzigen Thiere, das bei jedesmaligem Belegen, ohne daß es zukam, an Drängen auf die Gebärmutter litt, gegeben werden, worauf das Thier tragend ward, und nie wieder an diesem Uebel litt.

Gehirnentzündung.

Dieser Leidenszustand tritt meistens plötzlich ein, und verläuft schnell. Verursacht wird er durch äußere Gewaltthätigkeit (Schläge, Stöße, Stürze auf den Kopf, zu enge Kehlriemen und Halfterstricke), durch große Erhitzung, wenn die Thiere bei heißem Wetter sich sehr anstrengen müssen,

und die Sonnenstrahlen ihnen auf den Kopf brennen; auch durch die Hitze dunstiger Ställe, besonders wenn sie darin bei gutem Futter und wenig Arbeit gehalten werden; durch Futterfehler; durch erregten, aber nicht befriedigten Geschlechtstrieb; durch innere krankhafte Zustände, welche das Blut zum Gehirn drängen. Junge, feiste und vollsaftige Pferde sind der Gehirnentzündung am meisten ausgesetzt. Die Krankheit tritt mit allen Zeichen heftigen Entzündungfiebers auf, wobei das Pferd jeden Augenblick in Ausbrüche von Raserei (Tollkoller) verfallen kann. Wird die Gehirnentzündung nicht gleich im Beginnen sorgfältig und gründlich geheilt: so stirbt das Thier gemeiniglich nach 18 bis 30 Stunden schnell am Schlagflusse. Manchmal geht das Leiden in Gehirnwassersucht, und leicht in Dummkoller über. — Auch wenn die Gehirnentzündung geheilt scheint, muß man das Thier nicht außer Acht lassen, und wenn an demselben ein noch so unbedeutend vorkommendes Krankheitszeichen sich zeigen sollte, demselben alsbald entgegen wirken.

Aconitum so wie Hyoscyamus sind herrliche Specifika in dem ganzen Krankheitsverhältnisse. Entzündliche Zeichen aller Art, Hitze in den Augen, im Maule ꝛc. Das Thier stemmt den Kopf fest an die Wand, setzt ihn in die Krippe; die Augen sind nur halb geöffnet. Zuweilen hängt es den Kopf unter die Krippe und steht sehr traurig da, scheint nicht zu hören und tritt nicht herum. Hier muß Aconit. mehrmals wiederholt werden.

Belladonna: der Blick ist stier; die Halsadern schlagen sichtbar. Dieses Mittel ist meistens das passendste nach Aconit.

Cannabis: große Hitze aller Theilen des Schädels.

Euphrasia: Thränen der Augen.

Mercurius solubilis, wenn Schweiß das Thier zuweilen bedeckt, auch bald mit Bellad., bald mit Opium abwechselnd zu geben, je nachdem dieses oder jenes Mittel durch die anderweitigen Krankheitszeichen bestimmt wird.

Opium, bei tiefer Betäubung und Schlummersucht, und ganz specifisch, wenn Sonnenhitze auf das Thier eingewirkt hat.

Camphora ist in diesem Falle nicht so hülfreich. Gut ist es, einige Gaben Aconitum voraus zu schicken, es müßten denn die vorliegenden Symptome die schnelle Anwendung von Opium gebieten.

Squilla, wenn zu den bei Aconitum angeführten Symptomen Entzündung der Nasenschleimhäute hinzukommt. In diesem Falle ist Squilla in zwölfstündigem Wechsel mit Aconit. zu reichen.

Gehirnwassersucht.

Bei genauer Beobachtung ist dieses sehr schwere Leiden daran zu erkennen, daß das Thier zuweilen mit dem Kopfe zuckt, schüttelt, sich nicht gern an die Ohren fassen läßt, und öfters schwitzt.

Mercurius vivus: Schweiß, Unruhe.

Toxicodendron: Zucken mit dem Kopfe.

Digitalis: Schütteln mit dem Kopfe; entzündliche Symptome, halb geschlossene, entzündete Augen.

Arnica: trotziger Stand des Thieres, ganz wie dumm.

Mercurius vivus, in demselben Falle.

Belladonna: Unbeweglichkeit der Augen.

Gelbsucht.

Da dieses seltenere Leiden der Pferde die Folge nicht völlig geheilter Leberentzündung (S. d. A.) ist, so sind Entstehungsursachen, Kennzeichen und Behandlung dieselben.

Aconitum, Nux vomica, Mercurius vivus und Chamomilla sind sehr heilkräftig.

Lycopodium: wenn Husten sich einstellt.

Arsenicum, wenn Augen, Maul und die übrigen von den Haaren freien Stellen, nach Beseitigung aller übrigen Krankheitszeichen, noch gelb sind. Bis diese Farbe vergangen, ist dieses Mittel dem Patienten täglich zweimal einzugeben.

Gelenkgeschwulst oder Gelenkwassersucht, s. Wassersucht.

Genickbeule oder Maulwurfsgeschwulst.

Durch innere Krankheit, seltener durch äußere Veranlassungen (Stöße, Schläge rc.) entsteht im Genick, auf dem erha-

bensten Theile des Halses, dicht hinter den Ohren diese bedeutende, sehr schmerzhafte Geschwulst, die gemeiniglich aufgeht und dünnen Eiter entleert. Ist sie aber hart, in der Mitte mit einer kleinen röhrenförmigen Oeffnung, aus der viel Jauche trieft, von der die unter der Oeffnung befindlichen Haare weggeätzt werden: so nennt man sie eine Nackenfistel, welche vernachlässigt, sogar tödtlich sein kann.

Arnica äußerlich und innerlich.

Aconitum, beim noch Vorhandensein reiner Entzündung.

Sulphur, Mercurius vivus und Pulsatilla, bei der Nackenfistel; Gänsefett erweicht die Geschwulst bald.

Geschwülste.

Geschwülste oder äußerliche krankhafte Erhabenheiten an verschiedenen Theilen des Körpers werden theils durch äußere Gewaltthätigkeit, theils durch inneres Siechthum hervorgebracht. Sie sind bald heiß, mehr oder weniger gespannt und bei Betastung knisternd; bald kalt, schwammig, wässerig oder knotenartig. Zu den von innerer Krankheit entstandenen gehören, in der Mehrzahl, die Geschwülste am Kopfe, Bauche, Schlauche, Euter und an den Füßen; die an der Brust, an der Gurtstelle und zum Theil auch die an den Füßen entstehen durch Stoß, Druck, starke Reibung und andere mechanische Verletzungen. Hienach müssen auch die Heilmittel verschieden sein. Im Allgemeinen sind bei den von Verletzung herrührenden, je nachdem es die Verhältnisse erheischen, Arnica, Conium und Symphytum angezeigt. (Siehe Verwundungen.) Bei den einzelnen Geschwülsten sind insbesondere nachstehende Mittel anzuwenden, als:

Bei Kopfgeschwulst.

Angustura, sehr specifisch gegen Geschwulst, und namentlich gegen Knochenauftreibung am Unterkiefer.

Aurum leistet in verschiedenen Geschwülsten, Knoten- und Knochenauftreibungen sehr viel. (Siehe Druse.)

Baryta carbonica, bei steinharter Geschwulst.

Arsenicum, in einem Falle, wo eine ungeheure Geschwulst

des Kopfes Statt fand, so daß die Ohren ganz unbeweglich waren.

Bryonia, bei heißer, gespannter Geschwulst.

Belladonna, bei kalter, bei dem Berühren knisternder Geschwulst.

Ledum palustre, bei mehreren kleinen Geschwülsten und Knoten.

Mercurius vivus überaus hülfreich.

Sulphur sehr specifisch gegen Geschwülste und Knoten.

Acidum sulphuricum, wenn nach Verletzungen Knoten hervortreten, ein Zeichen, daß die Stirnhaut empfindlich berührt ward.

Symphytum officinale.

Bei Geschwulst an der Brust.

Bryonia leistete in dieser heißen, gespannten Geschwulst, die sehr oft von einem fehlerhaften Kummte herrührt (siehe Durchziehen an der Brust) sehr häufig große Hülfe.

Sulphur, wenn eben genannte nach zwölf Stunden keine Linderung verschafft hat.

Dulcamara, wenn sich Drusen-Symptome zeigen, oder überhaupt die Geschwulst auf Erkältung plötzlich entsteht.

Thuja, wenn die Geschwulst Krusten setzt, namentlich feuchtende, worauf gewöhnlich Sulphur paßt.

Oft werden Brustgeschwülste auch von rauher, stürmischer Witterung und schlechtem, kothigen Wege verursacht, wo sie dann gewöhnlich sehr entzündet sind, bisweilen Grind ansetzen, jauchen und eitern. Da sind sie wie alle andre Geschwüre (S. d. A.) zu heilen.

Bei Geschwulst an der Gurtstelle.

Arnica, wenn die Haut durch zu fest geschnallten Gurt aufgerieben worden ist. (Siehe Verwundungen.)

Conium, wenn die Geschwulst schon eingetreten ist.

Bryonia, sehr wirksam.

Sulphur, als Nachkur.

Achtet man mehrere Tage nicht auf dieses Uebel, so entwickelt sich leicht eine innere Krankheit und drohet Gefahr.

Vergleiche, was zuvor über Brustgeschwulst gesagt ist.

Bei Geschwulst am Bauche.

Belladonna zeigte sich, sowohl in langwierigen Fällen, als auch in solchen, welche von Erkältung herrührten, hülfreich; auch namentlich in den Fällen, wenn beim Eintreten der Milch sowohl vor als nach dem Absohlen, oder nach dem Absetzen der Jungen, bedenkliche Geschwulst eintritt.

Bryonia, Dulcamara, Arsenicum und Sulphur sind bei dieser, oft unmäßig groß werdenden Geschwulst auch sehr empfehlenswerth.

Bei der Geschwulst des Schlauches.

Belladonna hob in den meisten Fällen diesen Leidenszustand, welcher leicht in Verhärtung übergeht, die sehr schwierig zu bekämpfen ist.

Bryonia, half in mehreren Fällen bei vorhandener Hitze.

Camphora: bei plötzlicher Geschwulst.

Rhus nächst Sulphur das Hauptmittel. Schwefel half bei ungeheurer, nach der Castration entstandener Geschwulst. Bei dem Thiere war viel inneres Siechthum entwickelt.

Conium: es war zugleich Hodengeschwulst vorhanden.

Agaricus, in dem seltenen Falle, wo mehrere Knötchen am Schlauche waren.

Thuja: bei geschwollenem Schlauch mit Feigwarzen und verhindertem Stallen.

Piper hispanicum.

Bei der Geschwulst des Euters.

Bryonia. Mercurius vivus.

Bei der Geschwulst der Füße.

Siehe oben den Artikel: Fußgeschwulst.

Geschwüre.

Unter Geschwür versteht man die Trennung und Zerstörung belebter Theile (organischer Gebilde) mit Absonderung

jauchiger Flüssigkeit. Es hat dieselben Ursachen als die Entzündung. Fast immer geht den Geschwüren Entzündung voraus, und wo diese vorhanden ist, muß sie zuerst durch die geeigneten Mittel (s. Entzündung) beseitigt werden; dann aber sind

Baryta carbonica, Bryonia, Chamomilla, Carbo animalis und vegetabilis, Conium, Jodium, Kali carbonicum und Sulphur zu reichen.

Hepar sulphuris in zwei Gaben bewirkt, wenn bei den Geschwürbeulen an Zertheilung nicht zu denken, und deren Oeffnung zu wünschen ist, schnell ihr Aufbrechen. Belladonna und Coccolus ebenfalls. (Siehe: Drusengeschwülste.) Die Mittel gegen das Eitern der Geschwüre giebt der Artikel: Eiterung der Geschwüre.

Geschwürgeschwülste, s. den vorigen Artikel.

Gliederkrampf
Gliederreißen
Gliederweh
} Siehe Rehe und Verschlag.

Grimmen, s. Kolik.

Grind, s. Räude.

H.

Haarlose Stellen.

Ihre Ursachen sind fehlerhafte Behandlung eines unterdrückten Hautausschlags, oder nicht zum Ausbruche gekommener latenter Ausschlag, in welchem letzteren Falle Scabiosin humanum siccum specifisch ist. Im ersteren sind Lycopodium, Kali carbonicum und Natrum muriaticum sehr hülfreiche Mittel, auf welche dann ein paar Gaben Sulphur zu reichen sind.

Arsenicum: bei einem alten Thiere, das früher bösartige Geschwüre hatte.

Baryta carbonica: bei sehr alten Thieren, wo andere Mittel nichts geleistet hatten.

Causticum: bei Augenleiden.

Agaricus: bei Ausfallen der Haare über den Augen.

Aurum: nach mehreren vergeblich angewendeten Fällen, wo das besondere Symptom Statt fand, daß die Thiere zuweilen auf einige Augenblicke im Zuge still standen.

Calcarea carbonica sehr hülfreich; besonders bei nackten Balggeschwülsten.

Jodium: bei einem Pferde mit sehr vielen haarlosen Stellen, welches, ungeachtet es gut fraß, mager war.

Kali carbonicum: bei den Neben-Symptomen, wo die Thiere leicht schwitzen, oder sich reiben, oder die Haare ganz dünn sind.

Natrum muriaticum überaus wirksam. In dem besonderen Falle, wo die längeren Haare am Maule ausfielen.

Phosphorus: wo kleine haarlose Stellen bei den Ohren Statt fanden.

Sassaparilla, Sepia und Silicea: bei mehreren Ausschlagszeichen.

Hahnentritt, s. Spath.

Halsentzündung oder Bräune.

Erkältung ist die gewöhnlichste Ursache dieser nicht seltenen Krankheit, welche sehr gefährlich werden kann, und in einer entzündlichen Anschwellung des Kehlkopfs, und überhaupt des oberen Theils der Luftröhre besteht. Die äußere Entzündung ist den Drusengeschwülsten völlig gleich, und wie diese zu heilen. (Siehe: Druse.) Der einzige Unterschied findet Statt, daß die Geschwürbeulen, denen die innere Entzündung voranging, sehr tief sitzen, und sich eher von innen als von außen öffnen, daher in diesem Falle, wenn keine Zertheilung mehr möglich ist, die freiwillige Oeffnung nicht abgewartet werden darf, weil dergleichen Oeffnungen zu Futtergruben werden, die

von sehr großem Nachtheile sind. In diesem Falle scheue man sich nicht, das Messer in Zeiten hübsch tief zu führen. Das Pferd ist in dieser Krankheit traurig; hängt den Kopf; hat beschwerlichen, kurzen, heißen Athem, mit einem pfeifenden Tone; stönt und hustet trocken und kurz. Es fiebert fortwährend; hat keine Freßlust, aber vielen Durst, und weil es bei zunehmender Krankheit nicht schlucken kann, kommt Futter und Getränk, sogleich wieder zur Nase heraus. Je mehr das Leiden sich steigert, je heißer, trockener und röther sind die innere Nasenfläche, das Maul und die Zunge, welche manchmal sehr anschwillt; je heftiger ist der Blutandrang nach dem Kopfe, und desto röther sind die hervorgepreßten Augen. Schreitet man mit gehöriger Hülfe alsbald ein, so wird die Krankheit gehoben: wo nicht, so erstickt das Thier, oder es entstehet Lungenentzündung, oder eine lebenslängliche Athembeengung.

Arnica, wenn die Geschwulst am Halse durch äußere Gewaltthätigkeit entstanden, und die innere Entzündung noch unbedeutend ist; ist jedoch die innere und äußere Entzündung schon sehr bedeutend: so muß eine, auch wohl mehrere Gaben Aconit. vorausgehen, ehe Arnica ihre Heilkraft entwickeln kann.

Aconitum, in mehreren Gaben, gewöhnlich gegen die innere Entzündung specifisch.

Mercurius vivus, wenn Aconitum nicht ausreicht. Specifisch dann, wenn eine Art Speichelfluß Statt findet.

Capsicum, bei hoher Entzündung der Schleimhäute, ohne daß der Puls sonderliche Entzündung zeigt; Husten.

Belladonna: sehr specifisch, wenn das Thier nicht schlucken kann, und das Saufwasser wieder zur Nase herausschießen läßt; das Auge wild und stier. In einigen Fällen mußte, hinsichtlich dieser Symptome, Bellad. mit Nux vom. abwechselnd gereicht werden.

Nux vomica, bei hartem, spärlichen Miste; das Thier nickt und zuckt oft mit dem Kopfe.

Spongia, wenn der Athem schnaufend, pfeifend, und die Halsgeschwulst sehr groß und schmerzhaft ist.

Hepar Sulphuris, auch Bryonia, ebenfalls bei sehr schmerzender Geschwulst, besonders bei Füllen.

Staphysagria, bei heftiger Halsentzündung, die allen Mitteln trotzte, wobei wasserheller Harn, scheinbar ohne Schmerzen, abging.

Phosphoricum acidum, sehr specifisch dann, wenn der Harn unter Aeußerung von Schmerzen abgeht.

Baryta carbonica, in einem Falle, wo nach Entfernung der entzündlichen Symtome, eine speckartige Geschwulst am Halse zurückblieb.

Harndrang, Harnstrenge, Harnzwang oder Unvermögen den Urin auszuleeren.

Hengste und Wallachen leiden vorzüglich an dieser Krankheit, welche in widernatürlicher Zurückhaltung des Harns in der Blase, verbunden mit stetem Andrange zum Stallen, und einem tropfenweisen Abflusse des Urins, oder gänzlicher Hemmung jeder Ausscheidung desselben, besteht. Der Grund dieses häufigen und qualvollen Leidens ist entweder Krampf des Schließmuskels der Blase, oder Uebergehen des Stallens beim Reiten und Fahren, und Erkältung nach starker Anstrengung, besonders in Zugluft. Geht der Harn noch tropfenweise ab, so nennt man das Uebel: Harndrang; kommen aber nur hin und wieder einzelne Tropfen, und unter großer Anstrengung hervor: Harnstrenge, und fließt gar nichts mehr ab: Harnzwang.

Hyoscyamus. Aconitum. Arnica. Nitrum.

(Siehe auch: Blasenentzündung.)

Harnfluß, Harnruhr, auch Lauterstall.

Eine, hinsichtlich der Menge, im Vergleiche zu dem genossenen Flüssigkeiten, ganz unverhältnißmäßige Ausleerung des Urins. Erkältung und Gewaltthätigkeiten in der Nierengegend sind oft Veranlassungen dieses seltenen, die Thiere sehr unruhig machenden Leidens; meistens aber ist es Folge innerer Krankheit.

Acidum phosphoricum, Carbo vegetabilis, Lycopodium, Mezereum, Squilla und Argentum.

Harnsickern oder Unvermögen den Urin zu halten.

Dieses dem Harnzwange entgegengesetzte, bei weitem seltener vorkommende Uebel beruht auf einer widernatürlichen Erschlaffung des Blasenschließmuskels, welche, wenn nicht bald geholfen wird, sehr leicht in gänzliche Lähmung übergeht. Die Ursachen sind wie beim Harnzwange.

Ferrum metallicum. Belladonna. Pulsatilla.

Harnstein, s. Blasenstein.

Harte Haut und Hautschrunden.

Inneres Siechthum ist meistens ihre Ursache; sie entstehen aber auch von langem Gehen auf morastigen Wegen, und infolge unverständig weggebeizter schwammiger Auswüchse. Sie finden sich zuweilen an den Schienbeinen, dem Kreuze, der Schwanzwurzel und am Widerrist vor.

Conium, Mercurius solubilis und Chamomilla: bei sehr harter Haut.

Sepia: wenn sich, nach Anwendung eben genannter Mittel, Schuppen zeigen; auch wenn ganze Stücke harter Haut sich von den Füßen ablösen, die untere junge Haut sich wieder verhärtet, abermals aufberstet und sich ablöst’ etc.

Acidum phosphoricum: wenn, nach Verschwinden der harten Haut, die betreffenden Stellen sich runzeln.

Sulphuris acidum, wenn die harte Haut wie aufgebacken oder wohl gar haarlos ist; nicht minder Mercurius solubilis.

Rhus, sowohl bei trocknen als auch feuchten Hautschrunden.

Sulphuris spiritus scheint indessen bei feuchten Hautschrunden wirksamer zu sein.

Zincum half in dem besondren Falle, wo bei vorhandenen Hautschrunden zugleich Hüftlähme Statt fand.

Arnica, ebenfalls Arsenicum, äußerlich angewendet, vollbrachten mehrmals, ohne Anwendung eines anderen Mittels, die

Heilung in kurzer Zeit, wenn das Uebel von morastigen Wegen herrührte.

Phosphorus: in einem einzigen Falle, wenn eine schmerzhafte rissige Stelle zurückblieb, nachdem ein schwammiger Auswuchs unverständigerweise weggebeizt ward.

Calcarea carbonica, Carbo animalis, Graphites, Lycopodium, Sassaparilla und Sepia halfen in mehreren Fällen.

Harthörigkeit.

Gegen dieses bei Pferden seltene Uebel, das offenbar von innerer Krankheit herrührt, sind Pulsatilla und Sulphur angezeigt.

Hartleibigkeit, s. Verstopfung.

Hartschlag, Hartschlägigkeit, } s. Dampf.

Hasenhacke, Hasenspath, } s. Spath.

Hautreiben, s. Jucken.

Hautschrunden, s. Harte Haut.

Hautwassersucht, s. Wassersucht.

Heißhunger, s. Freßkrankheit

Herzklopfen.

Als für sich bestehendes Symptom selten, sondern meistens Begleiter eines entzündlichen oder andren krankhaften Zustandes des Herzens.

Aconitum. Bryonia.

Herzschlägigkeit, s. Dampf.

Hinken, s. Lahmgehen.

Hirnentzündung, Hirnwuth, } s. Gehirnentzündung.

Hirschkrankheit, s. Starrkrampf.

Hitzblattern, s. Knoten.

Hoden- und Hodensacksgeschwulst.

Entzündung und Geschwulst der Hoden und des Hodensacks kommen in Folge einer entzündlichen, meist durch äußere Veranlassung herbeigeführten Reizung vor, und gehen größtentheils in Zertheilung, seltner in Verhärtung und am seltensten in jauchige Verschwärung oder Brand über. In den beiden letztern Fällen ist dem Uebel gewöhnlich nur durch schleunige Entfernung des krankhaften Hodens (Castration) zu steuern; in den beiden ersten Fällen bewähren sich: Arnica, Aconitum, Conium. Auch Sulphur soll die Geschwulst nach der Castration heben, und das nach derselben eintretende, leicht tödtlich werdende Wundfieber Arnica am besten verhüten.

Hohlgeschwür, s. Fistel.

Hornhautflecke, s. Augenflecke.

Hornhautverdunkelung.

Cannabis: mit ein bis zwei Gaben wurden schon jahrelang dauernde Hornhautverdunkelungen, gegen welche früher alles, jedoch erfolglos, angewendet worden war, binnen vierzehn Tagen geheilt.

Hornkluft, } s. Hufkrankheiten.
Hornspalte, }

Hüftlähme, s. Schenkellähme.

Hufauswüchse, s. den folgenden Artikel.

Hufkrankheiten.

Nach ihren verschiedenen Ursachen werden hier die mannigfachen naturwidrigen und krankhaften Zustände des Hufes eingetheilt in

1) **Fehler im Baue des Hufes**, welche entweder angeboren sind, oder durch schlechte Abwartung desselben, oder durch fehlerhaften Beschlag entstehen. Sie sind: die **Bock- Hohl- Knoll- Lang- Schief-** und **Schmalhufigkeit**, welche fast immer die Folgen schlechten Beschlages sind, der verbessert werden muß; der **Flach-** oder **Platt- Ringel- Voll-** und **Zwanghuf**, so wie der zu weiche

und spröde Huf, welche theils angeboren sind, theils von schlechter Pflege des Hufes verursacht werden. Außer Aenderung des Beschlages, wie schon angedeutet, im ersten, und möglichst sorgfältiger, alle schädlichen Veranlassungen entfernender diätischer Pflege des Hufes im andren Falle, sind besonders solche homöopathische Mittel zu wählen, welche tiefliegendes inneres Siechthum zu beseitigen vorzüglich geeignet sind. In dieser Beziehung empfehlen sich beim Flach= Voll= Ringel= nnd Zwanghufe: Sulphur, Sepia, Graphytes und Antimonium. Außerdem leisten aber auch noch Squilla, Thuja, Rhus und Mercurius vivus gute Dienste.

2) Fehler, welche durch äußere Verletzung entstehen. Diese sind: das Er= oder Verbällen, Eintreten fremder Gegenstände, Hufspalten, Quetschungen der Fleischwände, Huftritte, Erschütterungen des Hornschuhes (abgetrennte oder lose Wände. S. d. A.) und Steingallen. Nachdem auch hier alle fremden, verletzenden Gegenstände entfernt worden, sind folgende Mittel anzuwenden:

Gegen das Erbällen: Arnica äußerlich und innerlich; selten ist noch Conium nöthig. Squilla, wenn der ganze Huf entzündet ist. Arsenicum, wenn die Sohle sehr schmerzt. Acidum phosphoricum, wenn das Thier auf hartem Boden zaghaft geht.

Gegen das Eintreten fremder Gegenstände: Arnica äußerlich und innerlich. Aconitum, und namentlich Squilla bei starker Entzündung. Arsenicum und Acidum phosphoricum, bei großer Schmerzhaftigkeit.

Gegen Quetschungen der Fleischwände und Huftritte: Arnica innerlich und äußerlich; Squilla bei Entzündung, und Arsenicum bei vielem Schmerz.

Gegen Hufspalten*): Arnica, Squilla, Silicea, Sulphur und Sepia. Phosphorus.

---

*) Sie sind die Folgen der in zu trockenen Hufen leicht entstehenden Risse, in welche Unreinigkeiten eingedrungen sind,

Gegen **Steingallen**: Arnica, äußerlich; wobei sie in manchen Fällen, besonders, wenn sich Eiter gebildet hat, ausgeschnitten und mit Arnica=Essenz betupft werden müssen. Arsenicum, wenn sie sehr schmerzen. Squilla, Conium, Antimonium crudum, Nux vomica, Petroleum und Pulsatilla.

3) **Fehler, welche in Folge innerer Krankheit an sich, oder unter Mitwirkung äußerer zum Theil höchst geringfügiger Verletzungen entstehen.** Diese sind: **Entzündungen und Geschwüre des Strahls** (Strahlfäule) und **Strahlkrebs**; **schmerzhafte Auswüchse des Hufbeins an den Trachtentheilen der Sohle** (Sohlenbeulen), und das **Huf= oder Kernschwinden.**

Auch hier kommen die unter Nr. 1 aufgeführten, ein tiefes Siechthum beseitigenden Mittel zur Anwendung, denen beim Huf= und Kernschwinden nur noch China, Lycopodium und Calcarea carbonica beizufügen sind.

Huflähme.

Ein Lahmgehen, dessen Grund in einem der obigen Hufleiden zu suchen ist, und daher auch nur durch dessen Beseitigung geheilt werden kann.

Husten.

Er entsteht entweder in Folge einer Reizung der Luftröhre oder der Lunge, sowohl durch äußere Einwirkung, als

---

und befallen nur die dünne, spröde Hornwand der Vorderfüße, nie die Hufe an den Hinterfüßen, die eine dickere Hornwand haben. Die schlimmsten dieser Risse sind der **Ochsenspalt** (Ochsenhuf) oder die **Ochsenklaue**, wo die Spalte, von der Zehe heraufgeht, und die **Hornkluft**, wo der Riß in die Quere geht: denn diese machen, daß das Pferd immerwährend hinken muß. Bei der **einfachen Hornspalte**, wo sich der Riß in einer der Seitenwände befindet, hinkt das Thier nur manchmal, und ihre Heilung fällt auch der allöopathischen Veterinärkunst, bei guter Behandlung und zweckgemäßem Hufbeschlag, nicht schwer, wie bei jenen andern der Fall ist.

durch innere Ursachen. Im letzterem Fall ist er nur ein begleitendes Symptom eines andren krankhaften Zustandes, dessen zweckmäßige Behandlung auch meistens den Husten hebt. Bleibt er aber dennoch später zurück, oder besteht er gleich anfangs ohne anderes Leiden allein, so kommen, je nach den Umständen, folgende Mittel zur Anwendung.

Nux vomica, bei Verstopfung oder trocknem, harten, schwärzlichen oder mit Schleim überzogenem Miste, bei zusammengezogenem Leibe, großer Unruhe und vielem Schweiße.

Dulcamara, bei Husten auf Erkältung. Die Thiere husten stark bei Bewegung und ziehen in Ruhe die Flanken tief; fressen langsam; hängen den Kopf, und liegen meistens und husten.

Pulsatilla: sehr hülfreich in vielen Arten des Hustens, besonders wenn das Thier weich mistet; bei oft wiederkehrenden, trockenen, scharrigen Hustenstößen, namentlich wenn es vom Lager aufsteht, und bei Appetitlosigkeit.

Bryonia, bei veraltetem Husten, wo sie oft wiederholt werden muß.

Cuprum, specifisch bei veraltetem Husten der Pferde, welcher meistens ganz trocken, rauh und wie abgebrochen ist, und gewöhnlich paroxismenweise, und zuweilen so heftig kommt, daß die Thiere sehr abmagern und Kraft und Munterkeit verlieren.

Ammonium muriaticum, bei altem, aus der Tiefe der Brust kommenden, mit vieler Anstrengung verbundenen Husten.

Belladonna so wie Drosera, im chronischem Husten oft heilsam.

Hyoscyamus, in vielen Fällen, bei Husten, dessen Stöße oft auf einander folgen, bei Ruhe und Bewegung gleich.

Squilla, Husten nach Anstrengung, bei fehlendem, giemenden Athem. Zuweilen im Wechsel mit Bryonia.

Chamomilla, bei trockenem Husten mit Durchfall.

Ammonium muriaticum, bei sehr rauhem Husten, der tief aus der Brust kommt, und das Thier sehr angreift.

Lycopodium. Die Thiere gähnen bald vor, bald nach den Hustenstößen. Ein Symptom des Schwächegefühls.

Carbo vegetabilis half in vielen Fällen, wo andre Mittel nichts leisten. Das Thier bewegt bei Hustenstößen den ganzen Bauch.

Sulphur, besonders Sulphur. spirit., in sehr hartnäckigen Formen des rauhen Hustens. Man decke dabei das Thier warm zu, damit eine Ausdünstung erfolge, und gewöhnlich ist durch eine einzige Gabe das ganze lästige Uebel beseitigt.

Conium. Rhus. Lycopodium. Influenzin hominum. Siehe: Halsentzündung.

J.

Igelsfuß, Igelshuf, } s. Mauke.

Insekten-Stiche.

Apisin ist ganz specifisch gegen den Bienenstich, so wie Crabrin gegen den Stich von Wespen.

Belladonna zeigt sich bei Fliegen- und Mückenstichen überaus heilkräftig. (Siehe Knoten und Verwundungen.)

Jucken.

Unreinlichkeit und Läuse sind öfters die Ursachen, in deren Folge die Pferde Jucken empfinden, und deßhalb Stellen ihres Körpers reiben. Reinlichkeit und öfters Waschen mit laulichem Wasser und weißer Seife werden die Thiere bald davon befreien. Das Jucken rührt aber auch von innerer, versteckter krätzartiger Krankheit her, und dann sind nicht nur die Thiere, wo sie können, an jedem harten Gegenstande sich zu reiben erpicht, sondern gebärden sich auch zuweilen dabei ganz wie rasend. Die Haare sind gewöhnlich bei dem Jucken sehr trocken, und es bilden sich, in manchen Fällen, kleine Knötchen unter der Haut, auch Hautschuppen. Das Jucken tritt aber auch als allein stehendes Symptom auf, oder ist Zeichen eines verdeckten oder vertriebenen Ausschlags. Bei bestehendem Ausschlage kommt es gewöhnlich vor, wenn er abheilt.

Sulphur ist specifisch, und half in drei Gaben, alle Tage Eine gereicht, in den meisten Fällen, ohne Beihülfe eines andren Mittels.

Scabiesin hominum half in einem Falle wunderschnell, wo man alle andre Mittel vergebens angewendet hatte. In diesem Falle waren die Haare ungewöhnlich trokken. Scabiesin bewährte also in diesem geeigneten Verhältnisse eine der Haupteigenthümlichkeiten seiner Heilkraft, die darin besteht, mehr als jedes andere bekannte Mittel, mehr als jedes thierierische Scabiesin, die verlorene Hautthätigkeit wieder herzustellen. In anderen Fällen, wo die Haare nicht so trocken waren, hob es zwar auch das Jucken sogleich; aber es verursachte einen sehr hartnäckigen Ausschlag, welcher erst vielen Gaben Sulph. wich. Ein Beweis, daß Sulphur gewiß das Hauptmittel zu Tilgung tiefer Krätzkrankheit ist' obgleich er in vielen Fällen der Beihülfe andrer Mittel bedarf.

Muriaticum natrum, bei Thieren, die höchst selten schwitzen.

Kali carbonicum, bei Thieren, die sehr leicht und übermäßig schwitzen.

Dulcamara, in mehreren Fällen, wo man auf verdeckte Druse schloß.

Bryonia: Hautjucken, auf plötzliche Erkältung entstanden.

Aconitum, in mehreren sehr ähnlichen Fällen, bei Erkältungsursache. Das Jucken war mit einiger Lähme des Hintertheils verbunden.

Staphysagria und Sepia. Beide im Allgemeinen sehr hülfreich; diese namentlich bei Hautschuppen, und jene, weil sie in vielen Formen des Ausschlags selbst wichtig ist.

Sassaparilla, in einem Falle, wo kein andres Merkmal zu finden war, als daß die Haut sich härter, als im gesunden Zustande anfühlte.

Inpecacuanha, in mehreren Fällen: die Thiere versagen, periodisch, das Futter, haben leichte Schauer und bisweilen Durchfall.

Opium, bei verbranntem Miste.

Veratrum, in einem einzigen Falle, wo trübe Augen und leichte Buglähme vorhanden waren.

Agaricus, in einem Falle, wo viele kleine Knötchen unter der Haut waren, und zugleich eine leichte Augenentzündung Statt fand.

Acidum phosphoricum, in mehreren Fällen, wo die Haut ganz roth war.

Lycopodium und Muriaticum natrum, wenn haarlose Stellen entstehen. Vergleiche: Haarlose Stellen.

Rhus, in sehr vielen Fällen hülfreich.

Belladonna, bei einer Stute, deren Füllen einige Tage abgesetzt war. Die Milchadern waren geschwollen.

K.

Kaltes Fieber.

Dieses Fieber, welches von Einigen geläugnet wird, soll bei Pferden den Zwischenraum zwischen zwei auf einander folgenden Anfällen deutlich wahrnehmen lassen. Die Anfälle sollen entweder alle vierundzwanzig Stunden, oder erst nach mehreren Tagen wiederkommen, und meistens wenn das Thier kurz zuvor soff. Sie sollen oft in Hitze ohne vorausgehenden Frost, oder in Frösteln ohne darauf folgende Hitze, oder nur in Frösteln bestehen, und ihre Dauer von drei bis zwölf Stunden wechseln. Die Thiere sind während der Krankheit bei kleinem und schnellem Pulse, beschwerlichem Athem und vermehrtem Flankenschlagen, immer matt und ohne Freßlust; die Haut zittert, oft alle Gliedmaßen; die Ohren sind kalt, und die Zunge ist trocken; es geht weniger Urin ab, welcher wässriger als im gesunden Zustande ist.

Arsenicum: Erkältungsursache durch Saufen kalten Wassers, entweder auf vorgängige Erhitzung, oder wenn das Thier sehr durstig war, und allzuviel auf Einmal gesoffen hat. — Fieberschauer bei Ueberladung des Magens,

oder Genuß schädlichen Futters, als: jungen Heues, Klees, nicht ausgetrockneten Hafers ꝛc.

Nux vomica; in letzterem Falle wird zuweilen noch Eine Gabe erforderlich.

Bryonia, wenn Fieberschauer auf oben angegebene Erkältungsursachen unbeachtet bleiben, und sich Lähme hinzugesellt. Ueberhaupt bei allen Fieberschauern, auf Erkältung jeder Art, selbst wenn das Thier im Wasser erstarrt ist; jedoch gebührt dem Arsenik dann der Vorzug, wenn die Schauer durch Saufen kalten Wassers — wie oben bemerkt ward — entstanden sind. Zuweilen hat man beide Mittel im Wechsel zu reichen. Vergleiche: Lähmungen.

Nitri acidum, bei Fieberschauern, die entstehen, wenn das Thier aus dem warmen Stall in die freie Luft geführt wird.

Sulphur; wenn in eben erwähntem Falle das Mittel nicht hilft, so ist eine Gabe Sulph. zu reichen.

Sabbadilla, in den sehr seltenen Fällen, wo die Fieberschauer sehr heftig sind, und täglich zur bestimmten Stunde eintreten.

Ipecacuanha. Es waren viele Pferde einer Gegend zu gleicher Zeit von Fieberschauern jedesmal befallen, nachdem sie gefressen hatten. Dieses Fieber trat seuchenartig auf und trotzte allen andern Mitteln.

Kniegeschwulst, s. den folgenden Artikel.

Knieschwamm.

Durch äußere gewaltsame Veranlassungen oder infolge innerer Krankheit entsteht zuweilen gerade vor dem Knie der Vorderbeine eine runde, erhabene und schwappende Geschwulst, die anfangs heiß und empfindlich ist, mit der Zeit aber kalt, schmerzlos und schwammig wird.

Arnica innerlich und äußerlich, so wie die Geschwulst von äußerer Verletzung entstanden ist.

Pulsatilla abwechselnd mit Conium; auch Belladonna und Arnica, besonders, wenn Lähme dabei Statt findet.

Chamomilla, wenn bereits der Schwamm sich ausgebildet hat.

Conium und **Ledum** wenn Verhärtung eintritt.

Sulphur wird zuweilen zur Nachkur nöthig.

Der freiwillige Knieschwamm, ein Symptom innerer Krankheit, oder veralteter, heischt mehrere Mittel:

Jodium, ist hier specifisch, und beseitigte veralteten Knieschwamm, gegen welchen die angezeigtesten Mittel Nichts geleistet hatten.

Rhus, auch **Conium**, wenn sich das Thier reibt, oder wohl gar lahmt.

Petroleum, vertrieb sehr veralteten Knieschwamm.

Chamomilla, ein herrliches Zwischenmittel.

Sulphur und **Sepia** haben sich auch hülfreich bewährt.

Silicea, wenn die Geschwulst auf einem Punkte zu nässen anfängt.

Calcarea carbonica, half in einem Falle, wo der Schwamm einer Blaggeschwulst glich.

Baryta carbonica, der Schwamm glich einer Speckgeschwulst.

Bryonia, in einem Falle, wo während der Kur der Knieschwamm in eine große, heiße, gespannte Geschwulst überging, welche nebst dem ganzen Schwamme sehr bald sich verlor.

Sulphur wurde zur Nachkur gegeben.

Knochenkrankheiten.

Die Knochen des Pferdes können wie andere Theile seines Körpers erkranken, und dieß ist nicht so gar selten. Vorzüglich sind sie infolge äußerer, und mehr noch innerer Ursachen der Entzündung ausgesetzt, welche ihren Sitz in der Knochenhaut hat; ist diese verletzt oder die Entzündung sehr heftig, so entsteht leicht ein, mißfarbige Jauche absonderndes Geschwür, der Knochen- oder Beinfraß. Leidet mehr der Körper des Knochens, so entstehen schwammige Auflockerungen oder knollige Auftreibungen desselben, welche, wenn sie sehr groß sind und dem

Knochen ein widernatürliches Ansehen geben, Knochen- oder Beingewächse heißen. Diese Knochengeschwülste sind viel gefahrvoller, als die Haut- und Fleischgeschwülste, und sie, sowie die Knochenentzündungen, haben, unter Entwickelung innerer Krankheit, gewöhnlich den Beinfraß zur Folge, dessen Heilung insonderheit, wenn er längere Zeit ohne homöopathische Hülfe blieb, überaus schwierig ist. Die vom Knochenfraß angegriffenen Stellen schmerzen längere Zeit zuvor beim Betasten, und die Haut auf ihnen ist auf einem Punkte gleichsam aufgebacken, oft geht Knochenauftreibung vorher, welche auch nach aufgebrochener Wunde noch stattfindet.

Arnica oder Conium oder Symphytum wenn die Knochenauftreibung von äußerer Gewaltthätigkeit herkommt.

Angustura: specifisch bei Knochengeschwülsten; besonders bei Knochenauftreibungen des Unterkiefers.

Acidum phosphoricum: ganz vorzüglich hülfreich, namentlich wenn das Thier bei Betastung großen Schmerz äußert.

Rhus und Mercurius, abwechselnd gegeben, zu Beschwichtigung des bisweilen stattfindenden großen Schmerzes.

Mezereum, in einem Falle, wo erhöhete Wärme der leidenden Stelle Statt fand.

Aurum, in mehreren Fällen, bei Auftreibung der Gesichtsknochen.

Ammonium carbonicum, bei hartnäckiger Knochenauftreibung sehr hülfreich.

Calcarea carbonica, wenn bei Knochenauftreibung das Thier die Glieder dehnt.

Silicea, in vielen Fällen, und dann specifisch, wenn sich mitten auf der Knochengeschwulst eine kleine Vertiefung, oder wohl gar ein Grindchen in der Haut zeigt.

Cali carbonicum, Manganum, Lycopodium, Phosphorus, Carbo animalis, Graphites, Dulcamara, Natrum muriaticum leisten vortreffliche Dienste; vor allen aber Sulphur in mehreren Gaben gereicht.

Mercurius solubilis abwechselnd mit Conium, hat, wenn die Haut auf einer Stelle aufgebacken ist, sich hülfreich bewährt; aber zeigt das Thier an der kranken Stelle noch besonders Schmerz, dann leistet Rhus, sowie Acidum phosphoricum vortreffliche Dienste.

Hepar sulphuris. Wird die betreffende Stelle schwammig, daß man baldige Oeffnung wünschen muß, so sind ein paar Gaben Hep. sulph. hinreichend, das Geschwür in wenig Tagen zum Aufgehn zu bringen. Dieses Mittel ist unter allen das erste, das Aufbrechen eines Geschwüres zu beschleunigen, und es soll auch das ganze Leiden geheilt haben.

Im Verlaufe der Eiterung, wie bei dem Knochenfraß überhaupt, haben sich folgende Mittel hülfreich gezeigt:

Asa. Unstreitig ein Hauptmittel, welches aber, während der Eiterung, in mehreren Gaben hinter einander, und zwar in kürzeren Zeiträumen, alle drei Tage Eine Gabe, und dann nach einigen andren Mitteln wiederholt werden muß.

Silicea. Ebenfalls ein großes Mittel während der Eiterung.

Lachesis. Eins der größten Mittel, besonders bei Knochenfraß an den Füßen.

Angustura. Ein nicht unwichtiges Mittel.

Aurum leistete in einem Falle, bei Knochenfraß am U n t e r k i e f e r eines Pferdes, wo noch sichtliche Knochenauftreibung Statt fand, große Dienste.

Mezereum, bei mehreren haarlosen Stellen, um das Geschwür, auf welchem einige rothe Erhöhungen, den Fleischwarzen ähnlich, saßen. In zwei Gaben.

Sepia, Nitri acidum, Jodium und Sulphur ebenfalls sehr heilkräftig.

Millefolium, als Zwischenmittel in wiederholten Gaben; und auch äußerlich die mit Wasser vermischte Essenz davon.

Ist die Wunde geschlossen, so kann man nicht sogleich darauf rechnen, daß die Haut wieder ganz frei sein sollte. Unter allen Verhältnissen bleibt eine kahle, vertiefte Stelle,

wo die Haut aufgebacken ist. Folgende Mittel kommen dann in Betracht:

Silicea, wenn die betreffende Stelle noch feuchtet.
Sepia, wenn sich auf derselben Schuppen bilden.
Conium, wenn die Haut auf einem Punkte aufgebacken ist.

Gewiß gehört auch Acidum sulphuricum hieher. Siehe: Haarlose Stellen.

Kolik.

Sehr häufig leiden Pferde an dieser, gewöhnlich schnell verlaufenden, durch eine widernatürliche Entwickelung von Luft im Darmkanale hervorgerufenen Krankheit, mit der stets Krampf des letzteren, oft aber auch Entzündung, welche sich sogar bis zum Brande steigern kann, verbunden ist. Sie verläuft gewöhnlich sehr schnell, und viele Pferde werden von ihr hingerafft. Zu den Entstehungsursachen derselben gehören Magenüberladungen aller Art, Genuß schädlichen und nicht gewohnten Futters, namentlich des grünen Klee's, sauern Heues; Erhitzung; Erkältung durch Witterung oder Getränke; zu anstrengende Arbeit; Arbeit über die Futterzeit; Jagen bei Sturm; Würmer; Vergiftungen, und zum Theil wohl inneres Siechthum. Die Thiere zeigen im Allgemeinen dabei heftige Schmerzen, Unruhe und Angst, stöhnen, drehen sich von einer Seite zur anderen, scharren und stampfen mit den Hinterfüßen, werfen sich oft nieder und wälzen sich, strecken die Füße bald aus, bald ziehen sie dieselben an den Leib, und springen wieder auf. Freßlust ist nicht vorhanden; der Leib ist aufgetrieben; Wechsel zwischen Wärme und Kälte der Extremitäten, diese jedoch vorherrschend; Mist und Harn sind unterdrückt. Nimmt das Thier Stellung zum Urinlassen an, so sträuben sich die Haare nicht selten unter fieberhaften Zittern; die Augen werden trübe, das Maul ganz trocken. Die bei diesen Leiden anzuwendenden Mittel müssen möglichst den Entstehungsursachen entsprechen; vor Allem aber ist zu ermitteln, ob dem Zustande vorherrschend Entzündung oder Krampf zum Grunde liegt. Ersteres ist der Fall, wenn die

Kolik offenbar Folge einer Darm= oder Magenentzündung, Nierenentzündung oder eines entzündlichen Harnleidens ist, und dann sind die unter diesen Rubriken aufgeführten Mittel zu reichen. Als rein krampfhaft ist dagegen die Kolik anzusehen, wenn sie die Folge hartnäckiger Verstopfung, der Aufblähung, krampfhafter Urinbeschwerden und des Wurmreizes ist. Da sich jedoch aus den Symptomen nicht allemal die Entstehungsursache mit Zuverlässigkeit erkennen läßt: so folgen hier nach alphabetischer Ordnung die in den verschiedenen Kolikarten angezeigten Arzeneien nach ihren charakteristischen Zeichen, wie sie der erfahrene Veterinärhomöopatiker (R. S.) im zweiten Bande der Volksblätter schon bekannt gemacht hat.

Absynthium. Schlagen mit den Hinterfüßen nach dem Bauche, namentlich in Folge der Spulwürmer.

Aconitum. Entzündungszeichen aller Art, namentlich schneller Puls, große Hitze im Mastdarme, trockene Zunge, Hitze im Maule, schneller, heißer Athem, Hervortreten der entzündeten Augen. Dieses Mittel ist in allen Formen und bei allen Erregungsursachen des einen oder andern vorbeschriebenen Entzündungszeichens anzuwenden, ist in der Regel das erste Mittel, welches der Kur die Bahn bricht, beschwichtigt auch oft ohne Beihilfe eines andern Mittels den Kolikstrum.

Ammonium muriaticum. Der Leib aufgetrieben, das Thier liegt ganz ruhig; sobald es aufspringt, folgen einige rauhe Hustenstöße, worauf der Koliksturm beginnt. Verstopfungskolik (vielleicht Windkolik).

Antimonium crudum. Weiche (nicht dünne), großgeballte Mistabgänge. Verstopfung wechselt mit Durchfall. Totale Futterscheu hauptsächlich als Folge von Magenverderbniß.

Argilla pura. Alumina. Die Thiere misten mit Anstrengung, sowohl bei Verstopfung als Durchfall. Diarrhöe von Schwäche der Eingeweide. Die Thiere krümmen den Schweif nach oben, welches Symptom auch oft nach geregeltem Mistabgange besteht. Einmal ging ein

fürchterlicher Gestank von allen Theilen des kolikkranken Thieres aus. Chronisches Mittel gegen Würmer, durch schwierigen Mistabgang indicirt.

Arnica. Blöder Gang auf dem Pflaster, totale Steifheit, namentlich der Vorderfüße (jedoch ohne Geschwulst), Hufentzündung. Anwendbar nach vorstehenden Zeichen bei Verstopfungskolik und Ruhr in Folge der Verstopfungskolik, bei Blasenkrampf und schmerzhaftem Harnabgange. Die Zunge schwärzlich. Der Mist kleingeballt, schwärzlich.

Arsenicum. Ein Hauptmittel in den meisten Kolikzuständen. Verdauung befördernd bei Magenüberladung oder Genuß verdorbenen Futters. Entzündung beschwichtigend in Folge eines Futterfehlers oder kalter Tränke auf Erhitzung (wenn Aconitum seine Dienste versagt), die Entzündung gehöre dem Magen, oder den Gedärmen, oder einem andern Organe an. Arsenicum ist nach einer Gabe Aconitum gewöhnlich das Hauptmittel, welches die meisten Kolikformen beseitigt, wie es überhaupt in einer Menge Krankheiten dieser Thiere ein Hauptmittel ist. Specifisch scheint es zu sein, wenn in Folge der Kolik der Mastdarm braunschwarz hervorgedrängt wird, wie zwei Fälle mich belehrt haben. Wässerige Diarrhöe, die in einem Strahle fortschießt.

Asarum europaeum. Die breiartigen Mistabgänge sind mit röthlichen Streifen durchzogen. Gleich nach dem Genusse des Futters tritt Diarrhöe ein.

Belladonna. Aufgetriebener Leib. Verfangen. Wankender Gang auf dem Hintertheile. Bald wilder, bald trüber Blick, namentlich in Folge der Nierenentzündung.

Bryonia. Heftigste Kolik, namentlich in Folge der Erkältung, wobei das Thier sich nach der Brust (nicht nach den Flanken) umsieht. Das Thier wird ganz mit heißem Schweiß bedeckt. Die Gedärme bewegen sich. Schnelle tiefe Respiration, sowohl in Folge der Verstopfung, als als auch der Diarhöe. Steifheit der Füße mit Gelenkgeschwulst, besonders als Folge eines Futterfehlers.

Calcarea acetica. Chronische Diarrhöe. Intermittirende Diarrhöe. Paßt in Diarrhöezuständen auf China.

Cannabis. Große Unruhe ohne sichtliche Entzündungssymptome bei Urinbeschwerden.

Cantharides. Das Thier schnappt mit dem Maule nach dem Bauche — Magenentzündung. Schmerzhafter Abgang des Urins, namentlich bei Hengsten. Das Thier schnappt mit dem Maule nach dem Schlauche.

Capsicum annuum. Harnverhaltung, Blasenkrampf; Geschwulst, Entzündung der Geschlechtstheile, Blasenentzündung.

Chamomilla. Durchfällige Kothausleerungen. Heftiger Koliksturm bei aufgetriebenem Leibe. Bei allen bekannten Mitteln das wichtigste bei Verfangen.

China. Windkolik. Entkräftung als Folge des Durchfalls. Koliksturm in Folge der Würmer. Nach China paßt Rhus.

Cina. Hauptmittel gegen den acuten Sturm in Folge der Pallisadenwürmer.

Cocculus. Aufblähung — das Thier zittert, wankt auf dem Hintertheile. Kreuzlähme in Folge der Nierenentzündung.

Coffea cruda. Sehr wichtig gegen Magenüberladung, besonders indicirt durch unaufhörliche Unruhe, welche auch in den Zwischenräumen stattfindet, wo der Koliksturm schweigt.

Colchicum autumnale. Aufblähung. Das Thier nickt mit dem Kopfe, als wenn es am Zaume gezogen würde.

Colocynthis. Aufblähung. Toben und Schlagen. Das Thier sieht oft in die Seite bei Nierenentzündung. Wässerige Diarrhoe.

Digitalis. Koliksturm in Folge der Madenwürmer. Leicht geröthete Augen bei Harnbeschwerden.

Graphites. Egeln — ganz besonders indicirt, wenn sich die Hufe abbröckeln.

Hepar sulphuris. Harndrang unter stürmischem Athem.

Ignatia amara. Ein specifisches Mittel gegen den Koliksturm in Folge der Madenwürmer, die in dem Mastdarme wohnen

Ipecacuanha. Vieler dünner Mistabgang. Kolik mit Durchfall. Aufrülpsen bei Magenentzündung. Blutharnen. Hierauf paßt oft Arsenicum.

Kali sulphuratum, Durchfall mit großer Mattigkeit, namentlich bei jungen Thieren.

Lycopodium. Verstopfungskolik — das Thier liegt in den Zwischenräumen der Ruhe stets auf der linken Seite, die Koliksymptome beginnen erst, wenn es vom Lager aufspringt.

Magnesia carbonica. Es bleibt nach beseitigter Diarrhöe eine beständige krampfartige Bewegung des Schließmuskels am After zurück.

Marum verum. Koliksturm in Folge der Pallisadenwürmer.

Mercurius solubilis. Diarrhöeartige weißliche Kothausleerungen. Koliksturm in Folge der Spulwürmer.

Mercurius vivus. Harnbeschwerden mit Schweißausbruch.

Murias magnesiae. Die Thiere können trotz aller Anstrengung den Mist nicht los werden, sie drängen unter Stöhnen, während sie gewöhnlich am Boden liegen. Diarrhöeartige Ausleerungen erfolgen unter gewaltsamem Drängen. — Gegen Egeln.

Nitrum. Lauterstall. Hauptmittel in Nierenentzündung.

Nitri acidum. Kolik bei spärlich abgehendem kalten Harne.

Nux vomica. Verstopfungskolik, wobei der Leib aufgeschürzt ist, daß man die falschen Rippen sehen kann. Es bricht Schweiß in den Flanken aus. Mist kleingeballt, bräunlich oder mit Schleim überzogen. Ekel vor Futter bei aufgeschürztem Leibe. Aufblähung. Kreuzlähme in Folge der Nierenentzündung. Kolik in Folge der Pallisadenwürmer.

Oleander. Wässeriger Durchfall, der (nicht in einem Strahle, sondern) gerade herabfließt.

Opium. Verstopfungskolik — in den Zwischenräumen der Ruhe schlafsüchtiger, todtähnlicher Zustand, höchst unterdrückter Puls, Urinverhaltung. Die Zunge schwarz,

der Mist schwarz und kleingeballt. Plötzliche Diarrhöe in Folge großer Anstrengung.

Petroleum paßt auf Bryonia, wenn nach beseitigter Gelenkgeschwulst (in Folge der Verstopfungskolik) Lähme zurückbleibt. Egeln. Chronisches Mittel gegen Würmer, besonders durch Gelenklähme indicirt.

Petroselinum, Palliativmittel gegen Harnbeschwerden, worauf Causticum paßt.

Phosphor. Blutharnen. Kreuzlähme in Folge der Nierenentzündung.

Phosphoricum acidum. Schmerzhafter Abgang spärlichen wasserhellen Urins. Langwieriger Durchfall mit Kollern im Bauche.

Plumbum. Hartnäckige Verstopfung, wobei der Mastdarm leer ist, das Thier längere Zeit ruhig liegt, und die Koliksymptome nicht zu heftig, und nicht in zu kurzen Zwischenräumen auftreten. Harnbeschwerden mit gänzlicher Verstopfung.

Pulsatilla. Ekel vor Futter in Folge der Magenüberladung, namentlich mit Schrotfutter. Kälte der Extremitäten, namentlich der Vorderfüße. Der Mistabgang dünn und stinkend. Blasenkrampf bei Kälte der Extremitäten. Kolik in Folge des Heißhungers.

Rhus toxicodendron. Verschiedene Kolikarten, wobei das Thier in die Seite sieht; es schnappt nach der Seite (nicht nach dem Bauche) — Darmentzündung.

Sepia. Kolik mit Flankenziehen.

Squilla. Verstopfung, Unverdaulichkeit mit Lähmung der Hinterfüße, so daß das Thier kürzer einsetzt. Hufentzündung, Harnverhaltung. Blasenentzündung.

Staphysagria, Röthlicher Urin, der Leib sehr aufgeschürzt, Patient drückt den Schmerz durch Stöhnen aus.

Strammonium. Wuthausbrüche in Folge der Madenwürmer.

Sulphur. Die durch Pulsatilla geregelte diarrhöeartige

Kothausleerung stinkt noch sehr. Chronisches Mittel gegen Würmer. Chronisches Blutharnen.

Tabacum. Wässeriger Durchfall bei Unruhe auf dem Hintertheile.

Thuya. Fußgeschwulst bei Harnbeschwerden.

Valeriana. Leichtes Krümmen in Folge der Würmer.

Veratrum. Kolik bei Ausbruch kalten Schweißes. Mattigkeit bei Durchfall mit kaltem Schweiße. Windkolik mit trüben, triefenden Augen.

Uva ursi. Wichtig in vielen Harnbeschwerden. Blutharnen.

Koller.

Die Homöopathik leistet in diesem Leiden, das zu denen gehört, welche den Verkauf der damit behafteten Pferde ungiltig machen, sichere Hülfe. Es äußert sich vorzüglich im Frühling und Sommer, und befällt Thiere aus echten Gestüten von edler Race weniger als die, welche aus flachen und niedrigen Ländern kommen. Seltener ist es bei Hengsten und Stuten, am häufigsten unter Wallachen. Man unterscheidet:

I. Rasenden Koller oder Tobsucht, dessen Grund Gehirnentzündung ist, und der auch von allen den Ursachen, welche diese hervorbringen, entsteht. (S. d. A.) Auch der Ausbruch der letzten Backenzähne im fünften Jahre, kann diese schwere Krankheit, bei der das Thier Futter und Getränk verschmäht, dennoch aber jenes mechanisch kauet, und welche übrigens alle Zeichen der Gehirnentzündung (S. d. A.) hat, veranlassen. Benutzt man nicht sobald als möglich einen Augenblick der Ruhe, um dem Thiere, das in einen großen, luftigen Schuppen oder in einen freien, ungepflasterten Raum gebracht werden muß, die erforderliche Arzenei zu reichen, so stirbt es gewöhnlich nach 18 bis 30 Stunden plötzlich am Schlagflusse.

Veratrum ist specifisch.

Aconitum und Belladonna: alle Stunden so lange ab-

wechselnd zu geben, bis der Sturm der Tobsucht beseitigt ist. Oft bedarf es keines weiteren Mittels.

Ipecacuanha ist dann das Hauptmittel, wenn Napell. und Bellad. in 6 Stunden die Paroxismen nicht hoben. Ipecac. kann, im Erforderungsfalle, nach zwei Stunden, in möglichst kleiner Gabe, wiederholt werden.

Mercurius solubilis, wenn das Thier, namentlich vor, auch während den Wuthausbrüchen, sehr schwitzt.

Nux vomica leistet dann herrliche Dienste, wenn der abgehende Mist mit Schleim überzogen ist.

Opium, wenn ein Paroxismus todtähnlicher Ruhe eintritt. Dann specifisch, wenn schwärzliche Zunge und namentlich kleiner, schwarzer Mist Statt findet.

II. Dumm-, Lausch-, Schlaf- oder Stillkoller, auch Schieber genannt, welcher in vermindertem Reize der Nerven seinen Grund hat, und sich von der Gehirnentzündung oder Tobsucht dadurch unterscheidet, daß er länger, oft Wochen, Monate und darüber dauert; ohne Fieber ist; der Puls oft um acht bis zehn Schläge zu langsam in einer Minute geht, und das Pferd, welches alle Zeichen des Stumpfsinns und der Bewußtlosigkeit an sich trägt, und meistens dabei auf eine eigenthümliche Weise mit den Ohren spielt, sich, mit öfters zufällig eintretenden heftigen Aufregungen, oder mit stupider Trägheit in allen Verrichtungen seines Körpers zeigt, und das Heu nie von der Raufe, sondern von der Erde langsam frißt. Es hält manchmal etwas Heu längere Zeit im Maule, ohne darauf zu kauen, oder läßt es halb gekaut wieder fallen. Pferde in warmen Himmels- so wie Gebirgsgegenden, und die von edler Race abstammen, befällt diese Krankheit selten, auch Hengste und Stuten weniger als Wallache. Sie entsteht aus Erkältung, zu großen Anstrengungen, ungesundem oder zu vielem Futter, oder einer plötzlichen Aenderung desselben; weniger Bewegung, großer Sonnenhitze (Sommerkoller), im Sommer sehr

schwülen Ställen, Gewaltthätigkeiten am Kopfe, vielleicht auch verborgener Räude.

Belladonna und Hyoscyamus. Pulsatilla; bei sehr hartnäckigem Dummkoller muß sie täglich abwechselnd mit Veratrum gereicht werden.

Arsenicum, wenn das Thier großen Durst, früher nicht gut verdauet, und bisweilen eine Unruhe in den Füßen hat, als ob die Eisen brennten.

Arnica, wenn das Thier, wie im Schlafe, und namentlich immer rechts geht.

Nux vomima, wenn es links zu geht.

Chamomilla: Erkältungsursache; weicher Mist. Ist im Allgemeinen in diesem Leiden sehr hülfreich.

Bryonia: Erkältungsursache; weicher Mist.

Anacardium, ein Hauptmittel. Das Thier geht wie im Schlafe; tritt in dem Stande nicht herum.

Opium, wenn dem Thiere die Füße gekreuzt werden, bleibt es in dieser Stellung lange und unbeweglich stehen.

Sulphur, welcher half, wo viele Mittel vergebens gebraucht worden waren, gebe man zum Schlusse.

III. Saamenkoller. (Rossig- oder Ueberrossig sein bei Stuten, Nymphomanie, Samenwuth), welchem zu heftig angeregter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb zum Grunde liegt, und der seinen Symptomen nach bald dem stillen, bald dem rasenden Koller angehört.

Nux vomica: bei Samenwuth der Hengste. Der Mist ist mit Schleim überzogen.

Cantharides, ebenfalls bei Hengsten. Große Wuthzeichen.

Opium, desgleichen. Die Wuthausbrüche werden von langem Schlummerzustande unterbrochen; der Mist ist klein und hart.

Pulsatilla, Sabina, Cocculus und Cantharides, wenn die Stuten überrossig sind.

Platina, ein Hauptmittel, und Cannabis, auch Camphora, wenn die Stuten überrossig sind, und deshalb

nicht empfangen. Die Stuten sind wild, oder still betäubt. — Plat. ist aber auch sehr hülfreich, wenn die Zuchtstuten nicht rossig werden, nicht zukommen.

Mercurius vivus, und Thuja, bei rother geschwollener Scheide.

Belladonna: wenn weißer Schleim abgeht.

Mezereum und Sulphur: bei Ausfluß wie Eiweiß.

Acidum phosphoricum, wenn stille Betäubung Statt findet. Das Thier frißt nicht.

Arsenicum, bei dem Neben-Symptome vieler Blähungen.

Koppen s. Krippensetzen.

Krätze, s. Räude.

Krampf, s. Kolik und Starrkrampf.

Kreuz- oder Lendenlähme.

Dieses Leiden entsteht häufig aus inneren Ursachen, aber auch aus äußeren, wie die Buglähme (S. d. A.); ist jedoch, weil wahrscheinlich die Ausdehnungen stärker sind, schwerer zu heilen. Im Gehen knickt das Kreuz ein, das Pferd schwankt im Trabe hin und her; es erschrickt, wenn man es im Trabe schnell zurückhält, und das Rückwärtsgehen fällt ihm sehr schwer. Bei höherem Grade des Uebels vermag es keinen Schritt rückwärts, und nur wenige vorwärts zu gehen; es schleppt die Hinterfüße nach, und die Kruppe wankt im Gange hin und her. Im schlimmsten Falle setzt es sich auf das Hintertheil, oder geht, wenn es rückwärts zu gehen genöthigt ist, in schräger Richtung zurück. Beim Wenden bewegt sich nur das Vordertheil zwanglos, während die Hinterbeine fast unbeweglich bleiben, doch manchmal gekreuzt werden, um das Stürzen zu verhüten. Steht das Thier, so sind die Hinterbeine mehr, als sich gehört, nach vorne gerichtet.

Rhus, wenn die Kreuzlähme bei schnellem Herumwerfen des Pferdes unter dem Reiter entstanden ist.

Arnica, äußerlich angewendet, ist dabei nicht zu vergessen.

Rhus und Arnica, abwechselnd gegeben, beschworen dieses Leiden dauernd.

Arnica . . .	3	Tage	Wirkungsdauer
Petroleum . .	7	—	—
Oleander . .	3	—	—
Toxicodenron .	7	—	—
Sulphur . . .	7	—	—
Cocculus . .	3	—	—
Lachesis . .	7	—	—
Ipecacuanha .	2	—	—
Conium . . .	7	—	—
Pulsatilla . .	3	—	—

Silicea zum Schluß.

Durch fortgesetzte Anwendung vorstehender Arzeneien in dieser Reihenfolge wurde veraltete, und dann sehr hartnäckige Kreuzlähme geheilt.

Dulcamara, Bryonia, Nux vomica und Acidum nitri, bei Erkältungsursache.

Sulphur, wenn innere Krankheit die Ursache ist.

Stannum, bei von einem Lungenleiden abhängiger Kreuzlähme, welches aber nicht leicht erkannt wird. Bemerkt man kleine Knötchen, oder eine Geschwulst, die man gewöhnlich für einen unbedeutenden Auswuchs, eine Balggeschwulst hält, indem sie oft mehrere Jahre vor dem Ausbruch der Lungensucht sich zeigt: so kann man dies als das sicherste Zeichen eines verborgenen Lungenleidens annehmen, und man wird die Lähme durch einige Gaben Stann. beseitigen. Hinsichtlich der weitern Behandlung des Lungenleidens, welches durchaus nicht durch Stann. allein beschworen wird, siehe den betreffenden Artikel.

Rhus empfiehlt sich als Zwischengabe, wenn das Thier mehr zaghaft als stumpf geht.

Ipecacuanha, Cocculus und Pulsatilla heben die Lähme, welche in einem Unvermögen des Rückgrathes liegt, und manchmal als Lähme gar nicht erkannt wird.

Pulsatilla, wenn sich die schmerzhafte Stelle, wie gewöhnlich, im vierten Wirbel befindet.

Causticum, bei schleppendem Gange sehr hülfreich.

Kreuzverrenkung.

Die Thiere sind bei diesem von äußerer Gewaltthätigkeit oder innerem Siechthume herrührenden Leiden nicht im Stande sich mit dem Hintertheile empor zu heben, und liegen deswegen beständig; ihre Bemühungen sich aufzurichten, sind vergeblich und gefährlich, weil sie sich beim Hinfallen Kopf, Hüften und Füße verletzen; übrigens haben sie kein weiteres Krankheitszeichen und fressen und saufen ganz wie gesunde Pferde.

Rhus schnell und sehr heilkräftig.

Cocculus ist, wenn das ganze Rückgrat empfindlich, vorzüglich angezeigt, und ein Hauptmittel bei Schwäche des Rückgrathes, welches aber dann erst seine Heilkraft gehörig zu entwickeln scheint, wenn **Ipecacuanha** vorausgegangen ist.

Sulphur, Calcarea carbonica, Silicea, Petroleum, Conium, Causticum und mehrere Gaben **Rhus**, passen, wenn eine Verrenkung veraltet ist, und sich bereits Knorpelsubstanz gebildet hat, wodurch die Heilung weit schwerer wird.

Sepia selbst leistete in einem solchen Falle große Dienste.

Arnica ist dabei äußerlich anzuwenden.

Krippensetzen s. Aufsetzen.

Kronenfistel oder Kronengeschwür.

Dieses, oft sehr langwierige Uebel, entsteht von vernachlässigtem Kronentritte. (S. d. f. A.) Das Pferd geht dabei meistens lahm, tritt nur mit der Zehe auf, und hinkt, besonders im Trabe, überaus stark. Gewöhnlich findet sich an der innern Seite der Krone, eine, mehr oder weniger, große wulstige Auftreibung, die in der Mitte offen ist, und viel jauchende, stinkende Materie entleert. Mit der Sonde kann man 1 bis 2 Zoll tief in den Fistelgang eindringen. Der Ballen, und bei längerer Dauer selbst der ganze Huf, ist aufgetrieben und mißgestaltet, und

der Schenkel oberhalb des Fesselgelenks mehr oder weniger geschwollen. Lachesis ist das Specifikum. (S. Fistel.)

Kronentritt.

Diese oft vorkommende Verletzung, welche dadurch entsteht, daß die Pferde mit den Stollen der Hufeisen sich selbst auf die Krone treten, oder von andren darauf getreten werden, ist nie gering zu achten, weil sie Kronengeschwür (S. d. v. A.) und Verlust des Hufes zur Folge haben kann. Wird die Wunde gleich anfangs mit kaltem Wasser ausgewaschen, leicht verbunden und Arnica äußerlich und innerlich angewendet, so ist der Schaden, bei welchem die Thiere oft hinken, bald geheilt.

Kropf, s. Druse.

Kugellähme, s. Schenkellähme.

Kummetdruck, s. Druckschaden.

Kurbe, s. Spath.

L.

Ladenverwundungen.

Diese äußere, vom Gebisse herrührende Verletzung kann, wenn die Knochenhaut sehr angegriffen wurde, Knochenfraß verursachen, und bei diesem gefährlichen Zufalle müssen dann die im Artikel Knochenkrankheiten verzeichneten Mittel angewendet werden. Außerdem ist die Kur, in der das Thier ein leichtes Gebiß erhalten muß, mit Arnica, und wenn die Knochenhaut verletzt ist, mit Acidum phosphoricum, wie auch mit Conium, bald glücklich vollzogen.

Lähme, s. die beiden folgenden Artikel.

Lähmung oder Paralyse.

Dieses häufig vorkommende Leiden besteht in einem Aufgehobensein des Nerveneinflusses auf die betreffenden (gelähmten) Muskeln. In der Regel ist damit auch ein Schwinden Letzterer, und nicht selten wirkliches Lahmgehen verbunden, welches nach Beseitigung des Hauptleidens von selbst aufhört. Ur-

sachen der Lähmung sind mechanische Verletzungen aller Art, heftige Erkältungen und inneres Siechthum.

Arnica, Belladonna, Bryonia, Cocculus, Calcarea carbonica, Causticum, Dulcamara, Napellus, Ruta, Sulphur und Toxicodendron heben Lähmungen der verschiedensten Art.

Siehe: Starrkrampf, Rehe, Verfangen, Kreuzlähme und Zungenlähme.

Lahmgehen oder Hinken.

Sehr oft leiden Pferde daran. Es ist das Nachschleppen Eines Fußes, selten zweier, in Folge einer Ausdehnung oder Verkürzung der die Gelenke umgebenden Sehnen und Bänder, oder wirklicher Gelenkkrankheiten. Aeußere Gewaltthätigkeiten geben auch hier die Hauptursachen ab; oft aber hängt das Uebel mit wirklicher Lähmung zusammen. Nach seinem Sitze unterscheidet man Bug-, Huf-, Hüft-, Köthengelenks-, Kreuz-, Kugel- und Schenkellähme. (S. d. A.)

Lauschkoller, s. Dummkoller.

Läuse.

Gegen diese, bei durch Unreinlichkeit vernachlässigten, oder von schlechter Nahrung und Hunger elend gewordenen Pferden, vorkommende Plage:

Petroselinum. Absynthium. Sulphur. China, bei großer Schwäche.

Petroselini semina und Tabacum äußerlich. In einem eisernen Mörser gestoßener Petersiliensaame mit drei Theilen Schweinefett wird hin und wieder auf das Haar der lausigen Thiere gestrichen, und darauf mit einem Strohwisch eingerieben. Man wäscht auch die Thiere mit einer Abkochung von Tabak; reitet sie oft in die Schwemme; hält sie überhaupt reinlich, und im Futter, wie es sich gehört.

Lauterstall, s. Harnfluß.

Leberbrand oder Leberentzündung.

Erkältung, schlechtes Futter, Stöße in die Lebergegend, Egelkrankheit (S. d. A.), Gallensteine und Verstopfung der Gallengänge sind die gewöhnlichsten Ursachen dieses Leidens, das, weil es der Lungenentzündung außerordentlich ähnelt, sehr häufig übersehen wird. Sie dauert acht bis vierzehn Tage; kann aber auch langwierig werden und wenigstens einige Monate dauern, in welchem Falle die Heilung sich sehr verzieht. Die Thiere sind traurig, gewöhnlich verstopft, appetitlos, abwechselnd durchfällig, und fiebern mehr oder weniger stark; ihr Mist ist von heller, ihr Harn von brauner Farbe. Ein Hauptkennzeichen ist, daß die Thiere mit dem rechten Vorderfuße scharren, jedoch hat man dieß auch bei Entzündung des rechten Brustsacks beobachtet. Wird das Thier auf die Lebergegend gedrückt, so krümmt es sich nach oben, äußert Schmerzen, und legt sich daher auch fast gar nicht. Erst bei vorgeschrittener Krankheit nehmen Augenweiß, Maul und Zunge eine gelbe Farbe an.

Aconitum, gleich zu Anfange, in mehreren Gaben, bei Entzündungszeichen.

Digitalis hat sich auch gegen die Entzündungszeichen dieses Leidens hülfreich erwiesen.

Chamomilla und Mercurius solubilis: die ersten Mittel bei dem Zeichen der gelben Farbe, worauf aber Nux vomica unter dem Symptome des harten Mistes (desgleichen Bryonia) olgen muß.

Nux vomica, bei einem jeden Thiere, welches von dieser Krankheit befallen war, späterhin durchzuprüfen, ist sehr zu empfehlen, weil sich nicht leugnen läßt, daß bei vielen Pferden Verhärtungen in der Leber sich vorfinden, ein Umstand, welcher zwar den Tod der Thiere nicht übereilt herbeiführt, aber doch anzeigt, wie sehr die Pferde dieser Krankheit unterworfen sind.

Leder- oder Holzfressen.

Dieses fieberlose, chronische Leiden, das Zeichen schlechter Verdauung, findet sich bisweilen bei Pferden, welche dann mit

großer Begierde Holz, Leder, Erde und dergleichen fressen. Der Appetit zu diesen Dingen steigert sich in dem Maße, in welchem der zur gewöhnlichen Nahrung abnimmt; sie bekommen widerbürstiges Haar, werden matt, schwach und mager, und wenn ihnen nicht geholfen wird, sterben sie endlich am Zehrfieber.

Pulsatilla: specifisch, wenn unter großer Unruhe Heißhunger hervortritt, worauf Mangel an Appetit folgt.

Sepia. Ein sehr wichtiges Mittel, bei unnatürlicher Freßgier.

Nux vomica, wenn die Krankheit längere Zeit besteht, es müssen stets mehrere Gaben gereicht werden.

Natrum hat sich mehrmals heilkräftig gezeigt, wenn die Thiere ihr gewöhnliches Futter weniger achteten, und ihren Appetit auf fremdartige Gegenstände richteten.

China, bei Mattigkeit und Schwäche.

Leibesschaden, s. Fleischbruch.

Leiste oder Schale.

Diese harte Geschwulst, dicht über der Krone, durch Ausdehnung der Gelenkbänder des Kronengelenks entstanden, macht, daß die Pferde sehr lahm gehen.

Rhus heilt die Lähme. Arnica, Silicea, Lycopodium, Calcarea, Mercurius solubilis und Jodium beseitigen die Geschwulst.

Leistenbruch, s. Fleischbruch.

Lendenlähme, s. Kreuzlähme.

Lockere Schulter.

Eine von zu starker Anstrengung, gewöhnlich durch Verstauchen beim Springen, entstandene zu große Ausdehnung der Schultermuskeln, welche dadurch ihre Spannkraft verlieren, wodurch das Schulterblatt, bei seiner Bewegung, mehr von den Rippen entfernt, und das Pferd zum Reitdienste ganz untauglich wird. Rhus hebt sie.

Lungenentzündung.

Dieses besonders bei jungen wohlgenährten Thieren nicht seltene Leiden ist meistens die Folge von Erkältung auf zuvor-

gegangene Erhitzung. Sehr erhitzte Pferde sind stets gut zuzudecken und in einen warmen Stall zu stellen. Die Krankheit fängt allemal mit Frostschauern an, und wird diesem Fieberausbruche geschickt begegnet: so ist auch das ganz besorgliche Leiden gehoben.

Arsenicum: Frostschauer auf kaltes Saufen. Fast in allen Fällen hilft eine einzige Gabe. Sollten die Schauer aber über zwei Stunden anhalten, so ist eine Gabe Aconitum nöthig, auf welche, nach einer halben Stunde, eine abermalige Gabe Arsenic. folgen muß, — und das Uebel ist, vieler Erfahrung zufolge, gründlich beseitigt.

Es giebt Pferde, welche oft nach kaltem Saufen dergleichen Schauer bekommen, worauf die wirkliche Lungenentzündung ausbricht. Solche Thiere litten früher an Lungenentzündung, die nicht gründlich geheilt ward. Bei ihnen hilft allerdings Arsenic. auch, aber nur einmal, nnd dann nicht wieder. — Man reiche also, ehe die Wirkungsdauer des Arseniks abgelaufen ist, ein anderes der Mittel gegen verborgenes Siechthum, namentlich Nitrum, und man kann überzeugt sein, daß der Arsenik für den nächst-vorkommenden Fall seine Heilkraft aufs Neue entwickle.

Bryonia, wenn diese Frostschauer Folge einer Erkältung durch strenge Luft sind, oder daß das Thier von kaltem Regen getroffen, oder erhitzt, durch kaltes Wasser, gegangen ist. Im letzten Falle ward einigemal Arsenic., im Wechsel mit Aconitum und einmal sogar Dulcamara gegeben. (Siehe: Kaltes Fieber.)

Werden diese vorgängigen Fieberschauer nicht beseitigt, so bildet sich die Lungenentzündung aus. Die Zeichen sind folgende: Hitze im Maule; die Zunge trocken; die Athemzüge geschwind, aber mühsam; die ausgeathmete Luft sehr warm; Flankenschlagen; das Thier steht ganz still, ohne sich niederzulegen; im Gehen taumelt es; zuweilen zeigt sich vorgängig Husten, der im Laufe der Krankheit abnimmt.

Aconitum: unstreitig das erste, heilkräftigste Mittel, in dringenden Fällen, besonders wenn sehr heißer Athem ausgesto-

ßen wird; nach zwei Stunden, in weniger dringenden Fällen nach 6—12 Stunden, zu wiederholen.

Bryonia: wenn Tages darauf das Thier noch etwas mühsam athmet, oder wenn, nach Ablauf von zwei Stunden, die andere Gabe Aconit. gar keine Besserung bewirkt hat.

Hepar sulphuris, in heftigster Brustentzündung, bei jagendem Athem, wogegen Aconit. nicht hilft.

Senega: ganz specifisch, wenn die Lungenentzündung sehr schwach auftritt, oder chronischen Charakter annimmt.

Rhus. Der Brustkasten arbeitet stürmisch; das Thier spreizt die Füße weit von einander.

Cannabis: bei sichtbarem Herzschlagen.

Nitrum. Wenn Zeichen vorhanden sind, die auf Knoten in der Lunge schließen lassen. Dieses Mittel wird nie den entzündlichen Zustand der Lunge ohne Aconit. beseitigen, ist aber als Hauptmittel zur Nachkur zu empfehlen.

Acidum nitri. Wenn sich, während der Kur, oder nach Beseitigung der bedenklichen Symptome, Fieberschauer oder widerbürstiges Haar zeigt, sobald das Thier aus dem warmen Stall in die freie Luft geführt wird.

Digitalis half in dem, nach alter Schule, Tod verkündendem Falle, wo der Puls aussetzte.

Squilla. Wenn das Thier bei den Hustenstößen viel Schmerz äußert, besonders dann angezeigt, wenn der Harn öfter, aber nur tropfenweis, abgeht.

Mercurius vivus, bei ängstlichem, jedoch nicht schnellem Athem; besonders angezeigt, wenn Schweiß ausbricht. Merc. viv., im Wechsel mit Hep. sulph. gereicht, hob einen sehr heftigen Anfall der Lungenentzündung binnen zwei Stunden.

Nux vomica: bei hartem Mist, Verstopfung; darf nicht eher angewendet werden, bis die entzündlichen Zeichen beschwichtigt sind.

Pulsatilla, als Zwischenmittel zu reichen, wenn während der Kur plötzlich Durchfall eintritt.

Asa foetida half in folgendem Falle, der allen Mitteln trotzte. Das Thier stand traurig, mit gesenktem Kopf; alle sieben

bis zehn Minuten stöhnte es, indem es dabei den Kopf schnell aufrichtete; bei Berührung des Brustkastens deutete es, ebenfalls durch Stöhnen, Schmerz an, wobei es jedesmal mit dem Kopfe schnell in die Höhe fuhr. Da kurz zuvor Jemand durch zwei Gaben Asa von einer Brustentzündung, binnen wenig Stunden, befreiet ward, die sich dadurch charakterisirte, daß einzelne heftige Stiche von innen nach außen, in kurzen Zwischenräumen, Statt fanden, und sich jedesmal, bei Berührung der Brust, erneuerten: so schloß man, in dem Fall, anf ein Aehnlichkeitsverhältniß, und die Kur gelang.

Opium. Das Thier steht, mit weitgespreizten Füßen, in einem totalen Schlummerzustande, mit halb geschlossenen Augen und schnarchendem, röchelnden Athem. Unter diesen Symptomen erfolgt der Tod bei Behandlung nach der alten Schule, und es ist merkwürdig, daß Opium rettet; aber die Kur ist hiemit nicht geschlossen, man hat vielmehr, um so genauer, die hervortretenden Symptome zu beachten, um das Thier völlig herzustellen.

Dulcamara. Nicht selten ereignet sich's, daß, auch bei übrigens glücklichem Verlaufe der Krankheit, Husten mit Ausfluß von Nasenschleim eintritt, was die alte Schule für ein günstiges Zeichen ansieht. Gegen dieses Symptom hilft Dulc. specifisch zu zwei Gaben, in dreitägigem Zwischenraume. Zur Nachkur für diesen Zustand eignet sich Natrum vorzugsweise.

China ist, wenn dem Thiere, nach den Grundsätzen der alten Schule zur Ader gelassen ward, zu reichen, worauf man bereits nach zehn Minuten, mit höchstem Vortheile, das erforderliche Heilmittel geben kann. Ohne vorgängige China wirkt das passendste Mittel nicht schnell genug.

Die falsche oder unechte Lungenentzündung, die oft so schwach auftritt, daß man sie kaum bemerkt, und welche deßhalb auch die verborgene heißt, ist eigentlich nur ein starker Lungen-Katarrh.

Senega ist hier überaus hülfreich.

Arnica, wenn sich im Laufe der Zeit einiger Husten einfindet, besonders, wenn das Thier im Zuge gebraucht oder geritten wird.

Pulsatilla und Dulcamara, wenn Drusen-Symptome sich zeigen.

Bryonia, wenn dergleichen kränkliche Thiere bei geringer Erhitzung und darauf folgender Erkältung, plötzlich, wie erstarrt, da stehen, und das Fleisch der Keulen so hart wie Schinken wird. Der Urin ist in diesem Zustande ganz roth, und nicht selten treten verschiedene Harnleiden hinzu. (Siehe: **Blasenentzündung**.)

Lungenfäule oder eiternde Lungensucht.

Diese gefährliche Krankheit entsteht, wenn die auf vorgängige Entzündung in der Lunge sich gebildeten Knoten in Eiterung übergehen. Die mit diesem Leiden behafteten Thiere lassen die Mähnenhaare sehr leicht fahren; auch finden sich (ein von Wenigen beobachtetes Symptom) am Widerriste kleine Knoten; alle Haare sind sehr glatt und glänzend; Husten stellt gewöhnlich nur ein paar Tage vor dem Tode sich ein. Bemerkt man das Uebel gleich anfangs, so sind folgende Mittel hülfreich:

China in mehreren Gaben, Lycopodium, Stannum und Nitrum.

Dulcamara, bei Drusen-Symptomen und auch für den Gesammtzustand überaus heilkräftig, für diesen auch Calcarea carbonica.

Lungenhusten. (Lungen-Katarrh.)

Dieser gewöhnlich dumpfe Husten, welcher besonders bei jeder Anstrengung, auf kaltes Saufen und bei rauher Luft, eintritt, und oft die Folge vorgängiger Brustentzündung ist, gehört auch anderen Krankheiten an, bei denen er angeführt ist.

Pulsatilla, Ammonium muriaticum, Dulcamara, Vomica, Squilla mit Bryonia wechselweise, Hyoscyamus, Lycopodium, Carbo vegetabilis und Sulphur. (S. **Husten**.)

M.

Maden, s. Würmer.

Mähnengrind, s. Räude.

Magenentzündung.

Die Kennzeichen dieses, weil es leicht den Brand zur Folge haben kann, gefährlichen Leidens, sind harter, schneller Puls, wie bei allen Entzündungsfiebern, Appetitlosigkeit, Angst und Unruhe, beschwerlicher Athem ꝛc. Die Thiere sehen sich öfter nach der schmerzenden Seite um, werfen sich nieder, springen schnell wieder auf, wälzen sich hin und her, scharren und schlagen mit den Vorderfüßen, und rülpsen bisweilen. Ursachen dieser Krankheit sind: Ueberfressen, namentlich im frischen Klee, Erkältung, Vergiftung ꝛc.

Coffea cocta. Oefterer Kaffeetrank, bei Anfange des Leidens, verhindert die weitere Ausbildung.

Ipecacuanha, und eine Stunde darauf Arsenicum, wenn das Thier von dem Futter erhitzt war, und nun rülpst.

Aconitum hat sich auch für diesen Zustand heilkräftig erwiesen.

Arsenicum: sehr specifisch; es kann ihm eine Gabe Aconit. vorangehen.

Antimonium, Pulsatilla und Ipecacuanha, wenn das Thier mit dem Munde Bewegungen macht, als ob es gähnen wollte.

Belladonna, bei Aufblähung des Leibes.

Stramonium: Unruhe nach Fressen und Saufen. Obgleich in diesem Zustande das Thier fast gar nicht frißt, so kauet es doch zuweilen eine Handvoll Heu, und hierauf entsteht die bezeichnete Unruhe. Gegen dieses Symptom sollen Euphorbium und Ranunculus sceleratus viel geleistet haben.

Bryonia und Veratrum: das Thier mistet nicht.

Hyoscyamus: der Mastdarm ist ganz verschlossen.

Magenüberladung.

Pferde, welche mit Körnern überfüttert worden, oder über den Futterkasten gerathen sind, bekommen dieses Leiden, das

Magentzündung (S. d. v. A.), ja sogar Zerreißen der äußern Magenhaut zur Folge haben kann. Auch hier beschleunigt gekochter schwarzer Kaffee, gleich anfangs dem Patienten wiederholt eingegeben, die Verdauung, und sichert vor aller weitern Gefahr.

Arsenicum ist specifisch, wenn die Thiere zu viel nasses oder verdorbenes Futter fraßen, und langsam verdauen, oder wenn sie, nach langem Dienste, zu viel kaltes Wasser gesoffen haben, worauf oft Fieberschauer entstehen.

Antimonium crudum, hebt, wenn die Hülfe etwas verspätet ist, die Magenverderbniß, welche sich durch Abscheu vor dem Futter äußert, wobei das Thier, sobald das Futter aufgeschüttet wird, von der Krippe zurücktritt.

Pulsatilla, wenn Durchfall dabei ist.

Kali sulphuratum: große Mattigkeit bei Durchfall.

Arnica, wenn Lähmungsbeschwerden eintreten, die sehr oft hartnäckig sind, wo sie sich, in wiederholter Gabe stets in allen den Fällen bewährt hat, wenn die Vorderfüße steif waren, und Schmerz in den Köthen Statt fand.

(Siehe: Abneigung vor dem Futter und Kolik.)

Magerkeit, s. Abzehrung.

Mastdarmvorfall, s. Aftervorfall.

Mauke oder Muke.

Unreinlichkeit, oft aber auch innere Krankheit, bringen meistens in der Fessel der Hinterfüße, diese schmerzhafte, runde, ausgedehnte Entzündungsgeschwulst hervor, welche sich in wenig Tagen setzt, worauf Schrunden, Schorfe, Pusteln und Risse entstehen, denen eine scharfe, jauchige, eigenthümlich riechende Feuchtigkeit entfließt, die um sich frißt, und die Haare ausgehen macht. Hält die Krankheit lange an, so hinken die Thiere sehr, auch entstehen oft auf der Geschwulst fleischige, rothbraune oder bläuliche Auswüchse, welche bei der geringsten Berührung bluten, und stets eine dünne, übelriechende Jauche absondern. Oft findet man, bei mit der Mauke behafteten Pferden, die Krone stark geschwollen, wodurch die da befindlichen Haare,

wie Igelsstacheln, empor stehen, weshalb man diese Auftreibung Igelsfuß oder Igelshuf auch Straubfuß oder Struppe nennt. Hin und wieder herrscht die Mauke seuchenartig. Vernachlässigt man sie, so schwellen die Füße an, und bei falscher Behandlung kann sich die Geschwulst bis an den Leib erstrecken.

Thuja ist specifisch.

Arsenicum, Sulphur, Mercurius solubilis und Silicea, diese besonders, wenn die Mauke einen hohen Grad erreicht, bewährten sich sehr schnell hülfreich.

Secale, im Wechsel mit Arsenic. leistete in einem höchst bösartigen Falle, wo Stücke Fleisch abfielen, sichtliche Dienste. Diese Mittel konnten indessen nur als Zwischenmittel betrachtet werden, weil die endliche Heilung durch Thuja vollzogen wurde.

Podopyonin equorum.

Maulfäule oder Maulseuche, auch Maulweh.

Wenn Maul- und Klauenseuche unter dem Rind- oder Schafvieh wüthet, werden manchmal auch Pferde von der Maulfäule befallen. Sie geifern dann sehr viel, haben keinen Appetit, und dursten außerordentlich; Zahnfleisch, Gaumen und Zunge sind hochroth, entzündet und sehr heiß. Auf Letzterer bilden sich nach wenig Tagen kleine Blasen, welche aufgehen, wo dann die Oberhaut und das Maul ganz wund wird, weshalb das Thier, weil ihm natürlicherweise das Futter Schmerzen im Maule verursachen würde, nicht frißt, und so endlich vor Hunger stirbt.

Dulcamara: bei scheinbaren Drusenzeichen; das Thier ist traurig, scheint zu schlafen, frißt wenig und langsam; scheinbare Zungenlähmung. — Erkältungsursache.

China: wenn das Thier beständig liegt, zuweilen schwitzt, fast gar nicht frißt, das Futter im Maule hält, ohne es zu kauen.

Mercurius vivus: bei viel wässrigem Speichel; bei Geschwüren.

Mercurius solubilis: bei Geschwürchen im Maule, auch auf

der Zunge, nebst stinkendem Speichelfluß. Ebenfalls Mercur. sublimat.

Arsenicum: bei schmerzhaften Geschwüren, besonders wenn sie umgelegte Ränder haben; bei stinkenden Blähungen.

Silicea: wenn die Geschwüre sehr überhand nehmen, oder, wie mehrmals geschieht, nicht aufbrechen wollen.

Asa foetida, bei sehr wässrigem gelben Eiter.

Sulphur: ist specifisch, wenn an den Lippen Geschwüre oder Grinder sind.

Staphysagria: Hauptmittel, und dann specifisch wenn das Zahnfleisch weiß erscheint, es mögen bereits Geschwüre vorhanden sein oder nicht.

Helleborus niger ist specifisch, besonders bei sehr lockerem Zahnfleische und bei großer Traurigkeit des Thieres.

Aurum: wenn entzündliche Symptome an der Nase hinzutreten.

Acidum phosphoricum: wenn die Schleimhäute in der Nase angefressen werden. Man glaubte, das Thier habe schon den Rotz, in welchen die Maulfäule zuweilen übergeht.

Maulgeschwulst oder Frosch.

Diese im Hinterkinnbacken der Pferde zuweilen vorkommende Geschwulst, nimmt das ganze Untermaul ein, so daß die Zunge in die Höhe getrieben, und das Thier am Fressen verhindert wird. Mercurius vivus und Acidum muriaticum beseitigen sie.

Maulseuche, s. Maulfäule.

Maulsperre, s. Starrsucht.

Maulwurfsgeschwulst, s. Genickbeule.

Milzbrand oder gelbe Geschwulst.

Höchst selten befällt diese den andren Hausthieren so verderbliche Seuche, welche in zwei Formen auftritt, die Pferde.

In schnell verlaufender (höchstens in 24 Stunden mit dem Tode endigender) Fieberform, deren Vorzeichen Kälte in den Beinen, namentlich in den Vorderfüßen, auch der Oh-

ren, und mit dem Hintertheile etwas schleppender Gang sind, beginnt das Leiden mit starkem Zittern; die Thiere straucheln plötzlich bei großer Angst; athmen sehr schnell und beschwerlich, husten auch; fallen wieder hin; stehen abwechselnd still und traurig, wie betäubt; geberden sich wie kollerig; andere zeigen mit Verstopfung verbundene Kolikschmerzen, wälzen sich und schwellen hie und da an. Ein vorherrschendes Kennzeichen ist der mißfarbige, röthliche Nasenschleim, weßhalb einige französische Thierärzte diese Krankheit Morve aiguë (acuter Rotz) nennen. Unter Zuckungen, Röcheln, oft unter Halsverdrehen, enden die Thiere.

In langsam verlaufender Fieberform, wo der Tod sich selten über sieben Tage verspätet, und unter den Symptomen der acuten erfolgt, sind die bald mehr bald weniger bemerkbaren Vorzeichen: mangelnde Lebenswärme des ganzen Thieres, besonders der Extremitäten, Abgeschlagenheit und Traurigkeit, langsames Fressen, wobei es mit dem Maule knetscht, auch oft mit den Zähnen knirscht, und bisweilen tief Athem holt. Bricht die Krankheit aus, so fressen manche gar nicht; andre haben bis zum Tode Appetit; sie wanken und zittern, unter fieberhaftem allgemeinen Schauder und brennender Hitze, und es treten die schon bei der acuten Form erwähnten Symptome ein. In den meisten Fällen dieser Form des Milzbrandes, niemals in der acuten, treten an verschiedenen Theilen des Körpers Geschwülste (Anthrax- oder Pestbeulen, Karfunkeln) hervor, bald als umfängliche Geschwülste, welche knistern, wenn man mit der Hand darüber hinstreicht, oft zu einer ungeheuern Ausbreitung gelangen, und einen langsameren Verlauf der Krankheit anzeigen; bald in begrenzter Gestalt. Im Entstehen sind sie sehr klein, bilden sich aber oft mit großer Schnelligkeit aus; sind hart, kalt, zuweilen auch speckig, schwammig und heiß, ein Zeichen, daß ihre Entwickelung nahe ist. Ihr Sitz ist, sowie ihre Zahl, verschieden; doch gewöhnlich entsteht nur eine einzige. Tritt eine solche Beule plötzlich zurück, so erfolgt eben so plötzlich der Tod. Manchmal bricht die Beule von selbst auf, und entleert eine röthliche,

wässrige Jauche. Die mißfarbigen Ränder der Geschwüre sind hart und umgestülpt; die innere Substanz der Beule ist schwammig, faserig, speckig.

Anthrakin und Arsenicum sind specifisch, und eine, höchstens zwei Gaben des einen oder des andern Mittels heben gewöhnlich schon die Vorzeichen des schnell verlaufenden Milzbrandes. Im langsamern sind stets einige Gaben Arsen. zur Heilung hinlänglich. Oft wurden bereits auf die erste Gabe große Klumpen Gallerte durch den Mastdarm abgeführt; aber ungeheuer waren die Entleerungen der Gallerte, die auf die zweite Gabe erfolgten. Selten war eine dritte nöthig. Arsenicum paßt auch bei den Zeichen sichtlicher Abgeschlagenheit der Kräfte. Augenblicklich hebt sich der Lebensgeist des Thieres, aber eben so augenblicklich sinkt er auch wieder, und es ist sogleich eine zweite, aber kleinere Gabe Arsen. zu reichen, und die Gaben sind, wenn es nöthig ist, vier- bis sechsmal zu wiederholen, so oft es die Zeichen des immer wieder sinkenden Lebens gebieten. In den Fällen, wo Arsen. das sinkende Leben nicht mehr zu heben vermag, was aber ziemlich in dem Augenblicke, wo die Arznei die Zunge des Thiers berührt hat, erkannt werden muß, ist sofort Anthrakin zu reichen, worauf abermals Arsen. seine Heilkraft entwickelt.

Belladonna, wenn das Symptom der Wuth hervortritt; auch als Zwischenmittel zu empfehlen, wenn die Thiere beim Fressen knetschen.

Phosphorus gegen das bei dem Milzbrande characteristische Zeichen des Blutharnens.

Ipecacuanha half da auch einigemal.

Carbo vegetabilis ist als Zwischengabe zu reichen, wenn dem Thiere Schaum vor den Mund tritt, oder es sich niederlegt, und mit dem Kopfe nach dem Rücken zu wühlt; worauf aber wieder Arsen. gereicht werden muß.

Aconitum. Einige Gaben sind bei dem, im letzten Verlaufe der Krankheit gewöhnlichen, überschnellen Athmen zu interponiren, und darauf, nach Verhältniß der Symptome, andre Mittel wieder zu geben. Auf die dreißigste Kraftent-

wicklung des Aconit. tritt beim hohen Sturme des fraglichen Symptoms die homöopathische Verschlimmerung zu stark hervor; das Stadium der Krankheit ist zu heftig; das Thier kann die Steigerung derselben nicht bestehen: daher Thiere oft augenblicklich starben, sobald einige Streukügelchen dieser hohen Potenz die Zunge berührten. Für diese Sturmeshöhe der Krankheit gehört Aconit. in möglichst niedriger Potenz, in der das Mittel nicht drastisch wirkt, aber oft Wunder thut. Bisweilen geht unter diesem Symptome der Milzbrand in Lungenentzündung über, die dann auf die unter diesem Artikel angegebene Weise geheilt, und dabei aus eben angeführtem Grunde, bei Wiederholung des Aconit, auf der Leiter der Potenzen aufwärts gestiegen wird.

„Gewöhnlich," sagt der ungenannte Verfasser der homöopathischen Heilversuche an kranken Hausthieren; (Magdeburg, 1836, II., 85) dessen vortreffliche Erfahrungen größtentheils in diese Schrift aufgenommen worden sind — „genesen die Thiere längstens in zwei Stunden, die Pferde sind auch sofort wieder dienstthätig. In sehr seltenen Fällen findet ein Stadium reconvalescentiae Statt, während dem die Thiere sich matt und kraftlos zeigen. Auch hier bewährt sich Veratrum, wie nach allen schweren Krankheiten, auf welche ein kraftloser Zustand zurück bleibt. In einem einzigen Falle war nach Veratr. noch Eine Gabe Arsen. nöthig. Dieser letzte Fall hat bei mir die Ueberzeugung bestätigt, daß ein Stadium reconvalescentiae nie vorkommen darf, wenn die vorgängige Krankheit vollkommen geheilt ist. Dieses Stadium reconvalescentiae ist auch nur zuweilen bei den Thieren vorgekommen, welche zwar nach meiner Vorschrift behandelt worden, die ich aber nicht selbst sah, und mithin nicht ermessen konnte, ob noch eine Gabe Arsen., oder ein andres Mittel erforderlich war, um die ganze Krankheit zu erlöschen. Ich bemerke ausdrücklich, daß bei dem Stadio des rapiden Verlaufs im Milzbrande das indicirte Mittel auch dann noch fortgereicht werden muß, wenn die Besserung nicht ziemlich eben

so schnell fortschreitet, als die Krankheit im natürlichen Verlaufe oder bei falscher Behandlung zum Tode führt."

Bei Karfunkeln leistet das einer solchen Beule entnommene Anthrakin Alles; Arsenicum ist ein vorzüglich passendes Zwischenmittel; Belladonna gleichfalls, wenn die Geschwulst knistert, und Hepar sulphuris ist sehr geschickt, um die Geschwulst bald zum Aufgehen zu bringen, was sehr gut ist.

Milzentzündung.

Dieses bei Pferden sehr seltene, von dem Milzbrande durchaus verschiedene, wenn es aber, wie leicht geschieht, in Typhus übergeht, eben so schnell tödtende Leiden, unterscheidet sich von anderen Entzündungen nur durch die dunkelbraune Zunge. Die Thiere haben keinen Appetit, anfangs vollen, harten, gespannten, später aber weichen, kleinen, kaum zu fühlenden Puls, starren Blick, gerade ausgestreckten Kopf, Schmerzäußerung wenn die Gegend der Milz berührt wird, auch öfteres Hinrichten des Kopfes nach der leidenden Stelle.

Aconitum, alle Viertelstunden Eine Gabe, deckt, gleich anfänglich gereicht, das ganze besorgliche Leiden.

Arsenicum. Als Zwischengabe sehr specifisch, wenn die Farbe der Zunge dunkler wird.

Bryonia, oft im Wechsel mit Aconit., bei nervösen Fieberzeichen, besonders wenn das Thier tief Athem holt, wobei der ganze Leib sich bewegt.

Nux vomica, in schnell zu wiederholender Gabe, wenn das Thier oft nach der leidenden Stelle sieht, und dadurch Schmerz anzeigt. Aconit. wird auch hier als Wechselgabe oft nöthig.

Pulsatilla, Mezereum, Plumbum und Spigelia haben sich in dem ganzen Gesammtleiden ebenfalls heilkräftig erwiesen.

Monats- oder Mondblindheit.

Eine, den Pferden eigenthümliche, periodische Augenentzündung, die meistens' in einer Zwischenzeit von 1 — 6 Monaten wiederzukehren pflegt, und als gewöhnlicher Vorläufer

des grauen Staars, sehr gefahrdrohend ist. Sie rührt von Fütterungsfehlern, ungesunden Ställen, feuchtem, kalten Wetter ꝛc. her; befällt am häufigsten drei= bis achtjährige Pferde (mehr Stuten als Hengste), und hat die allgemeinen Zeichen der Augenentzündung; nur daß die Geschwulst der Augenlider nicht so beträchtlich, der Thränenausfluß aber um so stärker ist. Oeffnet man die fest verschlossenen Augenlider, so bemerkt man in der vorderen Augenkammer, am untersten Theile derselben, ein flockiges, grünliches Wesen schwimmen, welches, wenn das Thier im mindesten den Kopf bewegt, ebenfalls in Bewegung geräth; außerdem ist die durchsichtige Hornhaut getrübt und oft milchweiß.

Natrum muriaticum, Pulsatilla und Antimonium crudum.

Mottenflecke, s. haarlose Stellen.

Muke, s. Mauke.

Mundfäule, s. Maulfäule.

N.

Nabelbruch, s. Fleischbruch.

Nabelgeschwulst oder böser Nabel.

Arnica, äußerlich, und innerlich zweimal täglich angewendet, heilt die Entzündung und Geschwulst des Nabels bei Füllen.

Nachgeburt, s. Geburt.

Nackenfistel, s. Genickbeule.

Nägeleintreten, s. Eintreten ꝛc., und Huflähme.

Nasenbluten,
Nasenentzündung,
Nasengeschwüre,
Nasengeschwulst, } s. den folgenden Artikel.

Nasenkrankheiten.

Zufälle der Nase, von äußern und innern Ursachen veranlaßt, kommen für sich und auch als Begleiter andrer Krankheiten, nicht selten bei Pferden vor.

Arnica: bei Geschwulst, Entzündung durch Stoß, und bei Nasenbluten. Eine von einem Schlage entstandene, vernachlässigte und überaus große entzündliche Geschwulst, ward durch innern und äußern Gebrauch der Arnica binnen zwei Tagen völlig geheilt.

Aconitum, bei Nasenbluten nach Erhitzung. Nicht selten paßt darauf Arnica und Phosphorus; bei innerer und äußerer Entzündung.

Bryonia bei heißer, gespannter Geschwulst von Erkältung. Sulphur zur Nachkur.

Rhus, bei freiwilliger, höchst schmerzhafter Geschwulst. Sulphur zur Nachkur.

Belladonna bei freiwilliger, bei Berührung knisternder Geschwulst.

Aurum bei freiwilliger Geschwulst, besonders wenn Entzündung der inneren Schleimhäute dabei stattfindet.

Baryta carbonica heilte einen sehr harten Knoten, der mit dem Knorpel verwachsen zu sein schien. Eine Art Speckgeschwulst vorn an der Nase.

Ledum: gegen Knoten auf der Nase.

Arsenicum, bei Nasenschleim.

Belladonna, Cantharides, Hepar sulphuris, in Entzündung der Nase sehr hülfreich.

Acidum phosphoricum, wenn die Schleimhäute in der Nase angefressen werden.

Squilla, ganz specifisch, wenn die Schleimhäute in der Nase entzündet sind, und Bläthchen sich ansetzen.

Secale, wenn die Schleimhäute ganz blau aussehen.

Mercurius vivus, Aurum und Mezereum bei Nasengeschwüren.

Nasenkriecher, s. Bremsenwürmer.

Nasen-Polyp.

Diese in der Nasenhöhle frei herabhängende birnförmige Geschwulst kann entweder durch äußere Verletzung, oder infolge inneren Siechthums entstehen, und wird, wo es thunlich ist, mittels Instrumenten entfernt, außerdem weicht sie Gaben von Sulphur und Pulvis mari veri in die Nase eingeblasen.

Nebelflecke, s. Augenflecke.

Nervenfieber.

Wie beim Fieber überhaupt das Blutgefäßsystem vorzugsweise ergriffen ist, so sind es beim Nervenfieber die Nerven in ihrer Gesammtheit, daher das im Verhältniß zu dem gleichzeitigen Gefäßfieber ganz unerklärliche Gesunkensein der Kräfte, die gänzliche Abspannung der geistigen Thätigkeit, die sich oft widersprechenden Erscheinungen im Verlaufe der Krankheit, die Geneigtheit zu Muskelzuckungen, das häufige Zähneknirschen, oder endlich gänzlicher Stumpfsinn und Gefühllosigkeit. Das Nervenfieber tritt nie gleich ursprünglich als solches auf, sondern entwickelt sich in der Regel aus einem entzündlichen oder katharrhalischen Fieber, verbindet sich häufig mit diesen und anderen Fieberzuständen, und geht oft aus seiner Höhe in wahres Faulfieber über: daher auch im Allgemeinen das unter diesen Rubriken Vorgetragene auch auf das Nervenfieber Anwendung findet. Die Fieberbewegungen treten gewöhnlich Abends ein.

Bryonia: das Hauptmittel; täglich zweimal zu reichen. Hat ein oder das andere Symptom eins der folgenden Mittel gedeckt: so ist, so lange sich noch Fieberbewegungen zeigen, Bryonia immer noch erforderlich. Im Wechsel mit Rhus hat sie sich auch für den Gesammtzustand hülfreich gezeigt, welches letztere darum nöthig, weil öfterer, kurzer Husten und Spannung des Brustkastens vorhanden war.

Acidum muriaticum: bei großer Schwäche, Aechzen, Stönen und Trockenheit des Mauls.

Arnica: wenn das Thier still, ohne die Glieder zu regen, ganz bewußtlos daliegt. Specifisch, wenn das Thier keinen Urin läßt.

Opium: wenn das Thier wie todt liegt, der Puls klein und aussetzend ist, die Kothentleerungen hart sind und völlige Verstopfung vorhanden ist.

Stramonium: bei Zuckungen einzelner Muskelpartien.

Hyoscyamus und Belladonna, bei großer Unruhe oder stierem Blicke.

Arsenicum: bei wässerigem Durchfall.

Veratrum: sowohl bei durchfälligen Kothentleerungen, als auch bei Verstopfung mit Kälte der Extremitäten.

China, Argilla auch Sulphur, bei Abgange unverdauten Futters.

Helleborus niger, bei Symptomen des Speichelflusses.

Nux vomica, ist sehr heilkräftig; doch kann mit ihr allein die Krankheit nicht gehoben, sondern es müssen erst noch Napellus, Bryonia, Belladonna auch Toxicodendron, mit dem glücklichsten Erfolg aber Opium, dabei angewendet werden.

Nesselausschlag.

Dieses sogenannte Ausfahren findet sich besonders im Frühjahre bei jungen Pferden, wenn sie etwas stark angestrengt, und zu viel mit Körnern und Heu gefüttert werden, in vielen rothen Knötchen, fast überall am Körper. Von einer Feuchtigkeit, welche aus ihnen sickert, werden die Haare zusammengeleimt und Grind gebildet.

Aconitum. Sulphur, ganz vorzüglich, und Rhus wenn Jucken dabei ist. (S. d A.)

Nierenentzündung.

Von dieser Krankheit werden die Pferde ziemlich oft ergriffen, und wenn sie auch nicht sogleich tödtet, ist sie doch häufig mit Gefahr drohenden Symptomen verknüpft.

Hat sie ihren Grund in keiner innern Krankheit, so entsteht sie von äußerer Gewaltthätigkeit (z. B. sehr leicht, wenn ein Thier in der Lendengegend stark gequetscht, oder wenn es beim Ziehen übermäßig angestrengt wird, oder wenn es beim Reiten über einen zu breiten Graben setzen muß); von Erkältung nach großer Erhitzung; vom Genusse schädlicher Pflanzen, zu denen vorzüglich die Hahnenfußarten gehören; von Nierensteinen ꝛc. Die Thiere haben ein anhaltendes Entzündungsfieber; ihr Puls geht hart und schnell; sie biegen den Rücken ein und äußern heftige Schmerzen, besonders wenn man den Rücken in der Nierengegend niederdrückt; sie gehen ganz steif und wie kreuzlahm. Dabei sind sie sehr unruhig, werfen sich nieder, springen wieder auf und schwitzen auch wohl am ganzen Körper. Aufzustehen fällt ihnen sehr schwer; sie wollen stallen und sind es nicht im Stande. Der tropfenweise, sehr schmerzhaft abgehende Harn ist dünn, hell und wässerig, wird aber, wenn die Entzündung abnimmt, dick und oft blutroth.

Arnica, innerlich und äußerlich, wenn die Krankheit durch äußere Verletzung entstanden ist.

Aconitum, in einigen, schnell auf einander folgenden Gaben, wenn das Fieber sehr heftig; ist es aber nicht bedeutend, so ist es räthlicher, sogleich nach einem andren, näher angezeigten Mittel zu greifen, um keine Zeit in der Kur zu verlieren. Aconit. leistet gegen die Heftigkeit des Fiebers viel, reicht aber für den Gesammtzustand der Krankheit nicht aus.

Nitrum ist unstreitig das Hauptmittel für den ganzen Gesammtzustand. Das Thier schlägt häufig nach dem Standbaume, reibt sich am Schweife.

Nux vomica, bei scheinbarer Kreuzlähme.

Pulsatilla, Cantharides, Hyoscyamus, Digitalis, Squilla: bei Harndrange. Reichen diese Mittel nicht aus, dann leistet Nitrum Alles.

Verzieht sich das Uebel, es kann wohl über 8 bis 12 Tage währen, so haben sich folgende Mittel hülfreich gezeigt:

Belladonna, wenn der Blick wild oder getrübt ist.

Cannabis, bei großer Unruhe, ohne entzündliche Zeichen.

Cocculus, bei zunehmender Kreuzlähme.

Colocynthis: das Thier schlägt und tobt; sieht oft in die Seite.

Hepar sulphuris und Mercurius vivus, bei zunehmenden Harnbeschwerden.

Plumbum und Thuja, in dem ganzen Gesammtzustande.

Nymphomanie s. Samenkoller.

O.

Ochsenhuf,
Ochsenklaue,
Ochsenspalt, } s. Hufspalten.

Ochsenpath, s. Spath.

Ohrdrüsenentzündung.

Von äußeren oder inneren Ursachen entzündet sich manchmal die große Speicheldrüse (Ohrdrüse) zwischen dem Ohre, dem hinteren Rande des Unterkinnbackens und dem Halse, wo dann da eine beträchtliche, heiße, gespannte, und beim Drucke schmerzhafte Geschwulst entsteht. Die Patienten fiebern dabei ziemlich stark, und Fressen und Saufen wird ihnen erschwert, oder auch gar unterdrückt.

Aconitum. Sulphur. Lycopodium.

Ohrenentzündung.

Die Pferde leiden selten an einer Entzündung, welche an der inwendigen Seite des Ohrs entsteht, eine beträchtliche Beule bildet, und den Thieren großen Schmerz verursacht, weshalb sie den Kopf stets nach der kranken Seite hängen, und oft schütteln. Man wäscht die Geschwulst fleißig

mit Arnica-Wasser, und wenn schon Eiter da ist, gebe man Hepar sulphur. oder öffne das Geschwür.

P.

Pestbeule oder Pestgeschwür, s. Milzbrand.

Pferdebremse s. Bremsenwürmer.

Piephacke.

Aeußere Verletzung, z. B. wenn das Pferd im Stalle ausschlägt und die Hacke (Spitze des Sprunggelenks) an den Wänden des Standes gerieben und gequetscht wird, oder inneres Siechthum sind die Ursachen dieser weichen, schmerzlosen und beweglichen Geschwulst.

Arnica, äußerlich anzuwenden, wenn die Piephacke noch ganz neu ist.

Rhus, bei zuckender Lähme.

Sulphur ist specifisch, wenn das Uebel von innerer Krankheit herrührt.

Thuja, wenn man auf Mauke schließen kann.

Bei veralteten Piephacken ist Conium, in einigen Gaben, zuerst zu empfehlen. Es half in einigen Fällen vollkommen; auch Clematis und Mercurius vivus heilten veraltete, sehr hartnäckige Piephacken.

Thuja, wenn einiger Ausschlag an den Piephacken entsteht, oder, ohne sichtbaren Ausschlag, die Haare sich sträuben. Gewöhnlich paßt darauf eine Gabe Sulph., und Thuja kann dann noch einmal wiederholt werden.

Silicea, wenn in der Mitte der Piephacken sich eine kleine Vertiefung oder eine weiche Stelle zeigt, oder bei vorkommendem Näßen.

Platthuf, s. Hufkrankheiten.

Q.

Quetschung s. Verwundung.

R.

Räude.

Was bei dem Menschen die Krätze, ist bei dem Pferde die Räude, bei der man ebenfalls eine trockene und feuchte unterscheidet. Sie entsteht ursprünglich aus innerm Siechthum, pflanzt sich aber auch durch Ansteckung fort, und ist deshalb für die Pferde eine sehr gefährliche Krankheit, welche zuweilen das ganze Thier überzieht.

Scabiesin equorum ist das Hauptmittel.

Anthrakin: gegen mit Rotz verbundene Räude.

Als Beimittel sind nach dem Sitze und der Beschaffenheit des Ausschlags folgende Mittel angezeigt:

Arsenicum: bei Geschwüren, deren Ränder hart sind.

Carbo vegetabilis, bei sehr hartnäckiger Räude, namentlich wenn Husten dabei ist.

Clematis, ein Hauptmittel, besonders wenn der Ausschlag in mehreren Gruppen sich zeigt.

Jacea half in einem Falle, wo viel wässeriger Eiter Statt fand.

Natrum carbonicum und Sepia können als Schlußmittel empfohlen werden.

Oleum olivarum, in vielen Fällen, die aber nicht näher bezeichnet worden sind.

Rana bufo, wenn zugleich mehrere Eiterstellen in den Mähnen Statt finden.

Sassaparilla, wenn der Ausschlag wirkliche Hautschrunden bildet.

Staphysagria, ein wahres Specificum, wenn die Pferde sich am Schweife reiben oder daselbst Ausschlag haben. In seltenen Fällen ist noch Sepia und Sulphur nöthig.

Sepia, in dem einzigen Falle, wo um den linken Vorderfuß herum, eine Hand breit über dem Kniee, eine dicke Kruste sich fand.

Tinctura acris, in einem Falle, wo die Krusten die Gestalt spitzer Knöpfe hatten.

Thuja, in der Art seltener Raude, mit welcher Mauke verbunden war, die bereits vor dem Maukenausschlage Statt gefunden hatte.

Vinca minor, in einem Falle, wo die Mähnen die Gestalt der Weichselzöpfe hatten. Das Thier hatte mehrere Jahre zuvor Anfälle vom stillen Koller.

Zincum, in mehreren Fällen, wo Ausschlag auf dem Kreuze Statt fand. Die Thiere zeigten Kreuzschwäche.

Dulcamara, bei sich kleienartig abschuppenden Stellen und Ausfallen der Haare, am Halse und vor der Stirn. Ueberhaupt gegen Grind sehr heilkräftig.

Sulphur ist bei eben gedachten Umständen gleichfalls sehr wirksam, und ganz vorzüglich um die innere Quelle, aus welcher der Ausschlag Nahrung erhält, versiegen zu machen.

Rasender Koller, s. Koller.

Raspe oder Rappe.

Selten bekommen die Pferde von äußeren Ursachen, z. B. langes Gehen auf kothigen Wegen, mehr aber noch von innerer Krankheit, diesen mit Ausschwitzungen, Rissen und Schorfen verbundenen Hautausschlag an der Vorderfläche des Sprunggelenkes der Hinterschenkel, seltener im Kniegelenke der Vorderschenkel, bei welchem die Haut meistens etwas geschwollen und das Thier lahm ist.

Thuja, nebst Jacea und Sassaparilla, auf welche letztere die Geschwulst vergeht.

Petroleum zeigt sich sehr heilkräftig gegen die, nach geheiltem Ausschlage zurückgebliebene Lähne.

Sulphur, in mehreren Gaben, zur Nachkur.

Scabiesin equorum ist specifisch, auch wenn das Leiden veraltet ist.

Rattenschwanz.

Unreinlichkeit und nicht gehörige Abwartung, aber auch inneres Siechthum, verursachen, daß die Pferde, weil es sie juckt, die langen Haare am Obertheile des Schweifes abscheuern,

und einen sogenannten Rattenschwanz bekommen, welcher im ersteren Falle, wenn jene Nachlässigkeiten beseitigt, und im anderen, wenn Scabiesin equorum, Natrum muriaticum und Sulphur angewendet werden, bald weichen wird. Diese Mittel helfen jedoch nichts, wenn, wie manchmal, der Rattenschweif, die mit wenigen oder nur sehr kurzen Haaren besetzte Schweifrübe, ein Erbübel ist.

Rehbein, s. Spath.

Rehe, Rheumatismus oder Verschlag.

Von dieser Krankheit werden besonders schwere und fette Pferde, am meisten im Sommer, nach zu viel Ruhe, übermäßiger Bewegung und plötzlicher Unterbrechung derselben, nach Ueberfütterung und hitzigem Futter befallen. Ihre Schenkel sind dabei steif, sie heben sie nicht, sondern schleppen, oft unter Aeußerung großen Schmerzes, die Füße mühsam auf dem Boden hin, so daß sie kaum von der Stelle vorwärts und noch schwerer rückwärts gehen können. Im Stalle stellen sie die vier Füße zusammen, und lassen sich schwer aus dieser Stellung bringen.

Aconitum und Opium: wenn bei übermäßiger Bewegung oder bei schwerem Zuge, wobei die Muskeln zu stark angestrengt werden, das Thier plötzlich anhält und nicht von der Stelle zu bringen ist. Aconit. ist da angezeigt, wenn das Thier wie angewurzelt steht, die heftigen Athemzüge auf Augenblicke unterbrochen werden, der Athem heiß und der Puls schnell ist; Opium hingegen, wenn das Pferd die Füße spreizt, um sich zu halten, den Kopf senkt und der Puls kaum zu fühlen ist.

Veratrum, bei Erkältung; bei großer Erhitzung bis zum Schweiße, durch anhaltende, schnelle Bewegung und darauf plötzliches Stillstehen, besonders wenn die Thiere außerordentlich ermüdet und abgemattet sind.

Staphysagria, wenn die Körperwärme erhöht, die Schleimhäute hochroth, das Weiße des Auges mit rothen Adern durchzogen, der Athem heiß, der Puls voll, das Athemholen

beschwerlich, die Freßlust sehr vermindert ist; wenn alle Absonderungen unterdrückt sind; wenn die Thiere am ganzen Körper zittern, und schmerzlich bald den einen, bald den andern Fuß in die Höhe heben. Patienten dieser Art ist auch oft eine Gabe Aconit. voraus zu geben. Ist hingegen der erste Zeitraum verabsäumt, und kommt das Thier erst den 2. oder 3. Tag zur Behandlung, wo schon örtliche Entzündung der Hufttheile vorhanden, mithin auch das Fieber desto heftiger ist, welches sich durch sehr vermehrte Körperwärme, beschleunigten Puls, kurzes, schnelles Athmen mit tiefem Flankenziehen, gänzlichem Versagen alles Futters u. dgl. zu erkennen giebt; so werden freilich obige Mittel nicht ausreichen. Unter solchen Umständen gebe man ohne Verzug eine Gabe Aconit.; wird die Heftigkeit dadurch nicht vermindert, so reiche man sogleich noch eine Gabe Aconit.; sobald aber nur der schnelle Puls und das kurze Athmen einigermaaßen nachläßt, gebe man Tartarus emeticus, worauf das Athmen gewöhnlich ruhiger wird; bleiben aber die Hüfe sehr heiß und schmerzhaft, so lasse man in warmes Wasser, worin einige Tropfen Arnica-Essenz sind, getauchte Tücher um die Hüfe wickeln, um die Ergießung von Säften innerhalb des Hornschuhes zu verhindern, und gebe nebenbei Rhus, welches überhaupt bei großen Schmerzen der Füße heilkräftig ist, eine auch zwei Gaben. In einigen solchen Fällen leistete auch Merc. solub. sehr gute Dienste.

Arsenicum, bei Fieberschauern auf kaltes Saufen. Dieses Mittel hebt manchmal auch die Lähme gänzlich; sind jedoch, sie zu beseitigen, andere Mittel erforderlich: so ist es nützlich, Arsen. als Zwischenmittel zu wiederholen.

Bryonia, bei jeder Erkältungsursache. Zeitig genug angewendet ist Bryon. bei Lähme der Füße specifisch.

Acidum nitri, Pulsatilla, Chamomilla, Ipecacuanha und Mercurius solubilis zeigten sich bei Erkältung, auf zuvorgegangene Erhitzung, heilkräftig.

Cina, wenn das Thier kalte Füße hat, liegt und sie von sich streckt.

Conium, wenn die Lähmung vorzugsweise die Kniee befallen hat.

Petroleum und Thuja, auch Aconitum, besonders abwechselnd mit Nux vomica gereicht, sind in chronischen Fällen hülfreich.

Arsenicum ist bei der Rehe, welche von Ueberfütterung herrührt, gleich zu Anfange das Hauptmittel; sind jedoch bereits Entzündungszeichen vorhanden, so ist eine Gabe Aconit. zuvor zu reichen, auf welche Arsen. seine Heilkraft desto schneller entwickelt. Auch wenn die Ursache der Rehe in verdorbenem oder hitzigem Futter liegt, ist Arsen. das Hauptmittel, und während der Kur nach anderen Mitteln auch von Nutzen. Specifisch ist seine Kraft dann, wenn die Schmerzen in der Sohle Statt finden, wie sich bei der Rehe, die auf Ueberfütterung entsteht, sehr häufig ereignet. — Eine Art Wechsellähme gegen welche auch Nitri acidum hülfreich ist.

Arnica: Steifheit der Füße mit Hufentzündung, ingleichen wenn Harnbeschwerden hinzutreten.

Bryonia: gänzliche Steifheit der Füße mit Gelenkgeschwulst oder wirklicher Wassergeschwulst. Alle zwei Stunden eine Gabe zu reichen.

Nux vomica: Steifheit der Füße, die in den Muskeln ihren Sitz hat; besonders indicirt, wenn der Leib des Thieres aufgeschürzt ist.

Nux vomica und Bryonia leisten der Erfahrung zufolge in diesem Verhältnisse oft Unglaubliches.

Ist die Rehe chronisch, so fange man die Kur mit einigen Gaben Sulphur an, und reiche dann erst die nach Verhältniß angezeigten Mittel, bei denen möglichst die frühere Erregungsursache zu berücksichtigen ist. Hier kommen auch die bei Kreuzlähme, Sehnenklapp, Spath rc. angeführten Arzeneien in Betracht. Bei ganz vernachlässigten Thieren, wo schon innerhalb des Hornschuhes jauchige Zerstörungen und überhaupt gänzliche Steifheit der Gliedmaaßen Statt finden, ist freilich ein übler Ausgang zu erwarten; doch ist solchen elenden Patienten durch Arsen., Arnica und Petrol. bedeutende Besserung verschafft worden. — Weil in der Rehe

die verschiedensten Entzündungskrankheiten auftreten können, so ist auf dieselben vorzüglich Rücksicht zu nehmen.

Ringbein, s. Leiste.

Ritzigkeit oder Rotzigkeit, s. Rotz und Wurm.

Rossen.

Lycopodium: wenn Stuten gar nicht rossen und man von ihnen gern Füllen haben will.

Platina: bei Stuten, welche oft rossen und gar nicht tragend werden. Hier ist nach der Beschälung das Mittel zu geben. Camphora und Cantharides haben sich in diesem Falle auch oft hülfreich erwiesen.

Rotz und Wurm.

Der Rotz ist lang anhaltender Ausfluß mißfarbigen, eiterartigen Schleimes, gewöhnlich nur aus einem Nasenloche, der sich am Rande desselben festsetzt, zu dicken Schorfen vertrocknet, und nach der mehr oder weniger gesunden Beschaffenheit des Körpers bald gelblich, gräulich, bräunlich, grün und blutig gefärbt ist. Mit diesem Ausflusse, welcher seine Farbe nach der Verschiedenheit der inneren Nasenhaut verändert, ist meistens an einer, selten an beiden Seiten eine besondere, schmerzlose Verhärtung der Drüsen im Kehlgange verbunden, von der Größe einer Haselnuß bis zu einem Hühnereie, welche bei genauerem Befühlen empfinden läßt, als drückte man auf an einander gereihete und in einem Knäuel zusammen gewickelte Erbsen oder Kirschkerne. Diese besondere Art von Geschwulst, nebst Veränderung der Nasenhautfarbe, selbst wenn auch weder Wasser, noch Schleim, noch Rotz aus der Nase fließt, so wie jeder über sechs Wochen dauernde Ausfluß aus der Nase, und die Anwesenheit von Blätterchen auf der innern Nasenhaut, welche bald in vertiefte (hohle) Geschwüre ausarten, sind sichere Kennzeichen des Rotzes, bei welcher langwierigen Krankheit, ohne auffallendes Fieber und andere besondere Zufälle, sich die Thiere lange Zeit erhalten können,

bis sie endlich, bei immer bösartiger gewordenem Ausflusse, aller Munterkeit und Freßlust beraubt, mit Geschwüren in der Nase, welche diese bald mehr, bald weniger durchfressen, unter Ausfluß dunkelgelber, oder schwarzbrauner, oder blutiger Materie, zuweilen auch starken Blutungen der Nase, an den Füßen schwellen, stark schwitzen und ganz abgemagert, todt hinfallen.

Der Wurm besteht in einer Anzahl von runden Beulen (Wurmknoten), welche durch eine Art von Schnur, manchmal auch durch eine wulstige Geschwulst, zusammen hängen, und sich an der Vorderlippe, den Seitentheilen des Kopfes, des Halses, des Bauches, an den Schultern, Vorder- und Hinter-Schenkeln und am Schlauche erheben. Anfänglich sind sie klein, hart, schmerzlos und verstatten den Theilen, an welchen sie sich befinden, keine ganz freie Bewegung; nach und nach treten sie mehr hervor, werden dicker und größer, entzünden sich, brechen mit dem 12. oder 14. Tage auf, bilden dann entweder runde, enge Löcher, welche eine gewöhnlich weißgelbe Materie enthalten, oder breite Löcher, welche Jauche entleeren, oder es drängt sich durch die Oeffnung braunes Fleisch, und bildet gleichsam einen Hühnerarsch. Je größer die aufgebrochenen Löcher sind, desto gefährlicher ist die Krankheit. Oft werden zwei, drei und mehr zu einem; oft sind 20 und mehr in einer Gegend beisammen; oft bilden sich weite Säcke mit Jauche, welche bisweilen selbst eine Schenkelgeschwulst verursachen, die gelbes Wasser enthält. Unter diesen sehr schmerzhaften Erscheinungen frißt das Thier wenig, verfällt — wenn die Hülfe ausbleibt, in Rotz oder in ein Faulfieber, und stirbt spätestens nach sechs Monaten. Bei seinem Entstehen ist der Wurm schwer zu erkennen, und bevor die Wurmknoten sich zeigen, sieht man die zuweilen appetitlosen, widerdürstigen, bisweilen fiebernden, hustenden, oder auch hinkenden Thiere weder für ganz krank, noch für ganz gesund an.

Rotz sowohl als Wurm sind allemal ansteckend; seltener werden von ihnen Thiere edler Race, und Wallachen, abgenutzte Beschäler und fette, müßige Hengste, mehr befallen, als Stuten und thätige, feurige Hengste. Vor dem siebenten

Jahre bekommen wenige Pferde Rotz oder Wurm, sie müßten denn angesteckt, oder bei der Druse schlecht behandelt worden seyn. Beide Krankheiten haben dieselben Ursachen: Ansteckung; schlechte und verdorbene Nahrung; nachlässige Abwartung und Pflege; Erkältung auf Erhitzung; übel behandelte und überhaupt innere Krankheit; beide Krankheiten sind nahe mit einander verwandt, und werden oft beisammen gefunden; bald geht der Rotz dem Wurm vorher, bald geht dieser in jenen über; beide Krankheiten heilt die Homöopathik mit folgenden in einander fließenden Mitteln sehr glücklich.

Hippozaenin. Der Entdecker dieses großen Mittels giebt dem praktischen Thierarzte über die Anwendung folgende Vorschrift: „Einem rotzigen Pferde gebe man $\frac{1}{30}$ Hippozaenin (einen Tropfen von der 30. Potenz) mit einem Kaffeelöffel voll Weizenmehl gut zerdrückt oder verarbeitet, so daß das ganze Mehl von diesem Tropfen geschwängert ist, lasse das Pferd 1 Stunde ohne Futter und Saufen, und warte die Wirkung 4 bis 6 Wochen ab, oder so lange bis die Besserung 8 Tage lang still gestanden hat, und dann gebe man wieder einen Tropfen" *).

Arsenicum, zwei Gaben täglich, beseitigt die Rotz- und Wurmkrankheit schnell.

Vinca minor, ein Hauptmittel in dieser Krankheit, bei rasselndem Husten, überhaupt einem gewissen Rasseln in der Brust, wenn die Thiere geritten werden.

Sulphur, 3 Gaben, täglich eine und die dritte auf mehrere Wochen Wirkungsdauer; ferner Arsenicum, auch Lycopodium, gegen die einzelnen Knötchen unter der Haut, welche verschwinden und nach einiger Zeit wieder kommen, und die sich mehrere Jahre vor dem sichern Kennzeichen der Wurm- und Rotzkrankheit einfinden, ohne deshalb bestimmte Vorzeichen dieses Leidens zu sein.

---

*) Hr. M. Lux in seiner: Zooiasis oder Heilungen der Thiere nach dem Gesetze der Natur; Leipzig, 1836, zweite Ausgabe, Bd. I, S. 56.

Natrum muriaticum aber, wenn sich haarlose Stellen zeigen, und ungefähr 10 bis 14 Tage darauf Sepia, wo dann meistens das Uebel dauernd gehoben ist.

Asa. Obwohl bei den bekannten, länglichen und runden Wurmknoten, sie mögen geschlossen oder offen sein, Arsenic., in zwei oder drei Gaben, von 6 zu 6 Tagen gereicht, das specifische Mittel ist, so leistet doch auch, bei Absonderung eines schlechten, dünnen Eiters, Asa, im Wechsel mit Arsenic. gereicht, vortreffliche Dienste.

Euphrasia, als Zwischenmittel angezeigt, wenn vorzugsweise die Augen ergriffen sind, und sich dieß durch Thränen und Trübheit derselben, ohne besonders wahrnehmbare Zeichen von Entzündung, ausspricht.

Chlor, Belladonna, Baryta und Spiritus sulphuratus.

Ruhr.

In diesem nach der Menge und Beschaffenheit des abgehenden Bluts, nach der Heftigkeit des Fiebers und des Drangs zum Misten mehr oder weniger gefährlichen, hohen Grade des Durchfalls, sind die in diesem Artikel verzeichneten Mittel anzuwenden.

S.

Sackgeschwulst, s. Knoten.

Samenkoller, s. Koller.

Satteldruck.

Arnica innerlich und äußerlich. Die gedrückten Stellen sind mit Arnica-Essenz anzufeuchten, oder Umschläge von Arnicawasser anzuwenden, und wo möglich bis der Schaden geheilt ist, der Druck des Sattels zu vermeiden. Selbst Stellen, wo durch den Druck der Umlauf der Säfte gehemmt, und die Haut daher hart, wie gebranntes Leder ist, (Brandflecke) werden durch Arn. schnell beseitigt.

Bryonia, gleich im Anfange bei heißer, gespannter Geschwulst auf den Rippen.

Pulsatilla, wenn der Satteldruck solche Geschwülste auf dem Rückgrathe oder am Widerrist verursacht.

Conium, wenn dergleichen Geschwülste sich weniger warm anfühlen oder schon veraltet sind.

Wenn, wie es oft geschieht, diese Geschwülste sehr bösartig werden, Eiter und wildes Fleisch bilden, dann wähle man zu ihrer Beseitigung unter den in den Artikeln **Eiterung der Geschwüre, Fistel** und **Knochenkrankheiten** verzeichneten Mitteln.

Schäbe, s. Raude.

Schale, s. Leiste.

Schankerseuche, s. venerische Krankheit.

Schenkellähme oder Hüftlähme.

Aeußere Gewaltthätigkeit, z. B. durch Ausrutschen und starke Strapazen bewirkte übermäßige Ausdehnung und Quetschung des Hüftgelenkes, oder auch innere Ursachen, z. B. Rheumatismus rc., verursachen dieses Leiden, dessen Erkennung nicht leicht, und nur dann sicher ist, wenn zuvor Huf, Fessel, Sprunggelenk und alle andre Theile des Beines untersucht uud gesund befunden wurden. Man sieht es dem Thiere an, daß es Schmerzen leidet; es scheut sich zu gehen, tritt mit dem leidenden Schenkel kurz auf, kann nicht damit gehörig vorgreifen, und schont ihn, besonders wenn es in seinem Stande von einer Seite zur anderen gehen soll, indem es dabei hinkt und im Trabe sehr lahm geht, obgleich im Schritte nicht. Bei der Hüftlähme wird im Gange das Hinken immer heftiger; hingegen verliert es sich in diesem bei dem Spathe nach und nach.

Arnica, nach äußerer Verletzung.

Aconitum, bei inneren Ursachen.

Nux vomica, bei steifer und gespannter Bewegung.

Rhus, wenn die Schenkellähmung von heftiger Anstrengung entstand.

Ledum palustre, bei veralteter Schenkellähme.

Schlafkoller, s. Koller.

Schlagebäuchen, s. Dampf.

Schlauchgeschwulst, s. Geschwulst.

Schnupfen, s. Druse und Strengel.

Schraubenwürmer, s. Bremsenwürmer.

Schrunden, s. Harte Haut.

Schulterlähme, s. Buglähme.

Schwamm.

Die schwammigen, bald mehr bald weniger großen Auswüchse, die immer infolge anhaltenden Druckes entstehen, sind theils Verhärtung der Haut, theils des Zollgewebes unter derselben.

Arsenicum ist das Hauptmittel; übrigens s. die Artikel: Geschwüre, Durchziehen an der Brust, Fußkrankheiten, Knieschwamm, Satteldruck und Stollschwamm.

Schwindel.

Dieses Nervenleiden, das meistens dieselben Ursachen als die Gehirnentzündung hat, zu denen auch bisweilen Eingeweidewürmer hinzukommen, giebt sich durch Niedergeschlagenheit, Herabhängen des Kopfes, taumelnde, krankhafte Ermüdung, selbst bei leichter Arbeit, manchmal durch Appetitlosigkeit 2c. vorzüglich zu erkennen. Die Pferde bekommen es selten im Stalle, und die Anfälle kehren nicht in bestimmten, gleichen Zwischenräumen, sondern in kürzerer oder längerer Zeit wieder. Manche Thiere befällt es täglich, indeß andere Wochen und Monate davon befreit bleiben. Wenn der Schwindel ein Pferd im Stalle ergreift, so setzt es den Kopf irgend wo auf, die Füße aber steif auseinander; es schwankt mit dem Körper hin und her, und legt sich so schwer in die Halfter, an welche es befestigt ist, daß es diese zerreißt, zu Boden stürzt, und oft den Kopf sich beschädigt. Oft verdreht es, während des Anfalls die Augen; es athmet schnell und der ganze Leib zittert. Allgemeiner Schweiß tritt ein, und Mist und Harn gehen oft unwillkürlich ab; nach 5 bis 10, höchstens 20 Minuten ist der Pa-

roxismus vorüber; das Thier springt wieder aus seiner Lage auf; schüttelt sich ein paar Male, tritt wieder zur Krippe und frißt sein Futter, oder geht, wenn es geritten wird oder im Zuge ist, wieder vorwärts. Meistens werden die Thiere, wenn sie in Bewegung sind, schwindlich, wo bei Unachtsamkeit des Reiters oder Kutschers manches Unglück geschehen kann. Auf der Stelle ist da nur anzuhalten, und ist Jemand zugegen, so muß er sogleich das Thier am Kopfe halten, und ihm einige Augenblicke Ruhe gönnen, nach denen es meistens wieder fortzugehen im Stande ist.

Aconitum: das Pferd stemmt den Kopf an, frißt und säuft nicht, hat heiße Ohren, und bisweilen sind die Augen leicht entzündet. (Siehe: Gehirnentzündung.)

Arnica: es geht rechts, oder hängt den Kopf unter die Krippe; es steht, als wenn es schliefe.

China, auch Cocculus: große Ermüdung bei leichter Arbeit, wobei das Thier sogar hinfällt.

Belladonna: Schaum am Munde; das Thier geht wankend über die Schwelle.

Pulsatilla, auch China, Mangel an Freßlust bei kalten Füßen.

Ipecacuanha: gänzliche Appetitlosigkeit; wie Krampf in den Kinnladen.

Nux vomica: Mangel an Freßlust; mit Schleim überzogener Mist. Opium paßt oft darauf.

Cocculus: bei auffallender Steifheit der Füße; das Thier hält oft den Kopf links.

Stramonium und Cocculus bewährten ihre Heilkraft in einem solchen Schwindel, welcher bis zur Fallsucht ausartete.

Schwund.

Eine plötzliche Abmagerung irgend eines Theiles, infolge bekannter (Entzündung, Eiterung) oder unbekannter Ursachen, mit mehr oder weniger gestörter Verrichtung desselben. Er kommt meistens nur an dem obern Schenkeltheile vor.

Arnica, China, Arsenicum, Sulphur, Rhus und Sepia.

Sehnenklapp.

Diese heiße, bei der geringsten Berührung höchst schmerzhafte Geschwulst, welche auch unpassend Nervenschlag genannt wird, ergreift die Beugesehne, vom Fesselgelenke bis an das Knie, vorzüglich an den Vorderbeinen, mehr oder weniger, und wird von äußeren Ursachen, als einem Stoße ꝛc. oder übermäßiger Anstrengung (wenn Pferde, welche es nicht gewohnt sind, anhaltend jagen müssen, befällt gewöhnlich der Sehnenklapp beide Beine) hervorgebracht Das Pferd lahmt dabei sehr, und steht mit dem kranken Fuße, wie stelzfüßig. Ruhe ist ein Haupterforderniß der Kur.

Rhus innerlich, und Arnica recht oft äußerlich angewendet, beschwichtigen die Entzündung und Geschwulst.

Phosphorus. Zwei Gaben heilten dieses Uebel.

Silicea und Sepia, wenn nach einigen Tagen die Geschwulst nicht beseitigt ist.

Durch Vernachlässigung kann Sehnenklapp sehr hartnäckig werden, wo dann folgende Mittel anwendbar sind:

Conium, wenn die geschwollene Sehne sich hart anfühlt.

Mercurius solubilis, wenn die Haut wie aufgebacken ist.

Lycopodium, bei großer Hartnäckigkeit der Geschwulst.

Sulphur leistet auch große Dienste in dem Gesammtleiden.

Belladonna und China, wenn kleine Knötchen in der verhärteten Geschwulst sich zeigen.

Thuja scheint ein Hauptmittel in dem seltenen Falle zu sein, wenn Sehnenklapp die Hinterfüße befällt, weil gewöhnlich eine Art Mauke hinzutritt.

Seitenbruch, s. Fleischbruch.

Sommerkoller, s. Koller.

Spath.

Dieses Leiden besteht in einer harten oder weichen Anschwellung im Sprunggelenke, die theils von äußerer Gewaltthätigkeit, übermäßiger Anstrengung und Erkältung, theils von innerer Krankheit herrührt, und bei welcher das Thier mehrentheils sehr lahm geht. Man unterscheidet, je nach der in der

Geschwulst abgelagerten Masse, **Blutspath**, eigentlicher **Aderkropf** benannt*), und **Knochenspath****), und nach dem Sitze der Geschwulst, **Ochsenspath*****), **Rehbein** (Hasenspath) †), **Kurbe**††) und den sogenannten **trocknen Spath** (**Hahnentritt**, **Zuckfuß**)†††).

*) Eine Ausdehnung der Schenkelblutader, da, wo sie über die innere Fläche des Sprunggelenkes hingeht, welches hier, wegen dessen oft sehr starker Anstrengung, die bei zu großer Ausdehnung Schmerz und Hinken verursacht, sehr leicht nnd häufig geschieht.

) Eine erbliche **Beingeschwulst, die größtentheils an der obern und innern Seite des Röhrbeins entsteht; jedoch auch bisweilen an die innere Seite der in der zweiten Reihe liegenden, kleinen Knochen des Sprunggelenkes kommt. Beim Gange des Pferdes bringt sie keinen besonderen Nachtheil; manchmal aber verursacht sie ein Hinken, wobei es nur auf die **Lage der Erhöhung** ankommt, in wiefern sie nämlich an irgend ein **Band**, oder eine **Sehne**, stößt, und so dem Pferde Schmerz macht, wo es dann **spatlahm** heißt.

***) Eine runde, erhabene Geschwulst, welche die ganze **innere** Seite des Sprunggelenkes einnimmt, und von einer zu starken Ausdehnung der Gelenkbänder verursacht ist, durch welche eine Anhäufung von Gelenkfeuchtigkeiten entstehet. Sie verdichtet sich nach und nach, und verhärtet endlich gänzlich. Wenn sie noch **weich** und **nachgebend**, ist sie dem Gange nicht nachtheilig; aber in der Folge benimmt sie dem Sprunggelenke seine Beweglichkeit, und macht das Pferd hinkend.

†) Eine Knochengeschwulst am **obersten** und **äußersten Seitentheile** des hinteren Schienbeines, welche mit dem Knochenspath eines Ursprunges, und auch demselben den Folgen nach gleich ist.

††) Eine längliche Knochengeschwulst, gewöhnlich oben schmäler als unten, an dem unteren und inneren Kopfe des Schenkelbeins. Nimmt sie zu, so hemmt sie die Bewegung des Sprunggelenks und das Thier geht daher lahm.

†††) Eine Geschwulst, welche nicht sowohl im Sprunggelenk, als vielmehr in den Muskeln des Hinterschenkels die ihre Spannkraft verloren haben, ihren Sitz hat. Weil nun bei dem Bewegen der Schenkel die **Ausstreckmuskeln** eine den **Beugemuskeln** entgegengesetzte Verrichtung haben: so erhellet, daß sie aus Mangel der Spannkraft, im ersten

Rhus, bei heftigen Schmerzen und vermehrter Wärme, sehr heilkräftig.

Arnica, äußerlich und innerlich.

Mercurius solubilis hebt ebenfalls die Lähme, und zeigt sich vorzüglich hülfreich, wenn die Haut wie aufgebacken ist.

Rhus und Mercur. können einigemal im Wechsel gegeben werden.

Pulsatilla, wenn das Thier, beim Berühren, Schmerz äußert.

Ledum hat sich in Verminderung des Spathknotens sehr heilkräftig erwiesen.

Thuja, ist in dem ganzen Verhältnisse sehr wirksam.

Spulwürmer, s. Würmer.

Staar.

Der graue Staar, welcher die Pferde, insonderheit junge, infolge öfterer Augenentzündung und der Mondblindheit (S. diese Artikel) befällt, ist eine Verdunkelung der Crystallinse, die nicht grau, wie bei den Menschen, sondern weiß,

---

Augenblicke des Fußaufhebens, den Beugern nur schwach entgegenstreben, wodurch dann erstere gleichsam Freiheit bekommen, mit voller Kraft auf den Fuß zu wirken, und also eine zuckende Bewegung entsteht. Uebrigens ist am Schenkel nichts Krankhaftes zu bemerken. Hat die Krankheit noch keinen hohen Grad erreicht, so gewährt man ihr Dasein nur, wenn das Thier zu gehen anfängt, und wenn es einige Zeit gegangen, ist vom Zucken wenig oder nichts mehr zu sehen, und zwar daher, weil die, durch das Gehen in Thätigkeit gesetzten Ausstreckmuskeln, gleichsam ihre Spannkraft auf kurze Zeit wieder erhalten, und also wirken können. (Siehe: Hüftlähme.) Ist aber das Uebel schon sehr vorgeschritten, so zuckt das Pferd, so lange man es braucht, und hat für immer einen fehlerhaften Gang. Der trockene Spath nimmt in der Regel beide Füße zugleich ein, kommt aber zuweilen auch nur in Einen; allein in beiden Fällen macht er das Pferd lahm, und wenn mit dem Zucken des Fußes ein Hinken verbunden ist, so rührt dieß allemal von andren Ursachen her.

oft glänzend weiß, wohl auch gelb fleckig wird. Pulsatilla, wie auch Euphrasia hoben anfangenden grauen Staar. —

Der schwarze Staar, eine Lähmuug des Sehnervs, ergreift meistens beide Augen, und den niedern Grad desselben beseitigten wiederholte Gaben von Antimonium tartaricum. „Nach langen Versuchen" — schreibt der oft rühmlich erwähnte Veterinärhomöopathiker — „fand ich in der Reihenfolge nachstehender Mittel wenigstens in so weit Besserung, daß ein am schwarzen Staare erblindetes Thier etwas sah: Ammonium carbonium auf 8 Tage Wirkungsdauer, Causticum 14 T. Wirkgsdr., Belladonna 8 T. Wirkgsdr., Euphrasia in 6 Gaben, einen Tag um den andren eine Gabe, worauf Thränen der Augen entstand. Cannabis und Sulphur klärten das Auge. Vielleicht würde die Durchprüfung des Schwefels Alles geleistet haben."*)

Starrsucht oder Maulsperre, auch Hirschkrankheit.

Diese gewiß von noch andren Ursachen, als „von einer plötzlichen Erkältung, oder vom heftigen Schmerz einer Wunde**)," herrührende, höchst schreckliche Lähmung befällt besonders feurige Thiere von feiner Raçe, am häufigsten im Sommer. Sie ist eine gänzliche nach und nach entstehende Steifheit aller zur Bewegung des Körpers nöthigen Theile, wobei das Kauen und Schlingen anfangs schwer und bald hernach unmöglich fällt. Das Beginnen dieses Krampfleidens wird meistens nicht eher erkannt, als bis die Kinnbacken gleichsam verschlossen und unbeweglich sind: daher der Name Maulsperre oder Maulklemme.

Nux vomica ist das Specificum gegen diese von der alten Schule selten geheilte Krankheit. Das Mittel wird gleich im Anfange täglich und dann in 2, 3 und 4tägiger Wiederholung gereicht.

---

*) A. a. O. I., 80.

**) Rohlwes Taschenpferdearzt; Berl. 1819. S. 229.

Hyoscyamus und Ipecacuanha. Der Verf. der homöopath. Heilversuche, sagt a. a. O. S. 86: „Die Maulsperre tritt jedesmal unter leichten Kolik-Symptomen auf, wobei das Thier vertikale Bewegnngen mit dem Schweife macht, während die Schweifbewegungen bei wirklicher Kolik, mit Ausnahme einer einzigen seltenen Art, die am gehörigen Orte erwähnt worden ist, jedesmal horizontal sind. Trifft man das erkrankte Thier in diesem Stadio, so leistet eine Gabe Hyoscyamus vollkommene Hülfe; gesellt sich indessen zu diesem Symptome Diarrhöe, so muß eine halbe Stunde darauf Ipecacuanha gereicht werden. Bei weiterer Ausbildung der Krankheit helfen vorgenannte Mittel nicht."

Belladonna, Cicuta virosa, Stramonium, Mercurius vivus und Veratrum zeigten sich sehr hülfreich.

Opium, im Wechsel mit Bellad., wenn die Lippen sich zurückziehen, das Thier die Zähne zeigt, das Auge unbeweglich, und das volle Bild des Todes da ist.

Argilla hilft wahrscheinlich, wenn unter vorstehenden Symptomen das Thier die Schwanzwurzel unbeweglich in die Höhe richtet oder vielmehr nach dem Rückgrathe zu krümmt.

China und Ipecacuanha, nach Bekämpfung des Hauptübels, wo jene, wenn das Thier eiskalte Füße bekommt, hilft, und diese, wenn gänzliche Appetitlosigkeit eintritt.

Steingallen, s. Hufkrankheiten.

Steinkropf, s. Druse.

Stelzfuß oder Stitzelfuß, s. Ueberköthen.

Stillkoller, s. Dummkoller.

Stollbeule oder Stollschwamm.

Diese größere oder kleinere, weichere oder härtere Geschwulst am obern Ende des Vorderschenkels, auf der Spitze des Ellnbogens rührt von innerer Krankheit her, und wird nur vom Drucke des Stollen, wenn das Thier liegt, begünstigt, und bildet, wenn sie veraltet, einen mit Jauche gefüllten Beutel. Meistens wird von diesem Uebel nur ein Vorderfuß befallen;

doch findet sie sich zuweilen an den Hinter- und Vorderfüßen zugleich.

Bryonia, Rhus und Chamomilla beseitigen den gespannten Gang, welcher oft Folge der Rehe ist.

Sulphur und Arsenicum heben die Geschwulst.

Silicea, Arsenicum, Sulphur und Mercurius vivus leisten gegen Stollbeule große Dienste.

Strahlfäule, } s. Hufleiden.
Strahlgeschwür, }

Strengel.

Dieses häufige Leiden der Thiere, dessen Grund unterdrückte Hautausdünstung, schlechtes Futter ꝛc. aber auch innere Krankheit sein kann, ähnelt in einfacher gelinder Form dem fieberhaften Schnupfen des Menschen, wird es aber entzündlich, so zeigen die Thiere große Unruhe, sind am ganzen Körper heiß, appetitlos, von Durste gequält ꝛc.

Aconitum, Opium, Sulphur gegen gelinden Strengel.

Spongia, Bryonia und Chamomilla, bei schwerem Athem und Hustenstößen.

Aconitum, Belladonna, bisweilen Rhus darauf, wenn die entzündliche Form da ist.

Opium, Digitalis und Arnica, bei unthätigem, betäubten Zustande.

Nux vomica und Spongia sind auch sehr hülfreich.

T.

Tobsucht, s. Gehirnentzündung.

Tollkoller, s. Koller.

Tollwuth, s. Wuth.

U.

Ueberbein.

Diese über die Fläche eines Knochens hervorragende, länglich runde, Haselnuß- bis Taubenei-große, harte und schmerzlose Geschwulst ist ein Auswuchs von Knochenmasse und rührt fast immer von einer Quetschung oder innerem Siechthume her. Sie befindet sich nicht weit unterhalb des Kniees an der innern Seite des Vorderschenkels, wo dann das Thier nur selten hinkt; sitzt sie aber nahe am Kniee oder dicht an der Beugesehne, so bringt sie allemal Lahmgehen hervor. Oft ist sie sehr schwierig zu heilen; doch erweisen sich gegen dieselbe Acidum phosphoricum, Arnica, China, Silicea hülfreich.

Ueberköthen.

Wenn nur Verstauchung des Fesselgelenkes die Ursache dieses häufig an einem Schenkel vorkommenden Leidens ist, so wird es durch gänzliche Ruhe, Stellen des Fußes in kaltes Wasser, und der innerlichen Anwendung von Arnica bald beseitigt. Findet aber wirkliche Verrenkung mit Zerreissen der Bänder und Sehnen statt: so wird das Gelenk gerade und auch wohl steif, und das Pferd stelzfüßig oder ein sogenannter Stelzfuß. In diesem Falle sind Mittel aus den, in den Artikeln Verwundungen, Geschwüre und Knochenkrankheiten angegebenen zu wählen, und wenn das Uebel chronisch ist, Mercurius solubilis, Conium, Petroleum und Silicea anzuwenden.

Unverdaulichkeit und Verdauungsschwäche.

Bei diesem meistentheils von Erkältung, seltener von Magenüberladung (S. d. A.) herkommenden Leiden haben sich folgende Mittel heilkräftig gezeigt:

Nux vomica bei Erkältung, wenig hartem, klein geballten, und dunklen Miste.

Dulcamara, ebenfalls bei Erkältung und trockenem Miste.

Antimonium crudum, bei großgeballtem, nicht dünnen Miste, Ekel vor dem Futter.

Asarum: bei breiartigem, mit röthlichem Schleime durchzogenen Miste.

Pulsatilla: bei dünnem stinkenden Miste; durch Stöhnen äußert das Thier Schmerz im Magen.

Chamomilla: wenn Durchfall bei aufgetriebenem Leibe stattfindet.

Arsenicum, bei schmerzlosem, wässerigen Durchfalle.

Arnica: bei Schmerz in den Füßen; Blödigkeit auf dem Pflaster.

Bryonia bei Gelenkgeschwulst an den Schenkeln mit Lähmung.

Kali sulphuratum: bei dünnem Miste und großer Mattigkeit.

V.

Venerische Krankheit.

Schrunden, Geschwüre und Anschwellung der Schamtheile beider Geschlechter machen diese unter den Pferden nicht so ganz seltene, zuweilen erbliche Krankheit aus, deren Grund wahrscheinlich ein eigenthümliches Gift ist, das durch das Beschälen mitgetheilt wird. Dauert die Krankheit länger, so gesellt sich ein rotzartiger Ausfluß aus beiden Nasenlöchern, nervöse Kreuzlähme, Abmagerung und Zehrfieber dazu, welchen zuletzt Tod am Schlagflusse folgt.

Mercurius vivus: in wiederholten Gaben, wobei zugleich die Geschlechtstheile der Patienten mit kaltem Wasser sorgfältig gereinigt werden müssen. Um jeden Reiz der Geschlechtstheile zu verhüthen, läßt man die Schweifhaare einflechten, und an einem Sattelgurte nach der Seite hin befestigen.

Arsenicum, Thuja, Aurum und Mezereum.

Verbällen s. Hufkrankheiten.

Verbrennen und Verbrühen s. Brandschaden.

Verdauungsschwäche s. Unverdaulichkeit.

Verfangen.

Ein der Rehe sehr verwandter, von denselben Ursachen entstehender, und oft unter denselben Krankheitszeichen auftretender Zustand, dessen erstes und wichtigstes Symptom jedoch ein heftiges Ergriffensein der Lunge ist.

Aconitum: ist sehr hülfreich, wenn das Verfangen durch schnelles Jagen gegen den Wind, und überhaupt bei rauher Witterung, entstand; bei Husten.

Bryonia und Dulcamara passen gewöhnlich darauf und heben den Rest der Krankheit.

Arsenicum, beinahe in allen Fällen hülfreich, wenn die Krankheit noch nicht bis zur Lähme vorgeschritten war.

Bryonia, specifisch gegen alle Lähmungsbeschwerden auf Erkältung.

Belladonna, wenn die Thiere auf den Hinterfüßen sehr schleppend gehen; auch wenn das Thier bei völliger Steifheit det Füße, heftigen Blutandrang nach dem Kopfe, wilde, funkelnde Augen und große Unruhe hat.

Verhärtungen, s. Geschwüre.

Vernageln, s. Hufkrankheiten.

Verrenkungen und Verstauchungen.

Arnica innerlich und äußerlich.

Rhus und die in den Artikeln Köthengelenks- und Kreuzverrenkung angeführten Mittel.

Verschlag s. Rehe.

Verstopfung oder Hartleibigkeit.

Aconitum ist stets wegen des bei diesem Leiden obwaltenden Entzündungszustandes angezeigt, worauf Nux vomica, besonders wenn der Mist mit Schleim überzogen ist, Bryonia, oder wenn Verstopfung mit Durchlauf abwechselt, Pulsatilla paßt.

Opium, wenn gar kein Mist abgeht, wobei das Thier fast immer ohne besondere Schmerzäußerung liegt, die Haut meistens sehr warm ist, ohne sichtbaren Schweiß.

Plumbum, bei gänzlicher mehrtägiger Verstopfung mit und ohne Kolikzeichen.

Verstopfungskolik, s. Kolik.

Verwerfen oder Fehlgeburt.

Kommt selten vor, und entsteht meistens von äußerer Verletzung, oder auch von zur Unzeit gereichten, starken Arzeneien.

Arnica ist, sobald das Thier gestoßen oder gefallen ist, zur Verhütung der Fehlgeburt sogleich zu reichen.

Rhus, bei Verdehnungen, Verrenkungen.

Pulsatilla, Sabina, China, Ferrum metallicum, Camphora und Secale cornutum versuche man, wenn trotz jener Mittel bei betreffender Veranlassung Zeichen der Geburt eintreten.

Verwundungen oder Wunden.

Arnica ist bei allen frischen Verletzungen, Rissen, Stichen, Stößen ꝛc. zu geben, und meistentheils wird eine einzige Gabe schon ein solches Uebel leicht heben. Aeußerlich wasche man die verletzte Stelle bis zu ihrer gänzlichen Heilung mit Arnica-Wasser. Sind aber große Blutgefäße zerrissen, so muß man diese unterbinden. Der Verfasser der schon angeführten Homöopatischen Heilversuche an kranken Hausthieren sagt (I. S. 38) bei dieser Gelegenheit: „Wo die Unterbindung schwierig und die Blutung bedenklich werden sollte, kann man, was ich mit voller Ueberzeugung empfehle, eine Hand voll Spinnengewebe auflegen, welches unter allen Mitteln die Blutung am sichersten stillt. Ob wirklich Aranea diadema, innerlich in allen Fällen sich bewährt, kann ich noch nicht mit Gewißheit sagen, weil die beiden Fälle, in welchen ich überraschende Hülfe davon sah, gewisser obwaltender Umstände wegen mir noch nicht Beweis genug sind.“ (Siehe: Blutung.)

Conium. Bei allen Verwundungen, die durch Quetschungen entstanden sind, auch bei Entzündung oder Geschwulst der Zunge; es wird nach Verhältniß der Umstände wiederholt und auch zuweilen abwechselnd mit Arn. gereicht.

Rhus ist bei Verwundungen, bei welchen Ausdehnungen oder Verrenkungen stattfinden, das Hauptmittel, und wird sehr oft in solchen Fällen im Wechsel mit Arnica mit gutem Erfolge gegeben.

Aconitum. Um bei großer Verwundung das Wundfieber zu heben, welches Arnica nicht immer beseitigt; bei heftigen wird mit Aconit. und Arnica abgewechselt.

Symphytum ist specifisch, wenn die Knochen verletzt oder gar gebrochen sind, wobei die äußere Anwendung von Arnica nicht unterlassen werden darf.

Vollhuf, s. Hufkrankheiten.

W.

Wallachen.

Arnica; innerlich und äußerlich.

Pulsatilla, nach der Operation zu reichen, wodurch Wundfieber, welches so leicht tödtlich werden kann, verhüthet wird.

Aconitum; wenn durch Arn. und Pulsat. das Wundfieber nicht verhüthet wird, ist es jederzeit räthlich, Acon. als Zwischengabe zu reichen.

Sulphur beseitigt die Gischwulst nach der Operation. Siehe: Hodensacks- und Schlauchgeschwulst, so wie: Blutung.

Warzen.

Dies sind mannigfach gebildete, über die Haut hervorragende, schwielenartige, glatte, runde, bald größere, bald kleinere, trockene oder feuchte Fleischgewächse, oft mit breiter Oberfläche, oft mit gestielten Wurzeln, welche durch äußere Hautreitze oder inneres Siechthum entstehen.

Arsenicum: sehr specifisch, wenn ein Geschwürkreis um die Warze herum entsteht, und die Haut sich umlegt.

Calcarea carbonica: gegen sehr viele kleine Warzen, besonders an den Lippen. In einem seltenen Falle, wo an

der Unterlippe viele kleine Warzen neben einander und auf einander saßen, und gleichsam eine kleine Traube bildeten.

Causticum: wenn die Warzen bluten, eitern und Schmerzen verursachen.

Dulcamara: hauptsächlich bei großen und glatten Warzen.

Phosphorus: vertrieb eine feuerrothe Warze an dem Euter einer Zuchtstute.

Silicea: beseitigte eine eiternde Warze auf der Krone.

Sepia so wie Thuja: gegen große, rauhe, krustige, nässende und eiternde, ekelhaft aussehende Warzen (Feigwarzen).

Sulphur: gegen sehr viele Arten von Warzen.

Bovista, Kali, Lycopodium, Natrum, Natrum muriaticum, Nitri acidum und Petroleum haben sich auch gegen Warzengebilde heilkräftig erwiesen.

Wasserfüße, s. Fußgeschwulst.

Wasserscheu, s. Wuth.

Wassersucht.

Eine widernatürliche Ansammlung wässeriger Feuchtigkeit im Zellgewebe, oder in der Brust- oder Bauchhöhle, deren Ursache in einem durch eine innere Krankheit hervorgerufenen Mißverhältnisse zwischen Aufsaugung und Absonderung der Lymphgefäße besteht.

China hat sich in mehreren Fällen wirklicher Hautwassersucht bewährt, und hilft specifisch, wenn der obere Theil der Vorderfüße geschwollen ist. In allen Geschwülsten, wo Schwäche vorwaltet, ist sie als ein vortreffliches Zwischenmittel angezeigt.

Arsenicum, paßt zur zweiten Gabe oft darauf, und ist überhaupt angezeigt, wenn die Geschwulst von der Vorderhand aus sich über den ganzen Körper verbreitet. China und Arsen. haben sich in der Bauchwassersucht vollkommen ausreichend erwiesen.

Digitalis, gegen Bauchwassersucht.

Antimonium crudum mehrmals, und besonders hülfreich, wenn die Thiere zuweilen durchfällig, zuweilen hart misteten.

Helleborus niger hob einmal die Hautwassersucht; außerdem sehr gut als Zwischenmittel.

Colchicum, bei Hartleibigkeit, wenigem rothen Urin und wiederholtem, kurzen trockenen Husten.

Pulsatilla und Arsen., wenn infolge der Druse Hautwassersucht entstanden und Durchfall dabei zugegen ist.

Dulcamara bei Geschwulst auf plötzliche Erkältung; und mit Drusensymptomen.

Rhus sowohl als Bryonia, in theilweiser als allgemeiner Geschwulst.

Sulphur, Conium, Kali nitricum und Sepia.

Widerristschaden, s. Satteldruck.

Windkolik, s. Kolik.

Windkoppen, } s. Krippensetzen.
Windschnappen, }

Wolf.

Diese Geschwulst entsteht gewöhnlich bei rauhem Frühlings- oder Herbstwetter an den Vorderfüßen, wenn die Pferde den halb gefrorenen Koth durchtreten. Sie rückt manchmal bis an das Knie herauf; der Schmerz an der Krone ist sehr groß, und an ihr die meiste Hitze. Bei Vernachlässigung dringt scharfes, klebriges, stinkendes Wasser aus der Geschwulst, und nach ein paar Tagen sondert sich die Haut nebst Fleischtheilen ab, so daß oft die Sehnen bloß liegen.

Arnica ist sogleich im Anfange angewendet, sehr hülfreich.

Indigo, Squilla, Arsenicum und Calcarea carbonica bei schmerzhafter Geschwulst sehr heilkräftig.

Secale, bei Absterben der Haut, Ablösung der Fleischtheile, Ausfluß der Jauche.

Thuja, specifisch, wenn das Verhältniß maukenähnlich erscheint.

Spiritus sulphuratus und Helleborus niger, wenn zugleich der Strahl in Mitleidenschaft gezogen wird.

Dulcamara soll in einem Falle den ganzen Schaden gedeckt haben.

Wunden, s. Verwundungen.

Wundwerden, s. Aufliegen, Druckschaden, Hufkrankheiten und Verwundungen.

Wurm, s. Rotz.

Wurmkolik, s. Kolik, und d. f. A.

Würmer.

Außer den **Bremsenwürmern** (S. d. A.) und den Regenwürmern gleichenden **Spulwürmern**, welche die gewöhnlichsten sind, die man in den Magen und Gedärmen der Pferde antrifft, findet man auch **Bandwürmer**, **Egeln** (S. Egelkrankheit), **langgeschwänzte Maden**, welche den Thieren ein Jucken im After verursachen mögen, weshalb sie sich öfters mit der Hinterhand am Standbaume reiben, **Fadenwürmer**, und viele andre Arten und Abarten von Würmern, besonders bei Füllen, infolge schlechter Nahrung und Pflege, und eines geschwächten kranken Körpers. Sie setzen allemal ein tieferes Siechthum voraus, wodurch die sogenannte **Wurmkolik** erzeugt wird, welche bei den an ihr leidenden Thiere sich durch matte, wässerige und blasse Augen verräth. Eben so unbelebt, bleich und gleichsam todtenfarbig erscheinen die innere Nasen- und Lippenhaut, die Zunge und der Gaumen; die Zähne sind schmutzig gelb, oder schwärzlich, oder mit sogenanntem Weinstein überzogen; der ganze Körper ist ausgesaugt und mager, die Haut ausgedorret und wie eingeschrumpft, oder sie hängt ganz schlaff an den Knochen; das glanzlose Haar borstet sich immer, und ist sehr dick, lang und weich. Wenn ein Pferd ohne anderweite Kolikzeichen oft die Unterlippen herunterzieht (mit dem Maule flämmt) so ist stets auf Würmer zu schließen.

Aconitum: das Thier schlägt mit den Hinterfüßen nach dem Bauche, wirft sich nieder, hackt mit den Vorderfüßen, sieht in die Seite und schlägt mit den Flanken.

Digitalis, Ignatia amara und Marum verum specifisch gegen den Sturm, welchen die kleinen, langgeschwänzten Maden erregen.

China, Mercurius solubilis und Absynthium gegen die Spulwürmer.

Valeriana, gegen die kleinen weißen Würmer.

Strammonium war sehr hülfreich, als Wuthzeichen infolge der kleinen Maden ausbrachen.

Argilla, wenn bei den wurmkranken Thieren eine Unthätigkeit der Eingeweide Statt findet, die sich bald nnd am öftersten durch Diarrhöe, bald durch Verstopfung und in beiden Verhältnissen dadurch zu erkennen giebt, daß die Thiere mit einiger Anstrengung misten.

Magnesia muriatica, wenn vorbeschriebener Zustand, namentlich bei Verstopfung, periodisch Statt findet.

Sepia sehr specifisch, wenn den Kothausleerungen Flankenziehen vorausgeht und nachfolgt.

Petroleum, wenn das wurmkranke Thier hin und wieder Gelenkklähme zeigt.

Wenn die Wurmkrankheit gehoben ist, so muß die Kur des Siechthums, welches jene veranlaßte, angewendet werden, und da zeigen sich Sulphur und Argilla sehr hülfreich.

Wuth oder Tollwuth, auch Wasserscheu.

Dieses schreckliche Leiden ergreift die Pferde, wenn sie von einem tollen Hunde oder durch ein anderes, von einer solchen unglücklichen Bestie gebissenes Thier, gebissen werden.

Hydrophobin, Belladonna und Hyoscyamus.

3.

Zehrfieber.

Ein mit allgemeiner Abmagerung und Schwinden der Kräfte größtentheils zum Tode führendes Fieber, das nur immer infolge längerer Zeit vorausgegangener Krankheiten, meistens aber nach Zerrüttung innerer Theile, auftritt.

Zungenentzündung.

Gegen dieses bei Pferden seltene Leiden zeigen sich hülfreich:

Aconitum und Acitum nitri, bei trockener entzündeter Zunge.

Mercurius, bei Ausflusse vielen Geifers aus dem Maule; bei leichtem in Schweißkommen.

Acidum sulphuris, wenn die genannten Mittel die Entzündung binnen 24 Stunden nicht heben.

Belladonna: bei Geschwulst mit Röthe.

Arsenicum, wenn die Geschwulst schmerzhaft ist; das Thier läßt die Zunge nicht berühren. In diesem Falle blase man die Arzenei in die Nase.

Dulcamara: bei Entzündung nebst Drusen-Symptomen.

Hepar sulphuris half in einem Falle, wo das Thier zuweilen hustete.

Nux vomica half bei einem Füllen, das schleimig mistete, und zugleich schwarze Schneidezähne hatte.

Carbo animalis, wenn nach entzündlicher Geschwulst Verhärtung zurückbleibt.

Conium, Lycopodium und Silicea, sind bei Verhärtung sehr heilkräftig.

Zungenlähmung.

Die Pferde werden nicht selten von diesem Leiden betroffen. Sie sind dabei ohne Appetit; wollen saufen und können nicht; ziehen das Maul hin und her, und wenn sie Futter fassen, so lassen sie es wieder herausfallen.

Ipecacuanha ist sehr heilkräftig.

Belladonna und auch Aurum half, wo zwar das Thier fraß, aber durchaus Schwerbeweglichkeit der Zunge zeigte, und bei dem Saufen mit Beschwerde schluckte.

Zungenverletzung, s. Verwundung.

Zwanghuf, s. Hufkrankheiten.

Verzeichniß
der in diesem Buche vorkommenden Arzeneien.

Absynthium, Wermuth.
Acidum muriaticum, Kochsalzsäure.
Acidum nitri, Salpetersäure.
Acidum phosphoricum, Phosphorsäure.
Acidum sulphuricum, Schwefelsäure.
Aconitum napellus, Sturmhut, Eisenhut.
Agaricus muscarius, Fliegenschwamm.
Ammonium carbonicum, flüchtiges Laugensalz.
Ammonium muriaticum, Salmiak.
Anacardium, Elephantenlaus, Malacca-Nuß.
Angustura, Angustura.
Anthrakin.
Antimonium crudum, roher Spiesglanz.
Antimonium tartaricum, Brechweinstein.
Apisin.
Aranea diadema, Kreuzspinne.
Argentum, Silber.
Argilla pura, Thonerde.
Arnica, Wohlverley.
Arsenicum, Arsenik.
Asa foetida, stinkender Asand, Teufelsdreck.
Asarum europaeum, Haselwurzel.
Aurum, Gold.
Baryta carbonica, Schwererde.
Belladonna, Tollkirsche.
Bovista, Bovist.
Bryonia, weiße Zaunrübe, Gichtrübe.
Calcarea acetica, essigsaure Kalkerde.
Calcarea carbonica, kohlensaure Kalkerde.
Calcarea sulphurica, schwefelsaure Kalkerde.
Camphora, Kampfer.
Cannabis, Hanfsamen.
Cantharides, spanische Fliegen.
Capsicum annuum, spanischer Pfeffer.
Carbo animalis, Thierkohle.
„ vegetabilis, Holzkohle.
Causticum, Aetzstoff.
Chamomilla, Feldkamille.
China, Chinarinde.
Chlor, Chlorkalk.
Cicuta virosa, Wasserschierling, Wütherich.
Cina, Zitwersamen, Wurmsamen.
Clematis, Brenn-Waldrebe.
Cocculus, Kockelskörner.
Coffea cocta, gekochter Kaffee.
„ cruda, roher Kaffee.
Colchicum autumnale, Herbstzeitlose, Lichtblume.
Colocynthis, Kolcquinte.
Conium maculatum, gefleckter Schierling.
Crabrin.
Cuprum, Kupfer.
Digitalis, rother Fingerhut.
Drosera, Sonnenthau.
Dulcamara, Bittersüß, Nachtschatten.
Euphorbium, Wolfsmilch.
Euphrasia, Augentrost.
Ferrum metallicum, Eisen.
Graphites, Reißblei.

Helleborus niger, Nieswurzel.
Hepar sulphuris, Schwefelleber.
H i p p o z a e n i n.
H y d r o p h o b i n.
Hyoscyamus, Bilsenkraut.
Jacea, Stiefmütterchen.
Jodium, Jod.
Ignatia amara, Ignazbohne.
Indigo, Indigo.
I n f l u e n z i n h o m i n u m.
Ipecacuanha, Brechwurzel.
Kali carbonicum, Gewächslaugensalz.
Kali hydrioticum, hydriotsaures Kali.
Kali nitricum, salpetersaures Kali, Salpeter.
Kali sulphuratum, schwefelsaures Kali.
Lacerta, Eidechse.
Lachesis, Schlangengift.
L a c r y m i n.
Laurocerasus, Kirschlorbeer.
Ledum palustre, Sumpfporst, wilder Rosmarin.
Lycopodium, Bärlapsamen, Hexenmehl, Einstreupulver.
Magnesia carbonica, Bittersalzerde.
Magnesia muriatica, kochsalzsaure Bittererde.
Manganum, Braunstein.
Marum verum, Katzenkraut.
Mercurius solubilis, Hahnemann's Quecksilber-Oxid.
Mercurius vivus, Quecksilber.
Mezereum, Kellerhals, Seidelbast.
Millefolium, Schafgarbe.
Murias magnesiae, s. Magnesia muriatica.
Muriaticum natrum, s. natrum m.
Napellus, s. Aconitum n.
Natrum muriaticum, Kochsalz.
Nitri acidum, Salpetersäure.
Nitrum, Salpeter.
Nux vomica, Brechnuß, Krähenauge.
Oleander, Oleander.
Oleum olivarum, Olivenöhl, Baumöhl.
Opium, Opium, Mohnsaft.
Petroleum, Bergöhl, Steinöhl.
Petroselinum, Petersilie.
Petroselini semina, Petersiliensamen.
Phellandrium, Wasserfenchel.
Phosphorus, Phosphor.
Phosphoricum acidum, Phosphorsäure.
Piper hispanicum, spanischer Pfeffer.
Platina, Platina.
Plumbum, Blei.
P o d o p y o n i n e q u o r u m.
Pulsatilla, Küchenschelle, Wiesen-Anemone.
Rana bufo, gemeine Kröte.
Ranunculus sceleratus, giftiger Hahnenfuß, Wassereppich.
Rheum, Rhabarber.
Rhus toxicodendron, Wurzel-Sumach, Gift-Sumach.
Ruta, Raute.
Sabbadilla, Sabbadillsamen.
Sabina, Sadebaum.
S c a b i e s i n e q u o r u m.
S c a b i e s i n h u m a n u m.
Sapo communis, Waschseife.
Sassaparilla, Sassaparille.
Secale cornutum, Mutterkorn.
Senega, Senegawurzel.
Sepia, Sepiensaft.
Silicea, Kieselerde.
Spigelia, Spigelie.

Spiritus sulphuratus, Wein=geist mit Schwefel.
Spongia, Waschschamm.
Squilla, Meerzwiebel.
Stannum, Zinn.
Staphysagria, Stephans=kraut, Stephanskörner.
Stramonium, Stechapfel.
Sulphur, Schwefel.
Sulphuris acidum, s. Acidum sulphuricum.
Symphytum officinale.
Tabacum, Tabak.
Tartarus emeticus, Brech=weinstein.
Thuja, Lebensbaum.
Tinctura acris, Aetzstoff=Tink=tur.
Toxicodendron s. Rhus.
Uva ursi, Bärentraube.
Valeriana, Baldrian.
Veratrum, weiße Nieswurzel.
Vinca minor, Singrün.
Vomica, s. Nux.
Zincum, Zink.

Verbesserungen.

S. 5. nach: Aufblähung, ist einzuschalten:

Aufliegen oder Durchliegen.

Leiden Pferde an Krankheiten, welche sie aufzustehen verhindern, wie z. B. an schlecht behandelter Rehe, so liegen sie ungeschickt und auf einer Stelle, die oft ohne Streu oder naß ist, daher sich eine fast fühllose Geschwulst bildet, von der sich durch den fortwährenden Druck (die Quetschung) Haare und Haut bald ablösen, und die in Eiterung übergeht. Reines, trockenes Stroh zur Unter=lage, Waschungen mit Arnica-Wasser, Bestreichen der abgescheuerten Stelle mit etwas Klauenfett, so wie Rei=nigung von dem Eiter und Verbindung der Wunde mit kalt ausgeflossenem Honig werden das durch das Aufliegen entstandene Uebel bald beseitigen.

S. 16. Z. 12. v. oben, lies indicirten für indirecten.
= 23. Z. 17. v. unten, lies Ignatia für gnatia (in einigen Exemplaren.)
= 72. nach Zeile 9. v. oben ist einzuschalten:
Nymphomanin.
= 77. Z. 6. v. oben, lies Es für Sie.

HANS KRAUS
BUCHBINDEREI
AUGSBURG
MAXIMILIANSTR. B 18

Med.

Taschen-Roßarzt

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homöopathischer Taschen-Roßarzt

Leipzig 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4436
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269895-7